H. Un.
1.

<36638106120015 S
<36638106120015
Bayer. Staatsbibliothek

2° H. Un.
1.

e 166.

Gründlicher Bericht
Von denen
Nach einander empor gekommenen/ und wieder gestürtzten/
Vielen Monarchien/
Sonderlich denenjenigen/ die von dem ersten Menschen-Jäger Nimrod an bis auf den Perser Cyrum im Orient geblühet/
Als da sind/
Die Egyptische/ Israelitische/ Syrische/ Aßyrische/ Chaldäische/ Medische und Lydische/ samt noch mehr geringern Reichen/
Zu desto besserer Erläuterung/ der Heil. Schrifft altes Testaments/ und vieler Weltlichen Autoren/ mit allerhand curieusen Anmerckungen/
Und einem Anhange von dem
Gefährlichen Königs-Ubel
Der Monarchischen Hersch-Sucht hoher Potentaten/ in gebundener Rede/
ausgefertiget
Von
Caspar Abeln.

Franckfurt am Mayn/
Verlegt in Henning Großens Buchhandlung
Gedruckt im Jahr 1707.

R

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Secul. p. Dil.	ÆGYPTUS.	ISRAEL.		SYRIA.	ASSYRIA.	CHALDÆA.	MEDIA.	GRÆCIA. & Asia Minor.
VII. VIII. IX.	Pastores in Ægyptum. Misfragmuthosis. Thummosis.	Joseph in Ægyptum. Ephraim in Palæstinam. Moses ex Ægypto.						Phoroneus Danaus, Cecrops &c. ex Ægypto.
X. XI. XII. XIII.	Reges inglorii.	Josua in Palæstinam. Judices in Theocratia. Saul primus Rex.		CuschanRischatajim. Rechob.		Evechous.		Cadmus, aliiqve ex Phœnicia. Pelops è Lydia.
XIV.	Vaphres. SESOSTRIS.	DAVID. (Isboseth. Absalom.) SALOMON. Rehabeam Abiam.	Jerobeam. I. Nadab.	Hadadeser. * *Israelitæ.* Reson. Tabrimon.		Mardocentes.		Heraclidarum & Doriensium reditus, Jonum & Æolum migratio.
XV.	RHAMSES. MEMNON. * *Israelitæ.* Proteus. Necepsos. Bocchoris.	Asa. Josaphat. Joram. Ahasias. Athalia. Joas.	Baesa. Ella. (Simri.) Amri. (Thibni) Ahab. Ahasia. Joram. Jehu. Joahas.	Benhadad. I. BENHADAD. II. HASAEL.		Nabius.		Troja capta. Reges Lydorum.
XVI.	Nechus. * *Æthiopes.* Sabacon. Thearcon.	Amazias. Asarias. Jotham. Ahas	Joas. Jerobeam. II. Zachar. (Sallû.) Menahem. Pekajas. Pekas.	Benhadad. III. * *Israelitæ.* Rezin. * *Assyrii.*	BELUS. NINUS.	Nabonnadus. * *Assyrii.*	Pharnus. * *Assyrii.*	Ardys. I. Alyattes. I. Meles. Candaules. * *Assyrii.*
XVII.	* *Assyrii.* Sethos. Anysis. Psammetichus. Nechus.	Hiskias. Manasses. Amon. Josias.	Hoseas. * *Assyrii.*		SEMIRAMIS. SARDANAPALUS. * *Chaldæi Medi & Ægyptii.*	Merodach. Regebel. * *Assyrii.*	Dejoces. Phraortes. *. *Assyrii* Cyrus	Gyges. Ardys. II. * *Cimmerii.* Sadyattes.
X.IX.	Psammis. Apryes. * *Chaldæi.* Amasis.	Joahas. Joachim. Jechonias. Zedekias. * *Chaldæi.*				NABOPOLASAR. NEBUCADNEZAR. Belsazer. Darius Medus. Labosordach. Nabonidus. * *Persæ.*	Cyaxares. Astyages. * *Persæ.*	Alyattes. II. Croesus. * *Persæ.*
XIX.	Psammenitus. * *Persæ.*							

CAP. I.

Von den Vier vermeinten Monarchien.

§. I.

WEr in der Historie was gründliches wissen will / muß vor allen dingen sein Gemühte von der falschen Einbildung / die man sich insgemein von vier Monarchien macht / zu befreyen suchen; als welche weder in der gesunden Vernunfft und den profan-Scribenten / noch auch in der Heil. Schrifft einigen Grund haben. Wann ich Lust hätte mich durch Anführung vieler Bücher breit zu machen / könte ich alhier gantze Plätze / aus der gelehrtesten Männer Schrifften / umb diesen Satz damit zu behaupten / entlehnen. Es wird aber gnug seyn / nur den eintzigen Conring davon reden zu hören / der sich nicht scheuet frey heraus zusagen (a) daß an den „vier Monarchien mehr Geschrey als Warheit sey / weil ja in Asia vor Alexandri Magn. Zeiten nicht blosse zwey / wie insgemein gegläubet würde / sondern viel mehr grosse Reiche geblühet / auch eben daselbst nach Untergang des Römischen Käyserthums / die mächtigsten Staaten entstanden / und zum theil noch verhanden wären; nicht weniger Europa das Reich der Francken schon vor Erneuerung des Käyserlichen Nahmens im Flore gesehen / und die grosse Macht der Spanier und Frantzosen noch zu unsern Zeiten warnehme."

(a) de Jmper. German. c. 11.

§. 2.

Dieses habe ich allein denen zugefallen hergesetzet / von denen ich sonst befürchten muste vor einen Ketzer / zum wenigsten in der Historie / angesehn zu werden / imfall kein anderer diese Meinung vor mir gehabt hätte / die mit ihren Traditionibus patrum gantz nicht überein zu kommen / und auf eine Neuerung hinaus zulauffen scheint; doch so wenig ich mich dessen rühmen kan / daß sie zuerst aus meinem Gehirne geflossen / zumahlen nicht nur vorbemeldeter Conring, sondern auch fast (b) alle in der Historie besser bewanderte / derselben vorlängst beygepflichtet / so viel mehr hoffe ich auch die Freyheit zu haben / den Ungrund dieses gemeinen Irthums zu zeigen.

(b) v. g. Scaliger, Grotius, Hornius. Boeclerius, Alstedius, Becmannus, Cellarius, &c.

§. 3.

Dannenhero sage ich noch einmahl daß die vier Monarchien keinen Grund in der gesunden Vernunfft haben; denn dieselbe überzeuget ja einen jeden / der sie zu gebrauchen weiß / daß

entweder gar keine Monarchie / wann nemlig dieses Wort vor ein Universales Reich / das die gantze Welt unter sich begreiffen / genommen wird / oder weit mehr als vier gewesen / und vielleicht noch künfftig seyn werden / woferne man dadurch (wie dann die meisten pflegen) einen Staat verstehet / dem zu gewisser Zeit alle andre an Macht / Ansehn / und Herrligkeit nachgebē / und sich so zu sagen nach ihm richten müssen / welches weitläufftiger auszuführen gar nicht nöhtig erachte; indem es an sich selbst deutlig / zudem auch durch die fast täglige Erfahrung sattsam bewiesen ist; da nemlig bald dieses / bald jenes Volck / auff den Majestätischen Gipffel der Obergewalt steiget / wenn es aber auffs höchste gekommen / durch die allgewaltige Hand GOttes wieder herunter gestossen wird / daß sich also fast in jedem Jahrhundert (c) eine neue Monarchie hervorthut / wie keiner der den vorigen / und jetzigen Weltlauff / einigermassen verstehet / in Abrede seyn kan.

(c) Sonderlich nach Christi Gebuhrt / da nemlich in den ersten vier *Seculis* die Römer / hernach *Secul. V.* die Gothen / *Sec. VI.* die Griechen / *Sec. VII.* die Sarracener / *Sec. VIII.* die Francken *Sec. IX.* die Normänner *Sec. X. XI. XII.* die Teutschen / *Sec. XIII.* die Frantzosen *Sec. XIV.* die Engelländer / *Sec. XV.* die Türcken / *Sec. XVI.* die Spanier / *Sec. XVII.* die Frantzosen wiederum / die Monarchie scheinen besessen zu haben / und GOtt weiß / an wen in diesem *Seculo XIIX.* die Reige kommen werde.

§. 4.

Inmittelst wird mir obliegen darzuthun / daß auch die Bibel in diesem Stücke der Vernunfft und weltligen Historie nicht entgegen sey. Nun weiß ich zwar woll / daß die Zwey mercklige Gesichter beym Propheten Daniel c. 2. & 7. von vielen dahin gezogen werden / ich gebe auch gerne zu / daß sie auff vier grosse Reiche zielen / ob selbige aber die vier beschrieene Monarchien sind / ist woll der Mühe wehrt besser zu untersuchen.

§. 5.

Gleich Anfangs aber setze ich dieses feste / wie dann auch meines wissens alle Ausleger darinnen übereinkommen / daß alle beyde / so wohl deß Nebucadnezars Bild / als des Daniels Thiere / auff einerley ihr Absehen haben / eben als des Pharaons Kühe / und Aehren / und dadurch GOtt das noch hinterstellige Verhängniß des Jüdischen Volcks bis auff die Ankunfft des Messiä offenbahren wollen / warum Daniel vielleicht damahls wie zu andrer Zeit gebetet / auch Nebucadnezar selbst bey sich überdacht hatte / nicht / wie es vor Alters gegangen / sondern hernach gehen würde / darum ihnen auch nicht das vergangne / sondern das zukünfftige angezeiget worden / und zwar wie aus dem Schlusse beyder Erscheinungen erhellet / nur bis auff Christum und sein angehendes Reich / als der ohndem alles erfüllet / und schwerlich eine Weissagung im alten Testament zufinden seyn wird / die weiter als dessen Menschwerdung / oder auffs höchste bis auff die gäntzlige Verstörung des Tempels und Jüdischen Volckes gehen solte / welche traun Daniel selbst c. 9. nicht umsonst das Ende nennet.

§. 6.

So kommt es nun gar wunderlich heraus / daß man sich alhier einen so weitläufftigen Verstand einbilden / und alle Reiche der Welt darnach abzirckeln will. Wann das Chaldäische / nach aussage Daniels selbst der güldene Kopff des Bildes / und das erste von den vier Reichen / was hat denn / andrer zu geschweigen / das Assyrische / so vorlängst ausgerottet war / damit zu schaffen? Denn daß dieses mit jenem gar nicht zu confundiren / sondern beyde wol zu unterscheiden seyn / soll anderswo dargethan werden; wie dann nicht weniger offenbar ist / daß auch die Römische Monarchie / gesetzt sie würde durch das letzte Thier angedeutet / schon vor vielen Seculis untergangen; Und es wäre noch eine Sache / wenn vor Christi Geburt sich nichts geäusert hätte / dabey man stille stehen / und diese Gesichte dadurch erklähren könte? Allein dazu werden diejenigen anders sagen / welche in den damahligen Geschichten / so viel Beweisthümer / oder doch Warscheinlichkeiten gefunden zu haben vermeinen / daß sie auch daher auff unterschiedlige Auslegungen gerahten / die sich zum theil nicht übel hören lassen.

§. 7.

Die Erste / welcher auch die meisten beypflichten / zählet die vier Reiche in folgender Ordnung

I. das Chaldäische / und dessen Haupt Nebucadnezar / welcher um seiner Großmuht und Geschwindigkeit willen einem geflügelten Löwen verglichen / seine Bekehrung aber durch das

ihm

ihm gegebene menschlige Hertz/ und der ihm des wegen von GOtt selber beygelegte Vorzug/ samt denen damahls noch recht güldnen Zeiten/ durch das güldne Haupt vorgestellet würden.

II. Das Persische/ und dessen Stiffter Cyrus/ der da wie ein aufgerichteter Bär weidlig um sich gegriessen/ und drey andre Reiche/ nemlig das Chaldäische/ Medische/ und Lydische gleich als drey Knochen verschlungen.

III. Das Griechische/ oder der grosse Sieges-Held Alexander M. welcher nicht nur den gantzen Orient wie ein Blitz durchgestreifft/ sondern auch mit seiner unersättligen Ehrsucht alle vier Enden der Welt zu erreichen/ und alle Völcker zu bezwingen getrachtet/ wohin vielleicht der Pardel mit den vier Hörnern und vier Flügeln/ oder auch auff die vier Reiche gezielet/ so nach seinem Tode aus seiner übermässigen Herrschafft entstanden.

IV. Der Zustand des Jüdischen Volckes unter der vermischten Regierung/ bald der Ægyptischen/ bald auch der Syrischen Könige; denn es ist zu wissen/ das nach Alexandri M. Tode/ und bey Einrichtung der neuen Reiche das untere Syrien samt dem dazu gehörigen Jüdischen Lande gleichsam ein Zanck-Apfel gewesen/ worum sich die benachbahrten Könige gerissen; darunter aber die Unterthanen/ und sonderlig die Juden am meisten leiden müssen/ bis endlich Antiochus Epiphanes durch seine Grausamkeit dem Fasse gar den Boden ausgestossen. Wie nun das erste Bild vornemlig auff den Nebucadnezar/ das zweite auff Cyrum/ und das dritte auff Alexandrum M. also geht das vierte Hauptsächlig auff Antiochum Epiphanem, beyläufftig aber werden auch die vor ihm zum Nachtheil des Jüdischen Volcks herrschende Könige mit angeführet.

§. 8.

Und ist hie gar wol anzumercken/ daß Daniel c. 3. 41. ausdrücklich die zweene aus Eisen und Thon zusammen gesetzte Füsse von einem zertheilten Reiche erkläre/ wodurch dann die Reiche Ægypten und Syrien/ in so ferne sie beyde das Jüdische Volck zutreten und zermalmet haben/ nicht undeutlich angezeiget worden; wiewol aber c. 7. nur eines scheusligen Thieres gedacht wird/ so wird doch dasselbe so wol als das darunter verstandene Reich v. 19. 23. gar anders als alle benahmt/ daraus denn erhellet/ daß man sich eine ungewöhnlige/ und mit den vorigen gar nicht übereinkommende Regierungs Art einzubilden habe. Wie es sich dann auch in der Warheit also verhalten/ da nemlig die armen Juden/ bald von den Ægyptiern, bald von den Syrern allein/ bald auch von allen beyden zugleich dependiren müssen/ und dannenhero diese zwey Reiche in Ansehung des streitigen Jüdischen Landes fast vor eines zu achten gewesen/ bevorab da sie in der unmenschligen Grausamkeit und harten Bedrängungen/ davon hie vornemlig die Rede/ gar genau übereinkommen. Meines Erachtens ist es auch so gewiß als es seyn kan/ daß die 10. Hörner des greuligen Thieres/ eben die 10. Könige von Mittag und Mitternacht/ oder von Ægypten und Syrien bedeuten/ deren in Palæstina geführte Kriege der Prophet Daniel c. 11. gleichsam vorher siehet/ und die ich nach dessen Anleitung/ zugleich aber auch nach der Historischen Warheit/ keinen Umgang nehmen kan zu specificiren

§. 9.

I. PTOLEMÆUS Lagi König in Egypten nahm zuerst Jerusalem am Sabbath ein/ und ließ viel tausend Juden gefangen in Egypten wegführen. II. SELEUCUS Nicator König in Syrien zog das gelobte Land als zu Syrien gehörig/ mit Hülffe der Juden/ (denen er auch deswegen herrlige privilegia ertheilte/) an sich/ und sein Enckel Antiochus Theos, er heyratete nachmahls die Egyptische Prætension mit Philadelphi Tochter Berenice, welche aber von ihrem Stieff-Sohne III. Sel. Callinico sampt ihrem Kinde umgebracht ward/ daher Ihr Bruder IV. Ptol. Euergetes Syrien mit grosser Macht überzog/ und guten theils ausplünderte. Solches suchte V. Antiochus M. zu rächen/ ward aber von VI. Ptol. Philopatore bey Raphia überwunden/ doch schlug er nach dessen Absterben VII. Ptol. Epiphanis General Scopam am Jordan/ darauff dann die Juden sich unter seinen Schutz begaben/ und die Egyptische Besatzung aus dem Schlosse zu Jerusalem verjagen halffen: Nichts destoweniger müssen beyde Könige sich endlig in der Güte vertragen/ und Palæstinam gleichsam in Communion behalten haben; massen zu einer Zeit nicht nur IIX. Sel. Philopator die Schätze des Tempels durch seinen Kämmerling Heliodorum abholen wollen/ sondern auch der Jude Josephus Egyptischer General-Empfänger in diesem Lande gewesen; Seleucus

aber wurde bald hernach durch eben den Heliodorum, und zwar auff anstifften (wie man meint) Antiochi Epiphanis aus dem wege geräumt/ und auch dessen Sohn IX. Demetrius Soter von der Regierung verdränget/ ferner von eben demselben X. Ptol. Philometori das gantze Palæstina aus den Händen gerissen; ja hätte die Römer nicht das beste gethan/ so hätte er ihm auch gar Egypten selbst weg genommen; daß also dieser Antiochus Epiphanes der ungeachtete ist/ dem die Ehre des Königreichs nicht bedacht war/ und der nur ein klein Horn/ das ist ein unansehliger und elender Printz ohne Land zu seyn schien/ dennoch aber drey andere/ nemlich die drey vorbemeldete Könige herunter stieß/ und gar grosse dinge nicht nur wieder Menschen/ sondern auch wieder GOtt selbst sich unternahm/ wie solches beym Propheten Daniel so ausführlig und deutlig beschrieben wird/ daß auch daher ein gewisser Heide auff die Gedancken gerahten/ es wäre dieses erst nach überstandner Verfolgung von den Juden zu Papier gebracht worden. Und bey so gestalten Sachen/ kan man fast nicht einmahl zweiffeln/ daß dieses kleine doch so wütige Horn sein absehen auff ihn habe; wie es denn auch von den Juden selbst/ und unsern vornehmste Auslegern/ ihm zugeeignet wird; obgleich sonst einige Mißhelligkeit wegen der andern Hörner oder Könige unter ihnen sich befindet/ da z. e. etlige den Antigonum und seinen Sohn Demetrium K. in Asien mit dazu rechnen/ auch durch den einen vor Ant. Epiphane fallenden König nicht seinen Br. Seleucū Philopatorem sondern entweder Heliodorum der des Reiches sich zu bemächtigen getrachtet/ aber von ihm getödtet worden/ oder Artaxam Kön. in Armenien, welchen er gefangen genommen/ oder auch allein die drey in Egypten herrschende Geschwister Epiphanem, Physconem und Cleopatram verstehen wollen.

§. 10.

Ob nun gleich diese Meinung die beste und warscheinligste ist/ so komt doch auch die andre/ welche Cappellus auff die Bahn gebracht/ nicht so gar ungereimt heraus/ daß nemlig durch das vierte Reich das Römische zu verstehen sey/ nicht zwar gantz/ sondern in so ferne es über die Juden bis auff die gäntzlige Verstörung des Tempels geherrschet/ da denn seiner Meinung nach durch das erste Horn Pompejus M. bedeutet würde/ nicht so wol deswegen/ daß er/ obwol ohne Nahmen/ viel Jahre würcklich ein Herr über Rom gewesen/ als vielmehr/ weil er unter allen Römern das Jüdische Volck am ersten bezwungen/ und die St. Jerusalem erobert habe: Die übrigen Hörner wären/ Cæsar, Augustus, und deßen Nachfolger/ das kleine aber Vespasianus, vor den drey andre Galba, Otho, und Vitellius gefallen wären/ und ihm hätten Platz machen müssen/ wie dann auch unter ihm die so erschreckliche Ausrottung der Jüden vorgegangen/ daher diese Meinung sich noch wol hören läßt; doch steht ihr im wege/ das dieses erst nach Christi Geburt geschehen/ das auch der Antonius billig mit gezählet werden müste/ Vespasianus aber so wenig als das Römische Reich von GOtt deswegen augenscheinlig gestrafft/ und von der Erden vertilget worden/ wie doch aus Daniel. 7. 11. 26. unwiedertreiblig folget/ und dessen gar genaue Erfüllung/ so wol an Ant. Epiphane, als auch an den beyden Reichen Egypten und Syrien/ als die kurtz vor Christi Geburt verstöret worden/ mit Verwunderung warzunehmen ist.

§. 11.

Andre wollen alle diese vier Bilder in die Zeit der Siebenzig jährigen Babylonischen Gefängniß einschliessen/ und die damahls nach einander über Chaldäa herrschende Könige darunter verstehen/ welches mir aber gar nicht glaublig vorkomt/ indem ich nichts finden kan/ worauff die zehn Hörner/ und absonderlig das kleine gehen solten/ man wolte sich dann mit ungewissen Muhtmassungen behelffen/ die doch mit grosser Bemühung angebracht/ und mit desto leichterer wieder verworffen werden. Eben so wenig kan ich Bodino oder Grotio beypflichten/ deren jener durch das vierte Thier die Parther/ dieser aber durch den Stein und Jüngling die Römer abgebildet zu seyn vermeinet/ da ich vielmehr das vor gantz unstreitig halte/ das durch die letztern Christus und seine heiligen angezeiget worden/ als welche alle Welt eingenommen/ und ein neues Himmlisches Reich darinnen gestifftet/ dem sich alle andre unterwerffen müssen. Wolte aber jemand dieses auff das noch verhoffte tausend jährige Reich ziehen/ so würde er erstlig zu beweisen haben/ das durch das vierte Thier die

Thier, die Römische Monarchie/ durch die zehn Hörner aber zehn daraus entstandne Reiche/ und durch das kleine der Anti-Christ verstanden werde; Man stellet zwar einem jeden frey hievon zu glauben was er wolle/ ob es aber mit gründligen Beweisthümern zu behaupten stehe/ und ob nicht die vorhin ausgeführte Erklärung viel glaubliger sey/ mag der Geneigte Leser selbst bey sich erwegen.

CAP. II.

Von den Aller ältesten Reichen.

§. I.

Die Griechen haben die gantze Historie in drey Zeiten abgesondert/ nemlich ἄδηλον, die unbekante/ μυθικὸν die Fabelhaffte/ und ἱστορικὸν die gewisse. Wolte man nun dieser Eintheilung folgen/ so würde die erste Benennung sich gar fein auff die Zeit vor der Sündfluth schicken/ als von deren Reichen und Staaten wir wenig oder gar nichts wissen. Denn obgleich aus der Schrifft bekant/ daß Cain die erste Stadt mit Nahmen Hanoch gebauet/ folglig auch viele Nephilim sich hervorgethan / so weiß man doch nicht/ wo jene eigentlig gelegen/ und was diese eigentlig gewesen. Weil auch das wilde und wüste Leben damahls so schrecklig überhand genommen/ daß GOtt demselben nicht anders als durch eine allgemeine Straffe steuren können/ so ist daraus leicht zu schliessen/ daß die Bürgerliche Gesellschafft und Policey-Ordnungen der ersten Menschen/ wo sie ja etwas davon gehabt/ in gar schlechtem und elendem Zustande müssen gewesen seyn. (a)

(a) an statt viel von den *Nephilim* zu *disputi*ren/ ob dadurch Riesen/ oder gottlose Buben verstanden werden/ ingleichen von den Städten/ die noch älter als die Sündfluht seyn wollen v. g. *Joppe* beym *Plinio l. 5. c. 13.* erachte ich nützliger zu seyn/ nur mit wenigen zu berühren/ das die Sündfluht einer von den Glaubens Artickeln sey/ worinnen/ wo nicht alle doch die meisten Völcker übereinstimmen/ und welcher auch deswegen unmüglig kan geleugnet werden.

§. 2.

Daß der Kaste Noah sich auff dem Armenischen Gebürge niedergelassen/ ist unstreitig/ ich zweiffele aber sehr/ daß es eben auff dem Berge geschehen sey/ welcher jetzo davor (b) ausgegeben wird/ gestaltsam dessen steile Abschössigkeit ein neues Wunderwerck würde erfodert haben/ um die Thiere herunter zubringen/ man wolte denn sagen/ seine ehmahlige Gestalt sey durch Erdbeben oder andere Zufälle verändert worden/ welches ich dahingestellet seyn lasse/ auch nichts mit denen zu thun haben mag/ die da genau aus rechnen wollen/ wie sehr sich die Nachkommen Noah in hundert Jahren vermehren können/ und wie viel ihrer wol gewesen / als sie in der Ebne des Landes Sinear den Babylonischen Thurmbau vorgenommen.

(b) obwol die Bibel nur *indefinite in plurali* redet/ so hat man doch einen gewissen/ u. vielleicht den höchsten Berg in Armenien ausgesucht/ auff dem noch ein Uberbleibsel vom Kasten befindlig seyn soll/ und der vordem *Baris s. Lubar*, jetzo aber *Macis s. Agriday* auch woll *COUEH NOUCH* genant wird.

(c) *Rudbeck* setzt nur 10000. Paar/ *Petavius* aber 98304. Seelen/ die meisten ungefähr 100000. doch rechnet Kircherus/ das sie sich in 100. Jahren/ auff 623612358727. vermehren können/ dahingegen andre nicht zugeben wollen/ daß die frommen Nachkommen des Sems mit dabey gewesen.

§. 3.

Zwar nach etlicher Meinung hätten sie nicht so wol einen hohen Thurm/ als eine mit Thürmen und Mauren umgebene Stadt anlegen wollen; allein die annoch verhandne merckwürdige Ruinen dieses ungeheuren Wercks (d) und der Heidnischen Scribenten Zeugnisse (e) streiten dawieder/ andrer Gründe zu geschweigẽ/ die man ohndem zu Behauptung der gemeinen Meinung anführen könte/ wenn es die Noht erfoderte: Ich mag mich aber so wenig hiebey lange auffhalten/ als wegen der Ursache dieser eiteln Unterfangung/ oder auch wegen der von GOTT damahls verwirrten Sprachen mit jemanden disputiren/ ohne daß ich nicht leugne/ wie mir auch desfals die gemeine Meinung am warscheinligsten vorkomme/ dabey aber die andre/ welche so zu sagen nur eine Uneinigkeit und Verwirrung der Gemühter darunter versteht/ auch in ihrem werth beruhen lasse/ und solches um so viel mehr/ in Betrachtung es eine ausgemachte Sache ist/ das die Sprachen von Natur grossen Veränderungen unterworffen/ und also auch woll ohne zuthun eines Wunderwercks mit der Zeit sich hätten verwirren können.

(d) in der Heide zwischen dem Tieger und *Euphrat* doch nur 1. halbe Fr. M. von letztem/ sieht man noch einen viereckigen Berg ungefähr 1. viertel Fr. M. breit/ und über 100. Königs Schuh hoch/ so aus lauter mit Pechleim/ Riet und Stroh verbundenen Ziegelsteinen besteht/ und von den Anwohnern Babel/ s. Nimrods Thurn genant werden soll: *Tavernier* sagt zwar/ die Araber hiessen ihn Agarkouf/ und geben vor/ ein Arabischer Fürst habe ihn erbaut/ und eine Laterne oben darauff gehabt/ dadurch er sein Volck zu versamlen pflegen/ es schickt sich aber solches gar woll auff den *Nimrod*, als des Arabischen Stamm Vaters *Chus* Enckel/ wie auch auff das Absehen der ersten Menschen (*Gen.* 11. 4.) damit sie nemlich nicht zerstreuet würden in alle Länder/ sondern wieder nach der Neu angelegten Stadt heimfinden könten/ wann sie etwan sich allzuweit mit ihrem Vieh in die flache Felder/ und angräntzende Wüsteney vertieffet hätten.

(e) Von diesem Thurmbau/ und folgender Verwirrung der Sprachen/ auch Zerstreuung der Menschen/ zeugen *Artapanus*, *Eupolemus*, *Alex. Polyhistor*, *Abydenus*, *Hest. Milesius*, und eine *Sibylla*, bey *Eusebio*, *Cyrillo*, und *Josepho. vid. Huet. Quæst. Alnet. l. 2. §. 5.* auch *Herodotus*, *Diodorus*, *Plinius*, und *Strabo* in so ferne sie den Tempel Beli zu Babel beschrieben/ wohin auch die Poeten mit ihren Himelstürmern zielen/ so die Berge auff einander setzen wollen. Die verwirrung der Sprachen aber wird nicht nur durch erst angeführte Heidnische Zeugnisse/ sondern auch durch die Fabel/ welche *Philo de conf. lingv.* und *Plato in Polit.* erzehlen/ bestätiget/ daß nemlich zu *Saturni* Zeiten alle Menschen einerley Sprache gehabt/ hernach aber weil sie selbe gemißbraucht/ verlohren/ womit auch die *Tradition* der Coreaner übereinstimmet/ *vid. Huet. d. l.* die wichtigste *Motive* aber so mich bey der gemeinen Meinung erhält/ ist/ daß gleich wie durch diese verwirrung der Sprachen/ die Zerstreuung der Menschen/ und darauff eingerissene Abgötterey entstanden/ also GOtt hernachmahls/ da er die gantze Welt wieder in einen Glauben vereinigen wollen/ der *primæva lingva* zu der Apostel Zeiten solche Krafft gegeben/ daß alle die sie höreten/ sich einbildeten/ sie höreten ihre Sprache darinnen sie gebohren waren/ obgleich nur eine Sprache nemlig die Hebräische geredet wurde/ daher auch die Hierosolymitanischen Juden sich kein groß Wunder daraus machen konten/ und meinten daß die sonst ungelehrte Galiläer/ voll süsses Weines/ und daher so beredt wären.

§. 4.

Unterdessen ist dieses gewiß/ daß die Menschen sich nach sothaner Verwirrung zertheilet/ und ein jeder dahin gezogen/ wohin ihn sein geheimer Trieb und der Finger GOttes leitete. Doch darff man nicht wähnen/ daß sie also fort die äusersten Theile der Welt und z. e. die Nordligen Ecken von Europa solten besetzt haben/ da sie in den warmen Ost-Ländern annoch eine Bleibensstätte funden/ und also nicht nöhtig hatten/ dieselbe mit unsern rauhen und kalten Gegenden zu verwechseln; vielmehr ist zu vermuhten/ daß sie nachgerade/ wenn sie in ihren vorigen Plätzen keinen Raum mehr zu wohnen gehabt/ oder daraus vertrieben worden/ sich weiter weg begeben/ bis endlich auff solche weise die gantze Welt bevölckert worden. (f)

(f) Ich zweiffle gar sehr/ ob vor der Sündfluht das Nordliche Europa schon bewohnet gewesen/ und finde fast mehr *raisons* diese Frage zu verneinen/ als zu bejahen: Daß auch nach der Sündfluht dieses so bald nicht geschehen/ wird kein verständiger in Abrede seyn/ zumahlen bekant ist/ das unter andern die Teutschen lange Zeit in klein Asien gewohnet/ wovon Cap. 10. §. 7. ein mehres.

§. 5. An

§. 5.

Anfänglig nun lebte jeder Hauß Vater frey vor sich selbst/ und außer Gewalt eines Höhern/ that was ihm gut dünckte/ und schlug seine Hütten auf/ wo es ihm selbst/ oder seinem Vieh der Weyde und des Wassers wegen am gelegensten war: Da sich aber die bösen Buben samt den reissendẽ Thieren gar zu sehr mehreten/ wurden sie gezwungen/ grosse Gesellschafften zu stifften/ damit sie ihren Feinden mit gesamter Hand desto besser Wiederstand thun/ und das ihrige beschützen/ auch einander selbst in allerhand Fällen desto leichter hülfflige Hand bieten könten; weil die so genanten Hand-Wercker damahls noch den wenigsten bewust/ und gleichwol unentberlig waren. (g)

(g) Die *Philosophi* mögen immerhin darüber *disputiren*/ ob der Mensch von Natur ein Ζωον πολιτικον sey/ oder nicht/ so halte ich doch davor/ daß er diese Resolution mehr aus Noht als aus Lust ergriffen habe.

§. 6.

Damit aber dieses gute Vorhaben nicht durch innerlige Zwistigkeiten wieder hintertrieben würde/ als erwehleten sie den klügesten und ansehnligsten/ vielleicht auch ältesten aus ihrem Mittel/ der die entstandne Irrungen schlichten/ und den übrigen mit Raht und That beyspringẽ solte. Solcher Vorsteher Gewalt war anfänglig sehr geringe/ und erstreckte sich nicht weiter als die Gräntze ihres Dorffs oder Stättleins ging/ doch haben sie ihr Ansehn und Gebiete mit der Zeit erweitert/ theils durch Krieg/ theils auch durch Anlegung neuer/ oder freywillige Unterwerffung der benachbarten Oerter. Insgemein aber sind die erste Staaten überaus klein gewesen/ und je höher man in die alte Zeiten zurück gehet/ jemehr wird man dergleichen Königreiche antreffen/ (h) die nichts Königliges als den blossen Nahmen an sich gehabt. Wie dann ferner so wol aus der Heil. Schrifft als aus den Heidnischen Geschicht-Büchern sattsam abzunehmen/ daß viel hundert Jahre verflossen/ ehe aus der kleinen Zusammensetzung recht grosse und beträchtlige Reiche entstanden sind.

(h) Dergleichen es noch heutiges Tages in *Africa*, *India*, und *America* giebt.

§. 7.

Welches aber unter allen das erste sey/ ist eine gar schwere Frage. Zwar sollen die Egyptier vordem mit den Scythen des Alterthums wegen gestritten/ doch endlig nachgegeben und ihnen den Vorzug gelassen haben; weil nun die Teutschẽ (i) mit unter dem allgemeinen Scythischen Nahmẽ begriffen worden/ so könten wir uns solcher Ehre gar wol mit anmassẽ/ bevorab da wir eben so wol als andre Nationen unsre Uhralten Könige von Tuiscon an/ so zu sagen auf den Fingern herzehlen können/ und desfals nicht Ursach hätten ihnen ein Haarbreit zu weichen/ doch sind wir so bescheiden/ und begeben uns dieses unsres Rechts/ sind auch viel zu verständig dazu/ als daß wir aus ungegründeten Fabeln uns eine Ehre machen solten: Dahingegen aber sind wir (welches doch einer grossen Einfalt zimlig nahe kommt) so gewissenhafftig/ daß wir die noch viel abgeschmacktere Legenden, wormit die Ausländer sich groß machen/ und ihren Ursprung ich weiß nicht woher holen wollen/ gleichsam vor lauter Evangelia auffnehmen/ und wann uns deren Ungrund schon noch so deutlich vorgestellet wird/ dennoch davon nicht ablassen wollen/ ja uns noch wol auf allerhand art und weise bemühen/ sie mit der Warheit zu vergleichen/ und ins feine zu bringen/ gerade als wenn es uns noch so viel einbrächte. Aber warum lassen wir ihnen nicht eben das Recht wiederfahren/ das unsrer Altfodern tröstlige Erzählungen geniessen/ nemlig daß wir sie fein still in obscuro liegen lassen/ und mit ihrer Schwachheit Gedult haben? Ich meines theils gestehe/ daß ich in dem puncte ein grosser Thomiste sey/ und von allen solchen Altvettelischen Mährlein eben so viel glaube/ als von dem treuen Eckard oder Hörnern Seyfried. Ich kan auch nicht absehen/ wie andre Völcker die so wenig als unsre Vorfahren gleich von anbeginn lesen und schreiben können/ ihre Thaten bloß durch das hörsagen auff die späte Nachwelt fortgepflantzt haben solten/ daß nicht das meiste davon im lauffe geblieben/ oder doch mit unzählig vielen Falschheiten vermischt worden? Wer demnach aus diesem Kohte Gold samlen/ und seine überflüssige Zeit auff die Durchstänckerung eines so verdriesligen Lumpenberges wenden will/ mag es meinethalben thun/ ich aber halte mich nicht verpflichtet/ mir über diese unnütze Grillen den Kopff zu zerbrechen.

(i) Sonderlig von denen alten Griechen/ wiewol sonst dieser Nahme eigentlich der Asiatischẽ Tartaren zukommt/ und nicht von schiessen/ sondern von *Kitaj*, wie das Land noch jetzo heisst/ abstammet.

§. 8. Mein

§. 8.

Mein Fundament in der uhrältesten Historie ist nebst der gesunden Vernunfft die Biebel/ und die lassen mich nicht irren: Was nun aus den profan-Scribenten damit übereinstimmet/ das nehme ich zu Danck an/ was aber dawieder streitet/ das müssen wir (mit einem Worte) Lügen seyn/und wenn auch alle Ctesiæ, Diodori, und Herodoti dasselbe mit vollem Halse beschwören. Bey so gestalten Sachen nun werde ich wol kein Bedencken tragen dürffen/ dem Arabischen Fürsten Nimrod (k) die Errichtung des ersten mächtigen Reichs zuzuschreiben/als von welchem die Heil. Schrifft klar bezeuget Gen. 10. 8. daß er angefangen mächtig auff Erden zu seyn/und zu erst im Lande Sinear, oder Chaldäa/ wie es hernach geheissen/ Babel/ Erech, Accad und Chalneh erbauet/ hernach aber (l) von dannen/ ohne zweiffel mit Heeres-Macht/ in Assyrien gegangen/ und daselbst Nineveh/ Rehoboth/ Kalach/ und Resen gestifftet habe/ wiewol man sich doch leicht einbilden kan/ daß alle diese Oerter damahls noch gar geringe müssen gewesen seyn / es möchte dann Resen/ als vielleicht die Königliche Residentz/ einen Vorzug gehabt haben/ weil deren Stelle so eigentlig bezeichnet/ und ihr (m) allein der Zunahme einer grossen Stadt beygeleget wird.

(k) Die Araber/ die ihn Neubrut nennen/ und viel von ihm erzehlen/ haben Ursach genug ihnen denselben zuzueignen/ und vielleicht mehr als die Chäldäer und Assyrier / es scheinet auch das die erste Familia der Arabische Könige zu Babel von ihm abgestammet.

(l) Also falle ich denen Auslegern bey/ die das Wort *Assur* nicht von einer Person/ sondern von der Landschafft verstehen/ die zwar allen Ansehen nach zu Nimrods Zeiten noch nicht so geheissen / von Mose aber *per Prolepsin* (gleich wie auch Chaldäa Gen. 12. 28.) so genant wird.

(m) Einige Jüdische Rabbinen ziehen dieses zwar auff Nineveh/ und die Warheit zu gestehen/ so mag es wol anfänglich ein *marginale* gewesen seyn/ deren unterschiedlige in den *Text* hineingeschlichen zu seyn scheinen. *Conf. Huet. Demonstr. Evang. prop. IV.* §. 8. *&c.*

§. 9.

Dieser Nimrod war insgemein vor den Stiffter der Monarchie gehalten/ daß aber solches der Warheit gar nicht gemäß/ und dieselbe lange nachher erst entstanden/ soll anders wo mit mehren dargethan werden. Und gewislig es braucht fast keine Wiederlegung/ deñ in der Schrifft wird seiner Nachkommen mit keiner Sylbe gedacht/ geschweige dañ der Assyrischen Monarchen / die nur viel hundert ia über tausend Jahren nach ihm zum Vorschein kommen: Hingegen ist Kedorlaomer König. von Elam am nächsten nach ihm im Morgenlande der Mächtigste gewesen/und haben ihm nicht nur drey andre Könige/ nemlig Amraphel von Sinear, Arioch von Elassar/ und Tideal der Heyden/ zu dienste gestanden/ sondern hat auch die fünff Könige der Sodomiter geschlagen/ ist aber zuletzt vom Ertzvater Abraham mit Schimpff und Schande aus dem Lande Canaan gejaget worden Gen 14. (n)

(n) Ich kan mich in diesen Feldzug nicht recht schicken/ sehe auch nicht ab was die Elamiten mit denen zu Sodom zuschaffen gehabt/ imfall sie damals schon jenseits der Tieger und in dem heutigen Persien gewohnet/daher ich fast auff die Gedancken gerahten solte/ sie hätten zu der Zeit noch ihren Sitz an dem *Euphrat* etwa in Syrien oder doch in Mesopotamien gehabt: Es kan auch wol seyn/ das die Armee so diese Ravage gethan/aus vielen Nationen/ und unter andern auch Scythen bestanden/ wie dann Symmachus die Heyden also übersetzt/und dasjenige was Justinus l. 2. c. 3. von einem gar altẽ Streiffe der Scythen durch Asien erwähnet/ vielleicht auch hieher zielen mag.

§. 2.

Fast fünffhunder Jahr hernach treffen wir den Cuschan Rischatajim einen König von Mesopotamien an/ welcher im Orient sich zimlig muß hervorgethan haben/ wie er dann auch disseits des Euphratis sich bekand gemacht/ indem er die Israeliten nach Josuä Tode überzogen/ und acht Jahr unter seiner Botmässigkeit gehabt/ nach deren Verfliessung aber vom Richter Othniel ist geschlagen/ und weggeschaffet worden. Judic. 3. (r) Weil es nun scheinet daß er diesen Krieg nicht so wol in seinem als aller Syrer Nahmen/ derer Oberster Feld-Herr er nemlich gewesen seyn mag/ wieder die Israeliter geführet habe / auch ohndem seine Herrschafft keinen Bestand gehabt/ so wenig als des Nimrods und Kedorlaomers/ so würde

de es kaum der Mühe wehrt seyn von diesen dreyen Orientalischen Königen eine eigne Dynastie zu formiren.

(*) Einige wollen das/was von einem Kriege zwischen den Chaldäern und Phöniciern um diese Zeit gedacht wird/ davon verstehen/ so aber billiger auff den Krieg der Israeliter mit den Canaanitern zu ziehen; Es läst sich auch fast ansehen/ als ob er der *Evechous* gewesen/ welchen die Chaldäer vor ihren ersten König ausgaben.

CAP. III.

Von dem Egyptischen Reiche.

§. I.

Dieses grosse Reich so unstreitig eines von den uhrältestē ist/ hat nicht seinen Namē von dem erdichtetē König Ægypto sondern von der Ai oder Landschafft Coptos erhalten/ daher auch noch die Eingebohrnē Landes-Kinder Cophter/ und ihre Sprache die Coptische genant werden. In der Bibel heist es nach seinem Stamm-Vater Mitzraim/ wovon die Araber und Türcken ihr Misr gemacht. Es ist aber von Anfange her in das Untere und Obere getheilet worden/ welches letztere in der Schrifft mit einem besonderen Nahmen Pathros/ bey den Griechen aber Thebais oder Æthiopia (a) gleichsam Ai-Thebais benahmt wird.

(a) Dieses Wort/ welches andere von αιθειν ωπα *urere faciem*, andre von der St. Joppe herleiten/ hat vordem/ eben als das Ebr. Wort Cusch/ einen gar weitläufftigen Verstand gehabt/ und nicht nur das eigentlige Mohrenland/ sondern auch das gantze Ober-Egypten/ Arabien/ und die Morgenländische Küste/ bis nach Indien zu/ unter sich begriffen.

§. 2.

Daß nun Egypten so bald als ein ander Land nach der Sündfluht seine Könige gehabt/ deren auch schon zu Abrahams Zeiten unter dem gemeinen Ehren-Titel (b) Pharao gedacht wird/ wird wol nicht leicht jemand in zweiffel ziehen; daß aber auch nicht alles vor war anzunehmen sey/ was diese lügenhaffte und abergläubische Nation von ihren vielen Königen und Dynastien der Welt weiß machen wollen/ wird auch meines Erachtens keines mühsamen Beweisthums bedürffen/ maßen nicht zu besorgen/ das jemand so albern seyn/ und ihren Göttern und halb-Göttern/ welche zuerst/ und zwar viel 1000. Jahr über sie geherrscht haben sollen/ eine unverdiente Ehre anthun werde/ sie müste dann darinnen bestehen/ das die Gelehrten zum theil viel Zeit auf sie zu wenden/ und mit allerhand mishelligen Erklärungen es dahin zu bringen pflegen/ daß man vollends nicht weiß/ was man daraus machen solle. (c)

(b) *Herodotus* spricht es Piromis aus/ und giebt es καλος καγαθος, *Josephus* erkläret es König/ mit dem auch *Pfeiffer* übereinstimmet/ nach dessen Vorgeben φαοκρω mein König bedeutet/ *Andr. Müller* aber erkläret es durch Phar-ot/ Vater des Vaterlandes. *Clericus* vom Arab. Pharhahon/ Scheitel/ Haupt/ und Fürst des Geschlechts/ *Bochartus* aber will

will gar einen Crocodil daraus machen/ und führet zu behuff dessen Ez. 29. 3. an (c) .e g. *Marsham*, der die Theologie und Astronomie der alten Egyptier/ oder auch wenn man Mond-Jahre daraus machen wolte/ die vor der Sündfluht lebende Alt-Väter darunter versteckt zu seyn meinet; dahingegen sie *Huetius* alle auff den Moses/ und *Rudbeck* auff seine Schweden/ beyderseits aber gleichsam bey den Haaren/ und mit gar weithergeholten Gründen ziehen wollen.

§. 3.

Zwar bemühet sich Marsham in Canon. Chron. gar sehr/ zum wenigsten die Dynastien der Menschen ins feine zu bringen; seine Meinung läßt sich auch (obgleich andere nicht damit zufrieden sind) gut genug hören / daß nemlich dieselbe nicht nach/ sondern neben einander gesetzt werden müsten/ weil man ja von selbst erachten könne/ das Egypten gleich als andre Länder anfänglig mehr als einen König gehabt/ und viel kleine Reiche erblicket habe/ ehe aus deren Zusammenschmeltzung ein recht grosses entstanden: Ob aber deren eben vier / zu Thebe/ This/ Memphis und Heliopolis/ und nicht mehr oder weniger gewesen / ingleichē ob die von ihm angegebene Listen der Könige richtig/ dieses ist/ eine Frage damit ich nichts zu thun haben mag. Einmahl ist das gewiß/ und ausser zweiffel/ daß zu des berühmten Josephs Zeiten die Hoffhaltung nicht mehr zu Heliopolis oder On/ sondern zu Thanis s. Zoan gewesen. (d) Wie dann auch Marsham darinnen gar weit von der Warheit abgehet/ daß er aus denen so genanten Schäffern eine eigne Dynastie machen/ und sie von den Jsraeliten unterscheiden wil/ wovon aber im folgenden Capitel weitläufftiger soll gehandelt werden.

(d) Denn sein Schwieger Vater Potiphera/ war ein Cohen/ nicht Priester / sondern Fürst und Statthalter zu On. Gen. 41. 50. überdem bezeugt David Ps. 78. 12. Moses habe Wunder im Felde Zoan gethan.

(e) Alhie will ich nur dieses noch zum voraus berichten/ daß der König von Egypten/ unter dem die Jsraeliten hineingezogen/ einer von denen sechsen gewesen/ die üm diese Zeit fast nach einander den Nahmen Ramesses geführet / wie dann solches die Schrifft gewisser massen zu verstehen gibt/ da sie Gen. 47. 11. berichtet/ Joseph habe seinen Brüdern im Lande Raemses Wohnungen eingegeben/ welches Wort auch Ex. 1. 11. wiederholet wird.

§. 4.

Nachdem nun die Jsraeliten etlige hundert Jahre in Unter-Egypten auf eine solche Art gewohnet/ daß man sie fast mehr vor Herrn des Landes als vor Unterthanen ansehen müssen/ hat endlich der König von Theben in Ober-Egypten MISPHRAGMUTHOSIS mit Hülffe einiger kleinern Dynasten, das Tanitische Reich verstöret/ und hernach die Jsraeliten sehr übel gehalten/ darinnen ihm auch sein Nachfolger AMOSIS s. Th'amosis, Thummosis, Terhmosis, treulig nachgefolget/ und sich an alle die Wunder-Zeichen nicht gekehret hat/ damit Moses ihn bewegen wollen/ das Volck GOttes frey zu lassen/ bis er endlich mit seinem gantzen Heere elendiglig im Rohten Meere untergangen (f) wie ebenfals aus folgendem Capitel mit mehrem wird zu ersehen seyn.

(f) *Huetius* hat gar feine Sachen von diesem Meer-Wunder/ daß nemlig dem *Zoroastri, Baccho, Achilli*, ja auch dem *Alexand. M.* fast dergleichen zugeschrieben worden: Daß *Porphyrius* es der Ebbe / *Justinus* dem Stürme/ *Artapanus* aber der Ruhte Mosis beygemessen/ und bey den *Ichthyophagis* eine alte Tradition gewesen/ das rohte Meer sey einmahl gantz abgelauffen/ doch wäre das Wasser bald darauff mit einem starcken und ungewöhnligen Schusse wiedergekommen *&c.* Nun ist zwar nicht zu leugnen/ das Ebbe und Fluht in diesem Meer zimlig starck sind / wer aber alle Umstände betrachtet/ siehet leicht/ daß dieses nichts natürliges/ sondern Gottes werck gewesen.

§. 5.

Was nach der Zeit vor ein Zustand in Egypten gewesen / ist so gar bekant nicht/ ohne daß Josephus aus dem Manethone die Nahmen der Könige erzehlet/ weil aber dieselbe nach der Geständnisse der Egyptischen Priester selbst beym Herodoto und Diodoro, wenig merckwürdiges verrichtet/ ihrer auch in der Bibel gar keine Meldung geschiehet / daraus dann zu schliessen/ daß sie

mit

mit ausländische Völckern nichts müßen zu schaffen gehabt haben/ so wollen wir unter allen nur den eintzigen Schwieger-Vater des Israelitischen Monarchen Salomons ausle-sen. Von diesem nemlig bezeuget die Schrifft/ daß er seiner Tochter die eroberte Cananitische Stadt Gaser geschencket. Eusebius nennet ihn Vaphres, und führet so woll als Clemens Alexandrinus seinen an Salomonem geschriebenē Brieff/und dessen Antwort/ aus dem Eupolemo und Alexandro Polyhistore an. Andre geben ihn vor des Chembes, der die gröste Pyramide auffgeführet haben soll/ Bruder/ oder Sohn Chebres aus/ dem sie auch die Bauung einer Pyramide beylegen (g) Nach dem Manethone aber müste er Amenophis geheissen haben/ und wenn man Josepho beyfall geben wolte/ wäre er der letzte gewesen/ so den Titel Pharao geführet/ welches aber eben so wol falsch ist/ als daß die Königin von Saba/ die den König Salomon besucht/ nach ihm über Egypten und Æthiopien geherscht/ und Nicaulis s. Nitocris geheissen hätte; inmassen nicht nur unterschiedlige von den folgenden Egyptischen Königen Pharaones in der Schrifft beygenahmet werden/ sondern auch diese Königin/welche die Araber Balkais, die Habessiner aber Maqveda heissen/ zu Saba in dem glückseligen Arabien geherscht/ Egypten aber und Æthiopien seinen eignen König gehabt/ der sich gleich nach Salomons Tode zum Herrn über das gantze Asien gemacht hat.

(g) *Josephus* saget ausdrücklig/ das die Könige welche die Juden so geplaget die *Pyramiden* erbauen lassen/ und wenn man die Schrifft dagegen hält/ samt dem was *Herodotus* von denen beyden Gottlosen Königen *Cheops* und *Chephrenes*, welche die *Pyramiden* gestifftet/und ihre Unterthanen gantze 106. Jahre sehr übel gehalten/ alle Tempel zuschliessen lassen / und die Opffer verbohten/ weitläufftig erzählet/ so solte man fast auff die Meinung gerahten/ daß diese beyde eben die gewesen/ die wir vorhin §. 4. aus dem *Manethone Misphragmuthosis* und *Thummosis* genant haben.

§. 2.

SESOSTRIS, oder besser Sesochris, als welches dem Hebräischen Silack näher kommt/ auch ohndem vor eines Egyptischen Königes Nahmen ausgegeben wird/ ist bey den Heidnischen Scribenten mehr als zu bekant/ wiewol sie ihn älter gemacht als er in der That gewesen/ und ihn theils Sesonchosis, Sesoosis, Sethosis, theils auch gar Vexoris s. Svexosis genant haben. Er soll schon bey seines Vaters Lebzeit die Araber und Libyer/ samt einem grossen Theil von Africa, nach dessen Tode aber zuerst die Æthiopier oder innere Mohren/ hernach mit einer Flotte von 400 langen Schiffen/ die er im Arabischen Meerbusen bauen lassen/ wie auch mit einer starcken Land-Armee die gantze Morgenländische Seeküste/ und alle Inseln des Indischen Meers sich unterwürffig gemacht haben: Und als er von dannen wieder zu Hause gekommen/ ist er mit einer grossen Macht/ welche in der Schrifft auff 1200. Streitwagen/ 60000. Reuter/ und einer unzählbahren Infanterie vergrössert wird/ die aber meist aus Libyern/ Troglodyten und Mohren bestanden/ wieder den König von Juda Rehabeam gezogen/ und hat ihn sich auff Gnade und Ungnade zu ergeben gezwungen/ darauff hat er auch das gantze Asien/ bis in Scythien und Sina/ nemlich über die Flüße Tanais und Ganges (h) unter sich gebracht/ und hin und wieder Colonien gelassen/ ferner ist er auch über den Hellespont in Europa gegangen/ hat Thracien bezwungen/ und ist bis an die Donau gerückt/ nachdem er aber daselbst von den Geten (i) geschlagen worden/ auch an proviant Mangel erlitten/ ist er durch die Inseln des Archipelagi, Asien und Phoenicien, mit grosser Beute wieder in Egypten zurückgekehrt/ hat die heimtückische Nachstellung seines Bruders Armais bey Pelusio glücklig hintertrieben/ und darauff noch viel Jahre in gutem Frieden regieret/ in welcher Zeit er Egypten mit löbligē Gesetzen versehen/ in 36. Nomos, oder Kreyse eingetheilet/ auch mit Obeliscis und allerhand andern schönen Wercken ausgezieret/ darunter dann die vielen Canäle/ und sonderlig der grosse/ den er vom Nilo bis ins Rohte Meer geführet/ üm es dadurch gleichsam mit dem Mittel-Meere zu verbinden/ nicht vor das geringste zu achten. Was im übrigen von seiner unerträgligen Hochmuht/ daß er sich nemlig durch die gefangne Könige auf einem

güldonen Wagen in die Kirche führen lassen/ bis einer von ihnen durch stetige Anschauung des umlauffenden Rades ihn auff andre Gedancken gebracht; auch von denen Seulen und Ehren-Zeichen / die er in den Ländern der überwundenen Völcker auffrichten lassen / und sonst noch von ihm berichtet wird/ kan ein jeder bey dem Josepho, Herodoto Diodoro, Strabone, Plinio, und andern selbst nachlesen. (k)

(h) Der alten *Ganges* scheinet nicht der zu seyn/ welcher heutiges Tages in Indien von uns Europäern davor ausgegebẽ wird/ und welchen die Anwohner Pangab nennen / sondern vielmehr der große Fluß *Kiang* in *Sina*.

(i) Diese Niederlage des *Sesostris* wird von andern denen *Colchern* zugeschrieben / deren König *Esubopes* viel Egyptier gefangen gekriegt / die hernach daselbst gewohnt haben sollen.

(k) Obgleich durch den Egyptischen Gott *Osiris* eigentlig die Sonne / wie durch die *Isis* der Mond oder die Erde/ auch wol zum theil der im Rohten Meer versoffene König zuverstehen/ so ist doch auch gewiß/ daß des *Sesostris* Feldzug mit darunter verborgen liege/ dem auch vermuthlig viel von der übrigen Egyptischen Götter-Könige Nahmen v. g. des *Ori*, *Martis*, und *Hercules* zu stehen mögen; es ist aber zu wissen daß er nicht der Egyptus/ noch sein Bruder der *Danaus* sey/ deren in den Griechischẽ Fabeln gedacht wird / wie solches *C*. 10. §. 9. soll erwiesen werden.

§. 7.

RHAMSES, s. Rhampsinitus, Rhemphis, und durch Versetzung der Sylben Pheron (l) vor Rhonphe genant / folgte zwar seinem Vater in der Regierung/ aber nicht in der Tapfferkeit nach/ denn er ließ sich nichts so sehr angelegen seyn/ als wie er grosse Schätze zusammen scharren mögte/ wie er dann auch bey 40. Myriad. Talent. Ægypt. theils aus den Bergwercken und Schiffarten / das meiste aber aus den Steuren seiner Unterthanen gesamlet haben soll/ wodurch er aber es dahin gebracht / daß alle ausländische Völcker / die sein Vater mehr durch Güte als durch Waffen bezwungen/ wieder von ihm abgefallen / und ob er gleich seinen eintzigen Sohn und Reichs Collegen Amenophin wieder dieselbe abgeschickt/ welcher auch anfänglig zimlig Glück gehabt/ so ist er doch auff der Rückreise in Syrien geblieben/ und sind also die Egyptier üm alle ihr Asiatische Conquesten gekommen. Woran sich aber dieser alte Geitzhalß nichts gekehret/ und nur seinen unermeßligen Schatz gehütet. Doch hat er seinem Sohn zum Andencken ein herliges Grabmahl/ vielleicht auch die berüchtigte Seule auffrichten lassen/ auch sonst allerhand kostbare Gebäude gestifftet / v. g. den verwunderligen Labyrinth zu Abydo/ und den grossen Obeliscum welcher jetzo zu Rom vor der Lateranischen Kirche stehet. Worauff er sich selbst die prächtigste Titel giebet/ gleich als wenn er ein Sohn der Sonnen/ Herr und König der gantzen Welt/ unsterblig und ewig / auch an Reichthum und Macht unvergleichlig wäre; vid. Am. Marc. Mit eben solchen Rodomontaden hat er auch seinen Ruhm in der Inscription ap. Tacit. l. 2. Ann. die sich Germanicus Cæsar von den Egyptischen Pfaffen zu Thebe erklären lassen / verewigen wollen/ daß er nemlig Libyen, Æthiopien, Media, Persia, Bactriana und Scythia, wie auch Syria, Armenia, und Cappadocia bis an das Bithynische und Lycische Meer/ unter seiner Herrschafft gehabt/ und davon grosse Steuren erhoben etc. (n) Allein er hat nicht dabey gesetzt/ daß er sie wieder verlohren/ wiewol es doch auch wol seyn könte/ daß die Völcker in Orient / die erst neulig von Amenophi wieder bezwungen waren/ so lange der alte Rhamses gelebet seine Herschafft respectiret/ und erst nach dessen Tode sich von dem Egyptischen Joche gantz befreyet hätten. Es wird noch eines und andres von ihm erzählet/ wie er nemlig Blind und wieder sehend geworden/ ingleichen wie es ihm mit einem Listigen Diebe gegangen/ der ihm seinen Schatz bestohlen/ und dem er doch nicht hinter die Sprünge kommen können/ allein weil solches theils fabelhafft/ theils ohndem bekant genug ist/ so will ich es mit Stillschweigen übergehen.

(l) Solche Versetzung ist sonderlig bey den Sinesern / die man doch vor der Egyptier Colonien hält / gar gemein; Es hat aber dieser König noch mehr Nahmen bey den *Scribenten*, die aber vielleicht falsch/ oder nur seine Zunahmen mögen gewesen seyn / e. g. *Lachares s. Labaris*, *Tithoes s. Tithonus*, und *Nunchoreus*,

(m.) Auf

(m) Auff die Bergwercke zielt / was *Herodotus* von ihm erzählet / daß er lebendig in die Hölle gestiegen / und daselbst mit der *Ceres* im Brette gespielet/ bald gewonnen / bald auch überwunden worden / endlig aber wieder heraus gekommen/ und einen güldnen Mantel zum Geschencke von ihr mitgebracht: Daß aber auch die Egyptier nach *Sesostris* Zeiten die Schiffart und sonderlig nach *Ophir* oder Indien sich angelegen seyn lassen/ ist gar leicht zu erachten

(n) *Marsham* will zwar den *Ramessen* der den *Obeliscum* auffrichten lassen von diesem Könige absondern/ und zu *Amenophis* Sohne machen/ allein der Irrthum komt daher/weil der *Rhamses* seinen Sohn überlebet/ daher auch in der *Lista* des *Manethonis* vor und hinter demselben gesetzt wird: *Hornius confun*dirt den *Rhamsen* gar mit dem *Sesostri*, und will die von *Germanico* gelesene Schrifft von diesem verstehen/ darinnen ihm doch vielleicht wenige beyfallen werden.

§. 8.

AMENOPHIS heist bey den Griechen Memnon, in der Heil. Schrifft aber Serach, und daher kommen ihm alle die Glück-und Unglücks-Fälle zu/ welche von diesen beyden Printzen in Gött- und weltligen Historien-Büchern enthalten sind. Das erstere zwar hat Marsham schon weitläufftig ausgeführet/ und zugleich aus dem Strabone und Diodoro erwiesen/ daß er auch woll von den Egyptiern Osimandes, Jsmandes und Mendes genant worden; Huetius hat zwar eine andre Meinung / daß nemlig Memnon kein Egyptier sondern Susianer gewesen/ behauptet sie aber so schlecht/ daß er fast keine Wiederlegung verdienet. Ob ich nun gleich schon vor einigen Jahren in einer eignen Dissertation hievon ex professo gehandelt/ so muß ich doch/ in Betrachtung dieselbe nicht in jedermans Händen seyn möchte / diese Materie nochmahls vornehmen. Ist also dieser König ohnezweiffel von den Egyptiern selbst und mit zusammen Ziehung des Nahmens/ die bey allen Völckern gebräuchlig / vor Amenophis s. Phamenophis, Mennoph genant worden/ woraus die Griechen ihr Memnon gemacht/ die auch nicht leugnen / daß die Egyptier ihn vor ihren Lands-Mann ausgegeben/seinen Pallast / Tempel/ Begräbnüß/ und absonderlig die in aller Welt berühmte Seule (o) gezeiget/ auch von ihm ausgesaget / daß er in Asien grosse Kriege / wieder die rebellischen Bactrianer und andre/ geführet habe. Gesetzt nun daß er von andern Æthiops bezahmt werde / so ist doch schon vorhin §. 1. angemerckt worden/ daß Ober-Egypten oder Thebais woraus er bürtig war/das ware Æthiopien gewesen; Und was den Zunahmen Susianus betrifft/ so hat er denselben allem Ansehen nach der St. Susa zu Ehren angenommen/ als woraus seine Mutter bürtig und des Cisseischen Königs Tochter gewesen/ darum er auch daselbst etlige Jahre residirt/ und sie mit einem schönen Schlosse und hohen Mauren ausgezieret hat. Ob aber seine Mutter Aurora, oder wie Dictys Cretensis vorgiebt/ Hemera, ihrer Morgenländischen Abkunfft wegen geheissen/ und er sich deswegen vor einen Sohn der Morgenröhte ausgegeben (p) oder ob er diesen Ehren Titel/ nach dem Exempel seines Vaters/der sich einen Sohn der Sonnen nante / angenommen/ üm dadurch seine im Morgenlande/erhaltene Siege anzuzeigen/ lasse ich dahin gestellt seyn/ gnug daß זרח הכושי wie ihn die Schrifft nennet/ so viel als der Glantz des Auffganges/ oder wann Serach vor Benserach, eben als Hadad vor Ben-hadad gesetzt seyn solte/ den Sohn der Morgenröhte von Susa/ bedeutet/ womit dann der Titel des Assyrischen Königes / Esa. 14. 12. Helel ben-Schachar der Morgen-Stern / ein Sohn der Morgenröhte/ gar artig übereinstimmet. Und solche prächtige Nahmen affectiren die Morgenländischen Könige noch / welche sie beym antritt ihrer Regierung / oder sonst einer merckwürdigen Begebenheit an statt ihrer vorigen zuzulegen pflegen/ welches Memnon vermuhtlig auch gethan / daher auch die Juden diesen seinen Neuen Nahmen allein gehöret / als er aus denen Morgenländern mit grossem Ruhm und Beute heim kehrend ihnen eine gar ungelegene Visite geben wolte. Denn es ist zu wissen

daß

daß er seinen Zug ins Morgenland nicht durch Syrien / sondern über das rohte Meer und Arabien angetreten / damit er nemlig desto eher dahin gelangen möchte; Nachdem er aber daselbst die rebellischen Bactrianer zur raison gebracht / auch die übrige von seinem Groß-Vater bezwungene Länder empfinden lassen / daß mit demselben noch nicht alle Egyptische Macht und Tafferkeit gestorben wäre / hat er sich durch klein Asien / und Phoenicien, mit einer starcken / meist aus Asiatischen Mohren (q) gesamleten Armee / auch einer zimligen Flotte / welche im vorbeygehn unter ihrem Admiral Phallas bey vielen Inseln des Mittel-Ländischen Meers v. g. Rhodus und Cypern angesprochen / und gröstentheils aus Phoeniciern bestanden / seinem Vaterlande wieder genähert / hätte es auch ohne einzige Gefahr erreichen können / wenn ihn nicht noch zu guter letzt / ohnzweiffel auff anhetzen des Königes von Israel / die Lust angekommen wäre / dem Könige von Juda / als welcher auch von den Egyptiern wieder abgefallen war / noch vorher eines zu versetzen: Fiel ihm deswegen mit 900000. zu Fuß / und 100000. zu Roß auch 300. Streitwagen ins Land / wurd aber durch ein Göttliges Wunder-Werck totaliter geschlagen / und verlohr nicht nur alle aus dem Morgenlande mitgebrachte grosse Beute / sondern auch die gantze Armee / und das Leben selbst. Die betrübte Zeitung von dieser erschrecklichen Niederlage hat nicht nur die Egyptier ausser sich selbst gesetzt / die auch daher in ihren Jahr-Büchern auffgezeichnet / daß unter Amenophi die Hirtē zum andermahl ihr Land überschwemmet / und dieser König in Æthiopien verjaget hätten / wovon im folgenden Capittel mehr Nachricht soll gegeben werden; Sondern sie hat auch den Griechen zu vielen Fabeln Anlaß gegeben / wiewol doch die Warheit nicht gantz und gar hat können unterdrückt werden. Denn wiewol sie sich nicht entblödet / fälschlig vorzugeben / dieser Memnon wäre vor Troja von dem Thessalischen Helden Achille erschlagen worden / als er diese belägerte Stadt entsetzen wollen / so führt doch Cointus Smyrnæus eben denselben dem alten Priamo erzählend ein / wie er das Heilige Heer der Solymer / ἱερὸν Σολύμων στρατόν, die ihm den Paß verhauen wollen / geschlagen / und gäntzlig vertilget hätte. Es war nemlig das Gerüchte von dem Kriege des Memnonis mit denen Solymern oder Hierosolymitanern viel zu weit ausgebreitet / als daß die Griechen solches gantz hätten dämpffen können / darum hielten sie vor rahtsamer etwas davon zugestehen / doch musten sie es auff eine solche Art herumdrehen / daß Ihr Achilles die Ehre dieses erlegten mächtigen Feindes behalten konte / darum sie auch vorgaben / Memnon hätte die Solymer überwunden / obgleich würcklig das Wiederspiel geschehen war. Wir werden aber Gelegenheit haben anderswo von dem Trojanischen Unwesen mehr zu reden; jetzo mögen wir uns in dessen Untersuchung nicht lange auffhalten / sondern gehn weiter auch des Memnons Grab-Stätte zu betrachten. Selbige wird nun zwar von Plinio und Strabone, der Poeten nicht zu gedencken / in dem Trojanischen Lande gesucht / und mit vielen Fabeln überhäufft. Andre setzen sie in Egypten oder Æthiopien, theils auch gar in Susiana; Josephus aber und Dictys Cretensis in Phoenicien, in die gegend Palliochis oder an den Fluß Beleus nicht ferne von der St. Ptolemais, und diese letztere haben es wie es scheint am besten getroffen / zumahlen auch der Wahl-Platz bey der St. Maresa, wo er das Leben verlohren / nicht gar zu weit davon ist. Daß auch dasjenige Grab-Mahl welches ihm in Egypten auffgerichtet worden / und welches Diodorus Siculus weitläufftig beschreibet / nur ein Cenotaphium und Ehren-Denckmahl gewesen / erhellet gnugsam aus der Auffschrifft: Ich bin Osymandes (kurtz vorher nennet er ihn Memnon da er sein Bild beschreibet / welches ebenfals in diesem Gewölbe samt den Seulen seiner Mutter und Tochter befindlig gewesen /) König der Könige: Wer da wissen will wie groß ich sey / und wo ich liege / der übertreffte etwas von meinen Wercken. Was kan deutliger seyn / als daß sein Vater

Vater Rhamses der damahls noch am Leben war/ auff solche Weise sich gleichsam über den unersetzligen Verlust seines Sohnes/ dessen Cörper er auch nicht einmahl wieder bekommen/ habe trösten wollen? Dieses ist also kürtzlig die Historie des so beschrieenen Memnons/ welcher nicht eigentlich ein König in Egypten/ sondern nur seines Vaters College gewesen/ daher ihn auch Josephus aus dem Manethone εμβολιμον βασιλεα oder einen eingeschobnē König nennet. Wer noch mehr von ihm zu wissen verlanget/ beliebe das folgende Capitel §. 13. auffzuschlagen (r)

(o) Diese Seule war nicht weit von der grossen St. Theben jenseits des *Nili*, und zwar von schwartzen sehr harten Marmor/ als ein sitzender und gleichsam redender Mensch gebildet/ mit zusammen gethanen Füssen/ trug eine Cither in den Händen / welche alle Morgen/ so bald sie von der Soñenstrahlen berühret ward/ einen Klang gab / als eine springende Seite. Der Persische König Cambyses hat den Kopff und Oberleib herunter gehauen/ weil er eine Zauberey darunter zu stecken vermuhtet/ wiewol andere sagen es sey durch ein Erdbeben geschehen; die andre Hälffte aber hat noch lange hernach gestanden/ und ist von *curieusen* Leuten fleißig besucht worden/ wie dann *Strabo* selbst gesteht/ er habe einen Klang gehöret / wisse aber nicht gewiß wo er hergekommen. *Huetius* hält sie vor eine art der Chammanim/ deren Esa. 17. 8. gedacht werde/ woher er aber das habe/ so er hinzuthut/ daß sie nemlig des Morgens *vocalem lætumque sonum* des Abends aber *querelas lacrymasq;* von sich gegeben/ möchte ich wol wissen.

(p) Memnons Vater wird von den Poeten Tithonus genant/ und von ihm erdichtet/ daß er vor hohem Alter endlich gar in eine Heuschrecke verwandlet worden; daß aber dieses nur des Rhamsis Zunahme/ erhellet gnugsam daraus / daß *Plinius* den Erbauer des Labyrinthes Tithoen nennet/ der doch wie vorhin erwiesen/ kein andrer als Rhamses gewesen; ist also falsch daß *Diodorus* den Tithonum zum *Gouverneur* in *Susiana* unter dem Assyrischen Könige Teutamo machen will. Die Beschreibung desselben bey den Poeten schickt sich auch gar woll auf den steinalten Rhamsen.

(q) In Asia haben vordem auch Mohren gewohnt/ und zwar vornemlig in dem Lande Susiana / welches daher auch in *specie Cusch s. Cutha* das ist *Æthiopien* geheissen/ und wo ebenfals die *Cossæer* und *Cissier* / wie auch noch das heutige *Chusistan* den alten Nahmen *conserviren*. Wiewol die alten Einwohner gutentheils mit diesem Amenophi fortgezogē/ daher auch *Eusebius* vermeldet/ daß unter ihm die *Æthiopier* vom Fluß Indo sich erhoben/ und bey Egypten/ nemlich zu ihren schon daselbst wohnenden Ebenbildern sich gesetzt hätten.

(r) Ich könte auch gar leicht erweisen/ daß diese Niederlage des Memnons auch von dē Poeten unter dem Bilde *Phaethons* beschrieben worden; Aber ich mag mich bey solchen Fabeln nicht auffhalten.

§. 6.

Nach des Amenophis und Rhamsis Tode ist die Egyptische Monarchie gantz zu Grunde gegangen / und sind an deren Statt viel kleine Königreiche wieder auffgekommen. Und dieses ist meistentheils daher entstanden / weil jene beyde keine männlige Erben nachgelassen/ die Egyptier aber dem Schwieger Sohne des Rhamsis nicht gehorchen wollen/ in Betrachtung er durch nichts als seine Listige Diebesgriffe diese Ehre verdienet hatte. Unterdessen hat er doch etlige Jahre zu Memphis geherschet / als aus welcher Stadt er bürtig war/ und ist derjenige welchen Homerus POLYBUM, Herodotus aber PROTEUM nennet/ von dessen offtmahliger Verwandelung auch die Griechen so viel zu sagen wisse/ womit sie ohne zweiffel auf die schlauē Ausflüchte sehn/ die er vorhin gebraucht / als er des Königes Rhamsis Schätze bestohlen / und doch niemahls darüber ertappet werden können. Herodotus setzt ihn zwar zwischen den Pheron und Rhampsiniten / weil aber diese beyde Nahmen seinem Schwieger Vater zukommen/ der ihn vielleicht in seinem hohen Alter zum Reichs-gehülffen angenommen / so wird nicht nöhtig seyn hievon mehr Worte zu machen. Sonst wird auch berichtet/ das Helena und Paris/ hernach auch Menelaus zu ihm gekommen/ woraus dann Conring schliesset/ daß zu diesen Zeiten der Trojanische Krieg erst vorgefallen/ ich wolte aber vielmehr schliessen/ daß zu diesen Zeiten der Homerus gelebet / wenn mich nicht andre gewisse Gründe bewögen

wögen ihn noch jünger zu machen/ und erst nach der Olympische Spiele Einführung zu setzen; Wiewol dieses recht zu untersuchen bis auff eine andre Gelegenheit versparet wird. Ob aber gleich nach Rhamsis Tode/ oder erst einige Jahre hernach die Vielherschafft in Egypten sich erhoben / soll ich nicht sagen/ so viel ist doch aus allen Umständen zuschliessen/ daß es gleich geschehen/ und Proteus nicht viel mehr als das Memphische Gebiet behalten habe/ indem sich zu Theben / Sais/ Bubastus/ Tanis/ und noch an mehr Orten eigne Könige auffgeworffen/ unter denen Necepsos wegen seiner Erfahrenheit in der Magie und Astrologie / Bochoris aber wegen seiner Weisheit und Gerechtigkeit sonderlig berühmt sind/ daher dem letztern viel zu nahe geschehen würde / wenn man aus ihm den Tyrannen Busiris machen wolte/ der ohndem niemahls gelebet/ sondern nur der Nahme des Grabes Osiridis gewesen / bey welchem die Fremden pflegten geopffert zu werden / die da nemlig rohte Haare hatten / daher dann die Fabel entstanden/ daß der Tyrann Busiris die Fremden schlachten lassen.

§. 10.

SABACON König in Æthiopien, den die Schrifft Soa, andre Sevechus nennen/ hat alle diese kleine Könige theils getödtet/ theils verjaget / und sich des gantzen Reichs bemächtiget/ dasselbe auch gar lange besessen. Er wird auch in der Assyrischen Historie unter dem Nahmen des Sabacii citiret / und von ihm berichtet/ das er mit Belo und Nino grosse Kriege geführet habe: Welches auch allerdings geschehen; massen er sich der bedrängten Syrer/ Israeliten und Juden / bestmögligst angenommen/ mit ihnen Bündnisse geschlossen/ und sie von dem Assyrischen Joche befreyen wollen. Als er auch Alters halben selbst nicht mehr zu Felde gehen konte/ schickte er seinē Sohn THEARCON, l. Thirhaka, & Tarachus, mit einer mächtigen Armee in Syrien / um die von dem Sennacherim belägerte St. Jerusalem zu entsetzen / welches ihm auch in so weit/ aber zu seinem eignen Verderben/ glückte; Denn Sennacherim wandte sich so fort mit seinen meisten Völckern wieder ihn/ und erlegete ihn in einer grossen Schlacht / fiel darauff in Egypten/ und weil der alte Sabacon vorher/ und wie er vorgab durch die Götter im Traume gewarnet/ daraus weg/ und in das innerste Æthiopien geflohen war/ so hausete er darinnen drey Jahr nach Belieben/ und ruinirte alles platte Land disseits des Nili, ia wie es scheinet auch die grosse St. Theben/ endlich aber legte er sich vor die Haupt-Vestung Pelusium/ um durch deren Eroberung auch einen freyen Paß in die so genante schöne Landschafft Delta zwischen den Armen des Nili zu bekommen: Zwar hatte sich der Ober-Priester Sethon mit so vielem Volcke/ als er durch sein Ansehen zur Gegenwehr vermögen können / dahinein geworffen / und wiedersetzte sich ihm so gut er konte / weil aber gar keine Einigkeit unter den Egyptiern war/ und der eine hie der andre dort hinaus wolte / auch deswegen kein Entsatz zu hoffen war/ würde es endlig übel mit ihm abgelauffen seyn / wenn nicht Sennacherim durch das grosse Unglück so seinen in Judäa hinterbliebenen Trouppen begegnet/ und durch einen Terrorem panicum, die Belagerung aufzuheben/ und sich in sein Land zu retiriren/ von GOTT wäre genöhtiget worden. Es ist aber possirlig daß die Egyptier diese Befreyung denen Mäusen zugeschrieben/ die des Sennacherims Waffen zernagt hätten / wo sie nicht/ wie etlige meinen / durch das Hieroglyphische Bild einer Maus die Pest anzeigen wollen. (s)

(s) Hievon wird in der Assyrischen Historie mehr zu lesen seyn / des *Thearcons* gedenckt sonst auch der *Strabo* aus dem *Megasthene*, daß er wie *Sesostris* bis in Europa/ und zu den Seulen des *Herculis* gekommen sey.

§. 11.

Nach dem Abzuge der Assyrer maßeten sich wieder zwölff Fürsten der Regierung an / und führeten sie eine Zeitlang gemeinschafftlig/ bis endlig PSAMMETICHUS, mit Hülffe der Jonier / und Carier / die ungefähr in Egypten angelandet/ die andern über den Hauffen geworffen / und die Alleinherrschafft wieder eingeführet /

hat. Dieser hat nun sein Reich wiederum in einen guten Stand gesetzt/ und viel Ausländer hinein gezogen/ als deren Tapfferkeit er in dem Kriege mit seinen Collegen erkant hatte: Er hat auch wieder angefangen auf das benachbarte Asien ein wachsames Auge zu haben/und die von den Assyrern annoch besetzte Stadt Asdod nach einer 29. jährigen Belägerung zur Ubergabe gezwungen. Sein Sohn NECHUS, unterstund sich erstlig nach dem exempel des Sesostris einen Graben (t) vom Nilo an bis ins Rohte Meer zu ziehen/ wie es aber nicht angehen wolte/ equippirte er zwey Flotten/ in jegligem Meer eine/rüstete zugleich eine zahlreiche Land Armee aus/ mit der er einen Einfall in Syrien that/den König von Juda/ der ihm den Durchzug verwehren wolte/ bey Megiddo schlug/ und nicht nur Jerusalem/ sondern auch das gantze Syrien/ samt der Vestung Carchemis am Euphrate unter seine Botmäßigkeit brachte; eben zu der Zeit da die Meder und Chaldäer das Assyrische Reich zu verstören beschäfftiget waren; denen es dann nicht unbillig verdroß/ daß der Egyptier die beste Beute ihnen gleichsam vor der Nase wegreissen solte/ darum sie ihn auch bald hernach mit gesamter Hand bey Carchemis angriffen/ und nicht nur aus dem Felde/ sondern auch aus gantz Syrien jugen/ welcher Schimpff ihm der massen zu Hertzen gangē/ daß er darüber seinen Geist aufgegeben/ und sein Sohn PSAMMIS hat es auch nicht lange gemacht/ sondern ist nach sechs jähriger Regierung auff einem Zuge in Æthiopien umgekommen.

(t) An diesen Graben hat auch hernach der Persische König *Darius* vergebliche Arbeit gewendet/ König *Ptolemæus II.* aber hat ihn vollendet/ und nach seinen Nahmen genannt. Folglig ist er von Käyser *Adriano*, und von den *Saracenen*, unter dem *Caliph Omar* wieder auffgemacht worden/ und ist auff den Land-Charten noch unter dem Nahmen der *Fossa Trajana* zu sehen. *Necho* aber nachdem er davon abgelassen hat er etlige *Phœnicier* ausgesandt / die in drey Jahren gantz Africa umgeschifft/ auff dem Rohten Meere ausgefahren / und durch die Strasse des *Herculis* wieder heimgekommen.

§. 12.

APRYES s. Hophra dessen Sohn hat anfänglig gut Glück gehabt/ Gaza erobert/ und die beyden mächtigen Handelstätte Tyrus und Sidon zur See geschlagen: Als er aber denen Juden wieder die Chaldäer beystehen / und ihre belagerte Haupt-Stadt Jerusalem entsetzen wolte/ ward er mit schimpff und schande wieder zurück gewiesen / ja wie Josephus meldet / soll er eine grosse Niederlage erlitten haben. Herodotus schreibet daß seine Trouppen die er den Libyern wieder die Cyrener zu Hülffe geschickt/ von diesen geschlagen worden/ und daher unter den Egyptiern eine Auffruhr entstanden sey / welche dem Könige endlig gar das Leben gekostet. Nun kan es wol seyn / daß es ihm die Cyrener auff solche Weise erzählet/ und sich eingebildet/ daß sie die vornehmste Ursache von dem Ruin dieses mächtigen Königes gewesen/ es ist aber leichtlig zu erkennen/ daß die Armee/welche er wieder ein so geringes und verachtetes Völcklein geschickt/ nicht gar zu groß/ daher auch der erlittene Verlust keines Auffstandes wehrt würde gewesen seyn/ bevorab / wann dieser König sonst/ wie doch Herodotus bejahet/ einer von den glückligsten Potentaten gewesen wäre. Allein wer die Heil. Schrifft mit zu rahte ziehet/ der sieht besser was dem guten Apryes den Hals gebrochen/ nemlig die Glückliche progressen des Chaldäischen Monarchen Nebucadnezars/ welcher auff GOttes expressen Befehl/ nachdem er Jerusalem und Tyrus verstöret/ Egypten überzogen/ und jämmerlich zugerichtet hat / worüber deñ das Volck ohnezweiffel schwürig geworden/ und Apryem, der sich vielleicht mit seiner noch übrigen Macht über den Nilus und ins Cyrenische gezogen/ aber auch daselbst von den Griechischen Einwohnern repoussirt worden / ums Leben gebracht; Anders kan es nicht zugegangen seyn / wo man sonst die Schrifft nicht Lügen straffen will / welcher doch gleichwol auch in diesen Stücke Berosus, Megasthenes, und Abydenus, gewisser massen beypflichten. Daß aber die Egyptier selbst in ihren Schrifften nichts davon haben/ ist kein Wunder/ massen dieselbe viel zu hochmühtig waren / als daß sie die Schläge so ihre Nation von andern gekrigt / auffzeichnen und deren Gedächtniß auff die Nachwelt fortpflantzen solten. (u)

(w) Die alten Römer und die heutige Franzosen haben eben die Art an sich/ wie keiner der beyder Geschicht-Bücher gelesē/ leugnē wird/ und was soll man viel darvon sagen? alle Völcker richten sich nach der bekanten Regel *nemo tenetur propriam allegare turpitudinem*.

§. 13.

AMASIS den die Rebellen wieder Apryem zum Könige auffgeworffen/ hat allem Ansehen nach dem Chaldäischen Monarchen huldigen / und ihn vor seinen Ober-Herrn erkennen müssen/ ist aber bald wieder frey geworden/ da nemlig der grosse Nebucadnezar verstorben/ und dessen Nachfolger gnug mit sich selbst zu thun gehabt. Weil er nun bey so gestalten Sachen/ sich vor keinē Feind fürchten durffte/ als hatte er Zeit und Gelegenheit sein Land wieder in den vorigen Wolstand zu setzen / und wann es wahr ist was Herodotus von hörsagen hat/ sollen in Egypten unter seiner Regierung 1020. bewohnte Städte sich befunden haben / wie er dann auch viel Ausländer durch herlige privilegien ins Land gelocket/ und mit dem Könige von Lydien / Fürsten von Samos, wie auch andern in Europa/ Asia und Africa/ vornemlig zu Cyrene wohnenden Griechen / gute Freundschafft gehalten/ und sie sich auff allerhand art und weise verbindlig gemacht. Kriege hat er nicht geführet / ohne daß er die Araber einmahl überzogen/ und der Insel Cypern sich bemächtiget haben soll. Sein gröstes Glück aber war/ daß er eben zu der Zeit starb/ als der Persische Wüterich Cambyses im Anzuge wieder ihn war; Denn also ist er vor dem Unfall weggerissen worden/ welcher seinen Sohn PSAMMENITUM und das gantze Egypten betroffen/ da nemlig Cambyses die Schlacht bey Pelusium gewoñen/ die Haupt-St. Memphis, und zugleich das gantze Reich eingekrigt/ den König selbst mit allen seinen Kindern hinrichten/ auch des Amasis Leichnam wieder ausgraben / schimpflig tractiren / und endlig gar verbrennen lassen. Also sind die Egyptier auff einmahl üm ihren König/ Reich und Freyheit/ gekommen/ haben auch das Persische Joch nicht wieder abschütteln können / wiewol sie sich solches etligemahl ümsonst erkühnet haben. Doch davon wird künfftig in der Persischen Monarchie Geschichten mehr zu reden seyn. (x)

(x) *Athenaus*, nennet zwar den König wieder den *Amasis* sich empöret *Partamis*, wer aber den *Herodotum* dagegen hält/ sieht leicht daß es ein Irthum/ und *Patarbemis* nur des *Apryes General* gewesen / den er an den *Amasis* , üm ihn gefangen zunehmen/ abgefärtiget. So irret auch *Xenophon*, wenn er vorgiebt/ *Cyrus* selbst habe Egypten eingenommen.

CAP. IIII.

Von denen Israelitischen Reichen.

§. I.

MAncher gedenckt vielleicht / daß die Geschichte dieses Volcks uns Christen aus der Schrifft bekant genug/ und es daher ein Uberfluß sey / viel Worte davon zu machen. Aber gleich wie ich das erstere ebenfals hoffe und wünsche/ also werde ich mich auch wol vorsehen / nur dasjenige was mir vor andern am merckwürdigsten zu seyn bedüncken wird / auff die Bahn zu bringen/ dabey ich doch nicht zweiffle / es

werde

werde sich darunter noch eines und andre finden/daß dem Leser nicht nur fremde/sondern auch angenehm vorkommen wird.

§. 2.

Anfänglig nun unserer Gewohnheit nach von dem Ursprung der Israeliten zu handeln/ so halte ich zwar meine Feder viel zu gut dazu/ als daß ich alle falsche und theils Gottlose Meinungen/ so die Heiden davon gehabt/ zusammen schreiben solte: Doch kan ich auch nicht unterlassen/ etwas weniges davon zu berühren. Demnach wollen einige sie von den Syrern oder Assyrern (a) deriviren/ denen sie auch gemeiniglig zugezählet worden/ bevorab weil unter ihnen in der Sprache und Sitten eine genaue Verwandschaft war/ auch die Nahmen selbst mit einander über ein zukommen schienen. Ihrer gemeinen Stamm-Väter/ und der Landes Beschaffenheit zu geschweigen. Andre haben sie wegen ihrer ehmaligen Wohnung vor eine Egyptische Colonie gehalten: Noch andere haben sich gar erkühnet sie von den Æthiopiern oder Indiern (b) herzuholen/ daher es auch gekommen/ daß man sie bis weilen mit einem so weit hergeholten Titel belegt/ wozu wiederum die Gleichheit des Nahmens/ und die Situation des Landes Gelegenheit mag gegeben haben. Man findet auch daß sie nach ihrer Hauptstadt die Solymer (c) genant worden/ sie selbst aber haben sich Israeliten und Juden/ wie auch Ebräer benahmt/ und zwar ihre Abkunfft dadurch an zuzeigen/ theils daß sie von den Patriarchen Eber/ Israel/ und Juda/ abgestammet/ theils auch daß sie עבר über dem Fluße Euphrat hergewesen/ wie solches allen fleissigen Bibel lesern bewust ist.

(a) Wie die Syrer und Assyrer von den Heidnischen *Scribenten confundi*ret worden/ soll anderswo mit mehren erwiesen werden; Weil nun das Land *Palæstina* ein theil von Syrien gewesen/ ist kein wunder/ daß es den Israeliten eben so gegangen/ wozu die Gleichheit der Nahmen Israel/ und Assyrien ohnezweiffel viel geholffen.

(b) Die alten haben nach dem Zeugniß *Strabonis* alle Völcker unter den gemeinen Benennungen der *Æthiopum*, *Indorum*, & *Scytharum s. Celtarum* begriffen. Und zwar hat zu Indien im weitläufftigen Verstande das gantze Ober Asien/ auch in *specie* Phönicien und Arabien gehöret; das Wort Judäa komt nicht nur zimlig mit India/ sondern auch noch besser mit *Hodu* überein/ welches der Nahme dieses Landes in der Schrifft ist. Und dieses mag vielleicht den *Clearchum* beym *Josepho* mit bewogen haben/ die Juden von den Indischen *Philosophis* herzuführen/ wie andre um eben dieser Nahmens Gleichheit willen/ ihren Ursprung auff dem Berge Ida in *Creta* gesucht. Das aber *Palæstina* auch vordem zu *Æthiopien* gerechnet worden/ ist andrer Beweisthümer nicht zu gedencken/ allein daraus gnugsam zu schliessen/ daß *Joppe* vor die Residentz des ältesten *Æthiopischen* Königs *Cephei* gehalten/ und wie einige wollen gar der Nahmen *Æthiopien* von ihr hergenommen worden/ welches man aber dahin gestellt seyn läßt.

(c) Die Solymer werden gemeiniglig in die Gegend versetzt/ wo nachdem die Lycier Pisidier und Paphlagonier gewohnet/ allein das Gegentheil erhellet aus dem *Homero* selbst/ der da von ihre Gebirgen saget/ daß sie nahe bey den *Æthiopiern* wären/ wie dann auch *Choerilus* beym *Josepho* sie an einem grossen See nemlig an dem Todten Meere wohnend machet.

§. 3.

Abraham der ungezweiffelte Stamm-Vater dieser berühmten Nation/ ist zwar bey den Heiden nicht allerdings unbekant gewesen/ wie dann nicht nur Justinus und andre ihn zum Damascenischen Könige/ sondern auch die Persische Gauren zu ihrer Religion Urheber machen wollen/ vorgebende/ daß er in der Bactrianischen Stadt Balch gewohnet habe; daß er ebenfals der Araber ihr Ebrahim Zer-Ateuch sey/ von dem sie so viel zu erzählen haben/ wird wol unstreitig seyn. Daß man aber fast alle Fabeln und Gebräuche der Heiden/ auff ihn oder sein Geschlecht ziehen/ und davon erklären will (d) kömmt mir ein wenig gezwungen/ mag nicht sagen possirlig vor/ gleich als wenn die Heiden von selbst keiner guten oder närrischen Grillen fähig gewesen wären/ und zu allen den Grund hättten aus der Bibel borgen müssen. Doch daß ich wieder zu meinem Vorhaben komme/ so hat Abraham zuerst mit seinem Vater Tharach in dem Lande gewohnet/ welches hernach Chaldäa genant worden. Sein Geburts Ort ist die St. Ur gewesen/ deren Nahmen ein Feuer bedeutet/ daher vielleicht die

die Sage entstanden/ ob wäre er von dem über seinen Götzen-Dienst eifrenden Nimrod lebendig ins Feuer geworffen/ aber unbeschädigt wieder heraus gezogen worde͂ e) In der Bibel steht davon nichts/ sondern nur/ daß Tharach mit seiner Familie aus Ur in Chaldäa nach Haran in Mesopotamien gezogen/ daselbst auch gestorben sey; darauff dann Abraham sich weit rüber den Euphrat in das von GOtt ihm versprochene Land Canaan erhoben habe. Man darff aber nicht meinen/ daß er sich nur als ein schlechter Haus-Vater auffgeführet/ sondern man kan ihn gar wol mit denen Arabischen Scheiken und Emiren vergleichen/ welche noch mit ihren offte zimlig starcken Familien gleicherweise herum zu terminiren pflegen Denn daß er keine geringe Macht und Ansehen gehabt/ ist aus dem Sodomitischen Kriege/ und aus denen Alliantzen die er mit den Königen der Philister/ und Kindern Heth, gehabt/ gnugsam abzunehmen/ deren erstere sich gar vor ihm fürchtete͂/ die letztern aber ihn in hohen Ehren hielten/ und unter andern bey Verkauffung der zwiefachen Höle einen Fürsten GOttes/ oder wie mans auch geben könte/ einen grossen Fürsten/ titulirten; wie dann auch von ihm gar grosse und mächtige Völcker entsprossen sind/ nemlig nicht allein die Israeliten/ sondern auch die Ismaeliter/ Midianiter und andre in Arabia wohnende Völcker/ welche hernach unter dem Nahmen der Sarracenen so berühmt worden/ wie wol doch letztere/ nur von seinen Kebs-Weibern und deren Kindern fortgepflantzet worden: Sein eintziger ehliger Sohn aber der Isaac wurd ihm von GOtt in seinem hohen Alter bescheeret/ und dennoch kunte ers übers Hertze bringen/ denselben GOtte wieder zum Opffer zu widmen/ dahin dann etlige die Erzählung des Sanchuniathons ziehen/ daß nemlig Saturnus seinen eintzigen Sohn Ἰεοὺδ (יחיד) von der Nymphe Ἀνωβρέτ (חעוברה) erzeuget/ geopffert habe; Im übrigen wüste ich nichts besonders von diesem Isaac anzuführen/ als daß er sein Leben in guter Ruhe zugebracht/ und zwey Söhne nachgelassen/ deren ältester Esau die Idumäer und Amalekiter/ auch nach einiger Meinung die Phoenicier/ von sich abgehen lassen/ der Jüngste aber Jacob seine Jugend in Mesopotamien zugebracht/ doch nach 20. Jahren von dannen mit grossem Gute wieder ins Land Canaan zurück gekehrt/ und sich bey der St. Sichem niedergelassen/ (die auch von seinen Söhnen wegen des an ihrer Schwester verübten Frevels verstöret worden/) endlig aber mit seiner gantzen Familie sich in Egypten zu seinem Sohne Joseph begeben habe.

(d) Woriñen sonderlig *Huetius* in *Demonstr. Evangelica*, und *Croesius* in dem neulig herausgegebenen Buche *Homerus Hebraus* genant/ der Sachen zu viel thun.

(e) Obgleich Nimrod und Abaham der gemeinen Meinung nach nicht *coævi* gewesen/ so halte ich es doch vor so gar unglaublig nicht/ daß Nimrod noch zu *Thara* Zeiten/ und also auch in der Jugend des Abrahams gelebet. Denn daß steht zwar in der Schrifft/ das Nimrod von dem *Cusch* gezeuget worden/ oder von ihm entsprossen sey/ nicht aber daß er eben sein Sohn gewesen/ und daher bilde ich mir fast ein/ der Babylonische Thurmbau sey nicht gleich hundert Jahre nach der Sündfluth/ sondern erst im andern wo nicht gar dritten *Seculo*, und also auch die Theilung der Welt nicht bey der Geburt des *Pelegs*, sondern erst üm dessen Alter vorgenommen worden/ womit auch die Juden in ihrem *Seder Olam* übereinstimmen.

§. 4.

Wie dieser Joseph von seinen Brüdern aus Mißgunst verkaufft/ und üm seiner Frömmigkeit willen in den Kercker geworffen/ von GOtt aber wunderbarliger Weise wieder herausgeführet/ und auff den höchsten Gipfel der Ehren gestellt worden/ ist aus der Schrifft bekanter/ als daß ich viel davon zu schreiben nöhtig hätte. Will ich also dasjenige nur hinzuthun/ was man davon in den profan-Scribenten findet. Nun könte zwar aus denen Romainen/ welche theils die Juden und Araber/ theils auch die Christen von diesem unvergleichligen Muster der Keuschheit verfertiget/ unterschiedliges entlehnet werden/ allein ich trage Bedencken/ diese Geschicht/ welche billig vor den herrligste͂ Triumph der Tuge͂d über die böse Lüste zu achte͂/ und uns zur Lehre geschrieben/ so schändlig zu mißbrauchen/ und eben dadurch denen Lesern ein geiles Vergnügen zu machen/ woraus sie doch vielmehr die unüberwindlige Krafft der ware͂ Gottesfurcht erkeñen solten. Also melde ich davor dieses/ daß die grosse und sieben jährige Theurung nicht nur Egypten und die benachbarte Länder gedrückt/ sondern auch so gar in dem weitentleanen

Sina angemercket worden / deren aber in den noch vorhandnen Egyptischen Zeit-Büchern kaum einige Erwähuung / und dazu nur in der Liste der Thinitischen Könige(f) in Ober Egypten/ geschicht/da sie doch billiger bey denen Tanitischen in Unter-Egypten auffgezeichnet werden sollen. Doch wie dem allen/ so hat sie dem Klugen Haußhalter Joseph zur grösten Auffnahme gereichen müssen/ und ist das Mittel gewesen/ wodurch GOtt die Israeliten in Egypten gezogen hat/welche dann auff Erlaubniß des Königs ihren Sitz im Lande Gosen auffgeschlagen/(so allem Ansehen nach unten am Fluße Nilo in der Gegend gelegen / wo hernachmahls die St. Pelusium erbauet worden/) wiewol sie mit der Zeit sich so sehr vermehret/ daß sie nicht darinnen bleiben können / sondern wie die Schrifft bezeuget / daß gantze Land Egypten ihrer voll geworden / wozu aber die Eingebohrne gar scheel mögen gesehen haben / die ohnedem nicht all zu grosse Ursache gehabt/ dem gewaltigen Statthalter Joseph gewogen zu seyn / als der durch rahtsame Ausspendung des auffgeschütteten Getreides/ sie zwar vor dem äusersten Verderben erhalten/ dahingegen aber sie üm dasjenige/ was ihnen nach dem Leben am liebsten war / nemlig um die Freyheit gebracht/und samt allen den ihrigen zu des Königs Sclaven gemacht hatte: Dannenhero ich mir von keinem weiß machen lasse / daß derselbe hernachmals von den Egyptiern unter des Apis oder Serapis Nahmen und Bilde göttlig sey verehret worden / und glaube viel ehe/ das die Dynastie der so genanten fremden Hirten ihm und seiner Familie gelte/ welche der Geschichtschreiber Josephus aus dem Manethone excerpiret hat / und woraus man den bittern Haß der neidischen Egyptier gegen diese Einkömlinge sattsam ersehen kan. Ich weiß zwär wol/ daß einige dieselbe zu Arabern machen/ und also von den Israeliten absondern wollen / aber daß deren Meinung falsch/ ist von mir schon in einer eignen dissertation erwiesen worden/ und es soll mich nicht verdrießen/ nochmahls alhie mit gehöriger Sorgfalt davon zu handeln.

(f) Nemlig unter dem Könige *Venephes*, dem auch die Erbauung der ersten *Pyramiden* zugeschrieben wird/vielleicht weil sie zu deßē Zeiten von Joseph aufgeführet worden. Sonst aber wird der König unter dem Joseph empor gekommen/ von den Jüden *Nefrem s. Nefrem Tomeslor*, und von theils Christen *Amasis*, *Chebron* und *Concheres* genant/ nach der Bibel selbst aber u. dem *Manethoner* scheinete *Rameßes* / *Rimaus* geheissen zu habē/wie schon C. 2. §. 3. berichtet worden / womit auch die Araber einstimmen / die ihn *Riam s. AlRian* benahmen.

§. 5.

Daß nun durch die Hirten keine andre als die Kinder Isrel verstanden werden/ ist aus folgenden Umständē abzunehmen. Sie sind ja zu den Zeiten des Königs Rimaus, (nicht Timaus, wie vielleicht durch einē Druck oder Schreib Fehler bey dem Josepho gelesē wird) in Egypten gekom̃en/haben es auch gar leicht u. ohne Krig eingekrigt/ da sie nemlig vom Könige selbst hereingefodert/ und von dessen Oberstatthalter Josepho in das allerbeste Land verleget worden/welches zu allem Warzeichen von Manethone Abaris, ohne zweifel von עִבְרִי Ebræus benahmt /doch aber durch einen grossen Irthum vor eine Stadt ausgegeben wird/ die XM. Jugera im Umkreiße/und CCXLM. Menschen zur Besatzung gehabt hätte: Man giebt auch gerne zu/ daß die Egyptische Printzen und Befehlshaber dem Premier Ministren und Königl. Favoriten Josepho gehorchen müssen / es kan auch wohl seyn/daß etlige Städte/(die es nemlig durch ihren Ungehorsam verdient/) auf seinen Befehl angezündet / ihre Götzen-Tempel ruiniret/und ihre Einwohner theils getödtet/theils gefangen weggeführet wordē/ deñ man kan leicht erachten/das die Verkauffung der Aecker/und darauf folgende Versetzung der Einwohner/allen nicht werde angestandē haben/zumahlen denen Götzen-Pfaffen/deren Einkünffte vermuhtlig dadurch ebenfals geschwächt worden/denen auch Joseph als ein Freund und Diener des waren GOttes unmüglig grosse Caressen erweisen können/weshalben diejenigen unrecht haben/ die da meinen/ er habe gar des Ober-Priesters zu On Tochter geheyrahtet/und den Acker der Clerisey allein ungekaufft gelassen/ da doch vielmehr an beyden Orten Fürsten/Statthalter/und Königl. Bedienten/zu verstehen seyn (g) Ferner nehmen wir es mit Danck an/daß uns Manetho berichtet Joseph habe auch die Memphische Provintz (h) conquetiret / an bequehmen Orten Festungen angelegt / und seine Soldaten den Ausländern zum schrecken in den Waffen fleißig geübet. Was ist auch deutliger als daß sich Manetho über die Neue von eben demselben eingeführte Korn-Pacht beschwere/wann er klaget/ dieser Hirten oder Sclaven König/ hätte zur Erndte Zeit aus seiner Festung Abaris zu kom̃en/ und daß gantze Land durch zureisen pflegen/ damit er das Korn messen/ und die Steuren davon abtragen liesse.

(g) Daß Ebräische Wort *Cohen* bedeut eigentlig einen *Vicarium*, oder

Statthal-

Statthalter/ nicht nur GOttes/ in geistligen/ (wie die Priester gewisser massen sind) sondern auch der Könige/ in weltligen dingen/ und daher denn der *Context* ausweisen muß/ wie es an iedem Orte zu übersetzen sey; Was nun aber den Schwieger-Vater des Josephs betrifft/ wird davor gehalten/ daß es eben der gewesen/ bey welchem Joseph vordem gedienet/ und welcher die vorhin verwaltete Hoff-Aemter mit der Statthalterschafft zu *On s. Heliopolis* vertauscht habe. Dergleichen *Cohanim* oder Statthalter und Printzen/ sind auch Mosis Schwäher *Jethro* und die Söhne Davids gewesen.

(*b*) Wann es gewiß wäre/ daß Joseph durch den *Apis* verstanden worden/ so könte man ihm auch gar die Erbauung der St. *Memphis* zuschreiben/ massen *Eusebius* berichtet/ daß dieselbe von dem *Apis* zu der Hirten Zeiten gestifftet worden. *Herodotus* aber nennet den Erbauer dieser St. *Menem*, von dem auch die meisten Stamregister der Egyptischen Könige ihren Anfang nehmen/ daher er vor den *Misraim*, des *Chams* Sohn/ gehalten wird.

§. 6.

Aber es erfodert meine Schuldigkeit/ nicht allein was zum Beweisthum dienet/ anzuführen/ sondern auch was dawieder eingewendet werden kan. Dahin gehöret nun (1) Daß Manetho diese Hirten vor Araber halte: Worauf aber also fort geantwortet wird/ daß er solches gar zweiffelhafft/ und zwar mit diesen Worten thue: Einige sagten es/ daß sie Araber gewesen. Diejenige nemlig sagten und meinten es/ die sich durch die Gleichheit der Worte עברים Ebräer und ערבים Araber verleiten lassen/ dagegen andre nach dem Zeugnisse des Afeicani aus Phœnicia sie hergeholet/ welches/ oder vielmehr das gantze Palæstina, eben so wol in Ansehung Egypti gegen Morgen/ als Arabien/ liegt/ und durch die Worte des Manethons εκ των προς ανατολην μερων angezeiget werden können. Und obgleich (2) Diesen Hirten sechs Könige zugeschrieben worden/ so ist es doch so gar ungewöhnlig nicht/ daß die vornehmen Staats-Bedienten hoher Potentaten/ sonderlig die alle Königl. Gewalt haben/ und bloß des Nahmens sich enthalten/ von ihren Feinden/ so wol ihnen dadurch eine Mißgunst/ als auch ihren gütigen Principalen eine Verachtung zu wege zu bringen/ also genant worden. So mögen dann vielleicht durch diese Könige der Joseph und dessen Nachkommen verstanden werden/ als welche er ohnezweiffel nach der Gewonheit aller Premier-Ministern wird mit zu der Regierung gezogen/ und mit ansehnligen Ehren Aemtern versehen haben/ bevorab da er CX Jahr alt geworden/ und LXXX Jahre über Egypten geherschet/ in der Zeit auch Ephraims Kinder bis ins dritte Glied gesehen. Was noch mehr/ ich glaube fast/ daß ihm Ephraim in der Statthalterschafft gefolget sey/ oder wenigstens in grossem Ansehen gelebet habe/ worinnen mich dann nicht wenig bekräfftiget/ daß seine Söhne einen Zug ins Land Canaan gethan (i) nicht so wol den Bürgern zu Gath ihr Vieh zu rauben/ als vielmehr das Land zu erobern/ in welchem vorhaben sie auch eine ziemlige Zeit verharret haben müssen/ weil ihre Schwester Scheera gar einige Städte daselbst erbauen können. Es hat GOTT nicht gefallen uns in der Schrifft alle Historische Sachen mit ihren völligen Umständen auffzeichnen zu lassen/ sonst würden wir mehr hievon wissen. Jetzo aber wieder zu diesen sechs Königen zu kehren/ so will zwar Bochartus ihre Nahmen aus der Phoeniciſchen Sprache erklären/ ich möchte aber woll wissen/ wer ihm gesagt daß sie eben Phoenicisch und nicht Egyptisch/ auff welchen letztern Fall alle seine Bemühung umsonst seyn würde. Zwar was den ersten Salatis anbelanget/ komt er allerdings dem Ertzvater Joseph zu/ und ist ohnstreitig eben der Titel שליט welcher ihm in der Schrifft beygelegt wird/ und mit dem Arabischen Sultan dem Verstande nach gar genau über einkomt/ woraus dann noch ein Neues Argument zu Behauptung dieser Meinung formiret werden könte. Ingleichen komt es mir zimlig warscheinlig für/ daß des andern Nahme Beon nur aus dem Worte Benjamin s. Benoni durch eine Verstümmelung von den Egyptiern geschmiedet worden/ und diesen hertzlig geliebten Bruder des theuren Josephs bezeichnen sollen. Und wer weiß ob es nicht mit dem dritten Aphachnas sich eben so verhält/ daß nemlig dadurch der Ephraim verstanden werde/ sonderlig wenn dieses Wort von den unverständigen Abschreibern/ wie es denen Nominibus propriis ins gemein zu gehen pfleget/ vollends durch Auslassung eines Buchstaben verderbet seyn solte/ welcher wann man ihn wieder hinein rücket/ würde Aphrach-Nas nicht undeutlig auff den נשיא oder Fürsten Ephraim

zielen/

zielen/ welches ich den Sprach-kündigern zu weiterer Uberlegung heimstelle. Würde auch so gar schwer nicht fallen / denen übrigen Aphophis, Janias, und Assis, einen ungleich bessern Inhalt anzudichten/als sonst die gemeine Nomenclatores denen Fremden Nahmen auff zudringen pflegen. Vielleicht mögen des Bocharti Deuteleyen so gar uneben nicht herauskommen/weil ich sie aber nicht gelesen/kan ich sie weder lobē noch verachten/ ohne nur daß ich ihm in so weit nicht Beyfall geben kan/ da ich diese Wörter vielmehr vor Egyptische als Phoenicische halte/wovon ich aber nichts gewisses determiniren kan/ weil ich eine gar geringe Erkäntniß beyder Sprachen habe. Daher ich auch mit dem in der Bibel enthaltnen Zunahmen des Josephs Zophnath Paneach, oder wie es andre aussprechen/ Psonthon Phanech nichts zu thun haben mag/ und die gelehrte Ausleger sich darüber vergleichen lasse (k) Der letzte Scrupel, da nemlig (3) die Zahl der Ein und aus ziehenden Hirten/ auch die Zeit ihres daseyns/und vornemlig die nach vielen Jahren versuchte Wiederkunfft/ denen Israeliten gar nicht zu favorisiren scheinet/ kan auch mit leichter Mühe gehoben werden. Denn einmahl ist es gewiß/ daß die Ungleichheit der Zahlen keine Historische Warheit/ die sonst im Grunde richtig / umstossen kōnne / welches mit gar vielen Stellen der Heil. Schrifft und der weltligen Geschicht-Bücher zu beweisen stünde / wenn es die Noht erfoderte; doch was bedürffen wir weiter Zeugniß; Da auch die Schrifft selbst/ so wol in der Zahl der in Egypten gezogenen Kinder Israel/ als auch in den Jahren ihres daseyns/ zu solchen Chronologischen und Arithmetischen Streitigkeiten Anlaß giebet (l) Was auch letzlig die vorgegebene Wiederkunfft der Hirten betrifft/ werde ich davon anders wo weitläufftiger handeln/ wann ich noch einmahl zu der grossen Niederlage kommen werde/welche die Egyptier unter ihrem Könige Memnon zur Zeit des Jüdischen Königs Assa in dem gelobten Lande erlitten. Vor dißmahl aber bilde ich mir ein sattsam erwiesen zu haben/ daß die Hirten keine andre als die Israeliten gewesen / und deren sechs Könige auff keinen andern als auf den Joseph und dessen Familie zielen. Wer solches aber noch nicht glauben will/ den bitte ich noch zu erwegen/ daß der Israeliter sonst in der Egyptischen Historie gar nicht gedacht würde/ welches doch nicht wol glaublig ist / in Betrachtung auch die Griechen und Römer davon zu sagen gewust ; ingleichen/das Manetho selbst seine Meinung klärlig an den Tag giebet/ indem er schreibet/ die Hirten wären aus Egypten durch die Wüste in Syrien gezogen / und hätten die St. Jerusalem in dem Lande Judäa erbauet/ daher auch der Geschicht-Schreiber Josephus solches vor bekant annimmt/ und das Alterthum seines Volcks wieder die Heyden daraus erweisen will. Daß aber Marsham vorgeben darf/ Josephus habe die letzte passage hinzugesetzt/ ist nicht einmahl einer Wiederlegung wehrt/ weil ja leicht zu præsumiren / daß er des Manethons Schrifften nicht allein gehabt/ und es also von ihm die gröste Thorheit gewesen wäre / weñ er durch einen so offenbaren Betrug sich um allen seinen Credit bringen/ und seinem Feinde den Sieg freywillig hätte in die Hände spielen wollen.

(i) Diejenigen welche den Creutz-Träger Hiob vor einen Sohn *Isaschars* ausgeben/ werden dieses Zuges sich gar wol bedienen können/ um denselben mit guter Manier aus Egypten zu bringen. Ich lasse zwar deren Meinung in ihrem wehrt / eben als anderer / die ihn vor einen Idumäer/ oder Syrer ja gar Perser halten/ als in deren Lande sein Begräbniß noch heutiges Tages gezeiget wird/ kan aber nicht bergen / daß mir die Meinung der Thalmudisten und Rabbinen auch nicht übel gefalle/ welche diese Lebens Beschreibung nicht vor eine ware Geschicht/ sondern nur vor eine Parabel und Gedicht halten / so die Israeliten zur Tugend und Beständigkeit auff muntern sollen. Worauff auch der Nahme איוב selbst zu zielen scheinet / als welcher auff eine denen Juden gar bekante art / aus denen Anfangs-Buchstaben der Wörter איש יהודה ובנימן zusammen gesetzt seyn könte : Und wer das Buch selbst mit fleiß durch lieset / wird leicht erkennen/ daß es nicht von Mose noch von Salomone/ sondern von einen um die Zeit der Babylonischen Gefängniß lebenden/ verfertiget worden.

(k) Denn einige die es mit den Rabbinen vor Ebräisch ansehen / geben es einen Entdecker der Geheimnisse : Andre vor Egyptisch / und doch behalten sie theils die vorange-

vorangeführtte Erklärung v. g. *Pfeiffers* der da aus der *Cophti*schen Sprache darthun will *Psopnat panach* heisse *rerum desideratarum nec tamen inventarum Doctor*, theils als *Kircherus* stimmen dem *Chronico Alexandrino* bey/ daß *Psonthon Phanech* so viel als *Vates futurorum* sey/ theils aber der *Vulgata*, die es *Salvator mundi* übersetzt/ weil nemlig nach *Mulleri* Meinung *Pisont s. Psont* eine Creatur/ und *Ephnoham* einen Heyland bedeute/ des *Bonjours* weitgeholte Gedancken zu verschweigen/ welcher unter andern auch daraus einen Schatz-Meister des Landes/ und aus der *Asnat* eine Schatz-Meisterin machen will.

(*l*) Zufolge Gen. 46. 27. sind der Israeliten zusammen siebentzig Mann in Egypten gekommen/ dennoch aber werden *Act.* 7. 14. nach den Exempel der *LXX.* Dolmetscher fünff und Siebenzig gezählet. Also auch werden die Jahre der Egyptischen Dienstbarkeit Gen. 15. 13. auff vierhundert und *Ex.* 12. 40. gar auff vierhundert/ und dreyßig gesetzt/ derer doch wenn man eigentlig davon reden will nicht viel über zweyhundert gewesen; es könte auch der schwere Ort *Act.* 13. 20. samt viel mehr andern hieher gezogen werden/ wann sie nicht ohndem bekandt gnug/ und viele daher fast auff den Argwohn gerahten wären/ die Biebel in den Zahlen u. anderen Chronologischen Kleinigkeiten einiger Unrichtigkeit zu beschuldigen/ in welchem Stücke ich aber mein Urtheil billig zu rücke halte.

§. 7.

Demnach bleibe dieses feste gestellet/ daß unter dem Bilde der Hirten die Kinder Israel/ die sich auch selbst bey ihrer Ankunfft in Egypten so nanten/ vorgestellt und beschrieben worden. Lasset uns aber ferner aus der Heil. Schrifft und dem Manethone erforschen/ wie es ihnen darinnen nach dem Tode ihres ersten Sultans JOSEPHI ergangen. Jene bezeuget/ daß sie sich so sehr gemehret/ das ihrer nicht nur das eingegebne Gosen, sondern auch das gantze Land Egypten voll geworden; und dieser gewünschte Zustand habe so lang gewähret/ bis ein Neuer/ oder wie es eigentlig heisst/ fremder König über Egypten auffgekommen/ der von Joseph nichts gewust. Wie dieses zu verstehen erkläret Manetho, indem er berichtet/ die Könige von Thebais/ und des übrigen Egyptens/ hätten das Tanitische Reich samt den Hirten nach einem langen und harten Krieg endlig überwunden/ darauff dann der König Misphragmuthosis sie aus dem gantzen Egypten vertrieben/ und in den Ort Abaris eingesperret/ den sie aber mit einer grossen und festen Maur umgeben hätten/ so daß sie alle ihre Beute und Güter darinnen ungekränckt erhalten können. Und ob sich wol dessen Sohn Thummosis diese Maur zu zerbrechen/ und die Hirten zu vertilgen durch eine lange Belägerung vergeblig/ bearbeitet/ habe er ihnen doch endlig den Ausgang mit alle dem ihrigen erlauben müssen/ darauff sie denn durch die Wüste in Syrien gezogen/ und im Lande Judäa die St. Jerusalem erbaut hätten. In Wahrheit ich verwundere mich gar sehr/ daß noch Leute sind/ die nicht erkennen wollen/ daß dieses alles handgreifflig auff die Kinder Israel ziele? Denn was kan wol deutliger seyn? In der Schrifft finden wir auch zwey Könige/ die denn Israeliten allen Tort angethan/ nach dem der erste das Land ihrer Wohnung mit Gewalt eingekrigt/ wie aus denen Worten Und es kam ein Fremder König auff über Egypten sattsam abzunehmen; Ob die Israeliten und sonderlig die Familie des Josephs nach abgang des Ramessischen Stamms des Tanitischen Reichs sich gar bemächtiget/ zumahlen da sie ihrer Stamm-Mutter Asnat wegen ohne zweiffel mit den vornehmsten Egyptischen Häusern befreundet gewesen/ habe ich vor diesen fast gemuthmasset/ doch nach dem befunden/ daß der letzte Tanitische König durch den Ober Egyptischen aus dem Lande gejaget worden/ und mit einigen seiner vornehmsten Herrn nach Griechenland übergeschifft/ wovon dann Capitel. 10. §. 9. ein mehres. Dieses aber halte ich vor unstreitig/ daß die Israeliten dieses Reichs Erhaltung sich sehr eiffrig angelegen seyn lassen/ und dem Thebanischen Könige/ der vielleicht von einigen Malcontenten zu Hülffe geruffen worden/ den stärckften Wiederstand werden gethan haben. Darum auch derselbe sie hernachmahls auff allerhand art und weise zu dämpffen gesucht/ aus Furcht/ sie möchten sich/ wo sich etwann ein Krieg erhübe/ zu seinen Feinden schlagen/ und wieder ihn streiten helffen: Das erste/ wodurch er ihnen seinen Zorn

zu

zu erkennen gab/ war ein Befehl/ der sie aus dem übrigen Egypten vertrieb/ und in das Land welches ihnen zuerst bey ihrer Ankunfft eingeräumet worden/ einsperrete/ ich verstehe daß Land Gosen/ welches wie schon vorhin erwehnet von Manethone Abaris genannt wird/ und nicht wie einige meinen gegen Arabien und nach dem rohten Meere zu/ sondern unten an dem Nilo gelegen/ in der jenigen Gegend wo die St. Pelusium gestanden/ als welche eben zu dieser Zeit üm sie desto besser im Zaum zuhalten auf Befehl des Königes erbauet worden. Was vor andre Gottlose Griffe er und sein Nachfahr gebraucht/ üm die armen Ebräer gar aus zurotten/ ist denen fleissigen Bibel-lesern bekant/ doch wolte deren keiner recht anschlagen/ und die bedrängten Israeliter blieben allen Verfolgungen zum trotz mit alle, dem ihrigen sonderlig bey denen das übrige Egypten treffenden erschreckligen Straffen in solcher ruhigen Sicherheit/ daß es nicht anders schien/ als wenn ihr Ländlein mit einer starcken und hohen Maur umzogen wäre/ über welche weder die Gewalt des Königes/ noch die Hefftigkeit der Plagen kommen könte: Weshalben auch der Zweite Tyrañ endlig müde darüber geworden/ und ihnen den so lange verwegerten freyen Abzug verstatten müssen; Doch sich bald bedacht/ und sie bis ins rohte Meer verfolget/ worinnen er aber mit allen seinen Wagen und Reutern an statt der gehofftē Beut den elendesten Todt erjaget. Zwar gedencket Manetho nichts von diesem Untergange/ und macht es in dem fall als alle partheyische Scribenten/ die ihrer Landes-Leute Niederlagen so viel müglig zu vertuschen oder doch zu verkleinern pflegen; Dennoch aber ist dieses grosse Unglück nicht so gar von den Egyptiern in Vergessenheit gestellet/ sondern dieser arme König noch viel hundert Jahr hernach mit gröster Wehmuth beklaget worden/ obgleich die eigentlige Beschaffenheit seines Unfalls denen Leuten mit der Zeit aus dem Sinn gekommen/ und durch allerhand fabelhaffte Umstände von den arglistigen Pfaffen verdunckelt worden/ daher es dann gekommen/ daß zu guter letzt auch so gar die abergläubische Weiber bey den Juden die närrische Gewonheit beliebet/ diesen ihren ehmahligen Feind zu beweinen/ wie aus Ezech. 8. 14. zu ersehen ist. (m)

(m) Daß der König unter denn die Israeliten ausgezogen *Thamosis* geheissen/ ist nicht nur aus dem *Manethone* zu erweisen/ als der ihn beym *Josepho Themosis s. Thummosis* nennet/ welche kleine Aenderung gar nicht ungewöhnlig ist/ sondern er wird auch von *Eusebio*, und *Philastrio Thamus* genant/ wohin denn gleichfals zielet/ daß *Plato* den König von *Theben* in Egypten/ vor dem der *Mercurius* (welcher vor den Mosen gehalten wird) seine Künste sehen lassen/ also benahmet. Und was noch mehr/ so geben ihm auch *Apion* und *Ptolemaus Mendesius*, denen *Clemens Alexandrinus*, *Cyrillus*, *Justinus*, *Tatianus*, *Eusebius* und mehr *Patres* beypflichten/ den Nahmen *Amosis*, welcher mit dem vorigen gar genau übereinkömmt/ in Betrachtung daß *th* etwan ein blosser *Articulus*, und auff eben solche art könte vorgesetzt worden seyn/ als es in etligen Teutschen Nahmen zu geschehen pflegt/ wie dann auch in der Ebräischen und andern Sprachen es mit denen *præfixis* und *Articulis* eine gleiche Bewandniß hat/ die da nemlig bisweilen zu Verlängerung der Worte gebraucht/ bisweilen auch wieder davon abgenommen werden.

§. 8.

Ich muß aber noch ein wenig bey dem ich weiß nicht ob ich sagen soll (n) Könige oder Propheten Moses stehen bleiben/ üm das jenige was ausser der Heil. Schrifft in den Jüdischen und Heidnischen Büchern ihm zu Ehren enthalten/ zusammen zu suchen. Nun will ich zwar dem Huetio seine Gedancken lassen/ aber er mag es selber verantworten/ daß er fast alle Heidnische Götter aus dem Mose zu zimmern sich unterfangen (o): Ich zum wenigstē möchte nichts damit zu thun haben/ und kan mir fast nicht einbilden/ daß die Egyptier denjenigen der ihnen so grossen Schaden zugefüget/ unter ihre Götter auffgenommen haben solten: Sie müsten dann einen solchen GOTT aus ihm gemacht haben/ als der Typhon gewesen/ dem sie nemlig alles

alles Böse zu schrieben/ und ihn gar nicht liebten/ aber doch einigermassen fürchteten. Bochartus hat nicht unbillig davor gehalten/ daß sie darunter den Mosen verstanden/ und Huetius stimmet ihm darinnen bey/ ich sehe aber nicht/ wenn dem also/ wie dann auch durch den Osiris der Moses habe abgebildet werden können/ in Betrachtung diese beyde/ der Egyptier Meinung nach/ einander im höchsten Grad zu wieder gewesen/ auch jener diesen soll ums Leben gebracht haben/ da er nemlig sich in einen Crocodil oder Meerpferd verwandelt/ und ihn zu sich ins Wasser gerissen/ daher sie ihn dann in solcher ungeheuren Gestalt vorzustellen/ oder auch mit rohten Haaren (dergleichen Artapanus ebenfals dem Mosi zuschreibet/) abzumahlen/ und deswegen bey dem Grabe des Osiris einen rohtköpffigen Menschen zu opffern pflegen; Zu geschweigen daß Plutarchus den Typhon zu Isaacs Sohn macht/ und saget/ er sey in 7. Tagen auff einem Esel reitend aus Egypte entflohen/ u. habe 2. Söhne Hierosolymum und Judæum gehabt. Solte man nun nicht hieraus schliessen/ daß wie unter dem Typhon der Moses/ also unter dem Osiris dessen Wiedersacher der im Rohten Meer versoffne König theils verehret/ theils auch sey beklaget worden? Aber wie gedacht ich mag damit nichts zuthun haben/ und begnüge mich nur aus dem Josepho kürtzlig zu berühren/ wie des Mosis Geburt erstlig durch die Heidnische Warsager denen Egyptiern/ hernach auch von GOtt selbst seinem Vater Amram vorher verkündiget worden; Wie ihn des Königs Tochter Thermuthis aus dem Fluß Nilo gezogen/ und als ihr Kind geliebet; Wie er die vom Könige im Schertze ihm auffgesetzte Krone herunter auff die Erde geworffen/ und mit Füssen getreten; Wie er ferner bey zunehmenden Jahren mit den Æthiopiern glückliche Kriege geführet/ und durch Verliebung der Königl. Printzessin Tharbis ihre Haupt-Stadt Saba selbst zur Ubergabe bezwungen/ dennoch aber nichts als Undanck bey den Egyptiern verdienet/ und sich endlig mit der Flucht ins Land Midian salviren müssen. Dieses alles beschreibt Josephus weitläufftig/ und ihm geben nicht nur die übrigen Jüdischen Scribenten/ sondern auch der Heide Artapanus nach dem Zeugnisse Alex. Polyhistoris Beyfall/ ohne nur daß jene noch hinzuthun/ wie er in seiner Kindheit aus einer von den Götzen-Pfaffen ihm zur probe vorgesetzten Schale eine Hand voll glüender Kohlen in den Mund gesteckt/ und dadurch zwar sein Leben gerettet/ doch die Zunge verderbet und stammlend gemacht habe; Dieser aber nennet den alten König in Egypten Palmenothes, und dessen Tochter Merrhis, welche zwar dem König in Ober-Egypten Chenephres s. Nechephres & Chenebron vermählet gewesen/ doch keine Erben gehabt/ und deswegen den Moses adoptiret habe/ der auch mit den Æthiopiern glücklig gestritten/ und wegen seiner herligen Tugenden von den Egyptiern unter dem Nahmen des Mercurii göttlig verehret/ aber von dem Misgünstigen Könige sehr angefeindet/ auch endlig genöhtiget worden sey/ nach Ermordung des ihn bey der Merrhis BeErdigung anfallenden Meuchel-Mörders Chanethothes mit seinem Bruder Aaron in Arabien zu fliehen. Woher sie nun dieses haben/ weiß ich nicht; In der Bibel steht nichts davon/ man wolte dann sagen/ daß Stephanus Act. 7. 22. darauff gezielet/ wann er saget/ Moses sey in aller Weisheit der Egyptier unterwiesen worden/ und mächtig in Wercken und Worten gewesen.

(n) Theils Rabbinen scheuen sich nicht Mosen einen König zu benahmen/ und zwar scheinet er selbst in seinem Sterbeliede *Deut.* 33. 5. diesen Titel sich zu zueignen; Einige ziehen auch hieher was *Gen.* 36. 31. von einem Könige Israel gedacht wird; Andre sagen/ er heisse nach seiner Himmelfahrt nicht mehr Moses sondern *Melchi*, das ist König.

(o) Es ist ihm nemlig nicht genug/ die Phoenicischen Götter *Taautus*, *Adonis*, und *Marnas*, wie auch die Egyptischen *Theuth*, *Amun*, *Osiris*, *Apis*, *Serapis*. *Mnevis*, *Orus*, *Anubis*, *Phthas*, und *Typhon* mit dem Mose zu vereinigen/ sondern die Europäischen *Mercurius*, *Vulcanus*, *Apollo*, *Bacchus*, *Pan*, *Priapus*, *Æsculapius*, *Prometheus*, *Cecrops*, *Minos*, *Radamanthus*, *Æacus*, *Proteus*, *Perseus*, *Zoroaster*, *Imbramus*, *Aristæus*, *Musæus*, *Orpheus*, *Linus*, *Amphion*, *Eumolpus*, *Tiresias*, *Ianus*, *Vertumnus*, *Faunus*, *Silvanus*, *Evander*, die *Penates* und *Lares*, und ich weiß nicht wer all/ müssen auch an diesen Reihen/ wie er dann auch die *Astarte*, *Cybele*, *Libitina*, *Venus*, *Ceres*, *Diana*, *Juno*, *Lucina*, *Minerva*, *Hecate*, *Themis*, *Isis* und die *Parcen* vor dessen Gemahlin *Zipora*, und die Musen samt viel mehr Göttinnen vor dessen Schwester *Mirjam* ansieht/ ob er wol nicht leugnet/ daß die Heiden darunter auch theils Sonne/ Mond und Sterne/ theils auch andre Menschen mit angebetet.

§. 9.

Was sonst die in der Schrifft mit begriffene Thaten dieses Wundermannes betrifft/ will ich alles beliebter kürtze halber/ und weil es ohndem bekant gnug/ übergehen/ was in Egypten/ und beym Auszuge / auch in der Wüsten/ von ihm verrichtet worden : Denn wenn ich ein jedes Wunderwerck nach gebühr betrachten wolte / möchte vielleicht Zeit und Raum mir gebrechen. (p) Doch kan ich die Kriege nicht gantz und gar hindansetzen/ die er erst mit den Amalekitern/ hernach mit den Amoritern/ und Midianitern/ glücklig geführet/ und einen zimligen Landstrich jenseits des Jordans erobert hat/ weil ihm doch GOtt nicht verstatten wolte / das gelobte Land selber einzunehmen. Nach seinem Tode aber hat Josua die Israeliter zu ihrer völligen Ruhe gebracht/ und die Cananiter theils ausgerottet / theils auch ihre Zuflucht nach den festen See-Städten zu nehmen gezwungen / von dannen sie weiter/ weil sie doch alle unmüglig darinnen bleiben konten / mit Hauffen übers Meer geschiffet / und sich in andern Welt-Theilen niedergelassen haben/ wie dann auch Procopius erzählet/ daß in der Mauritanischen St. Tingis f. Tanger zwey Seulen gestanden/ darauff mit Phoenicischen Buchstaben geschrieben gewesen/ wir sind die so vor dem Räuber JEsu dem Sohn Nave fliehen müßen; Die Talmudisten thun hinzu/ daß es die Gergesener gewesen/ die sich nach Africa gewendet hätten/ sobald ihnen Josua nur den Krieg ankündigen lassen; Und es ist gar glaublig/ daß durch den Cadmus der aus Phoenicien ūm diese Zeit in Griechenland gekommen/ u. daselbst die St. Thebæ erbauet/ auch die Buchstaben nebst allerhand Künsten mit gebracht haben soll/ nicht ein gewisser Fürste/ sondern daß gantze Volck der Cadmoniter zu verstehen sey; Es mögen auch wohl viele von den Kindern Enak mit fort gegangen seyn/ von denen hernach die Griechischē ANAKES ihre Benahmung erhalten. Ob aber diese/ und andre ihres gleichen daß Gerüchte von den grossen Thaten Mosis und Josuä mit sich in Europa und Africa genommen/ und ob deren Nachkommen ihre Fabelhaffte Helden Bacchum und Herculem nach diesem von ihren Vorfahren empfangnen Vorbilde ausgefertiget / will ich jetzo nicht unter suchen / sondern es bis auff eine andre gelegnere Zeit verschieben.

(p) Da müste ich nemlig *disputiren*/ ob die Israeliten gerade durchs Rohte Meer gegangen/ oder sich mitten in der See geschwenget/ und wieder nach dem Ufer/ von dem sie abgangen gekehret; Ob das Waßer auff beyden Seiten über einander gehäufft/ und als eine hohe Maur gestanden / oder ob es durch den starcken Wind der auff GOttes Befehl der Ebbe und Fluht zu Hülffe kommen müssen/ sey weg/ und wieder hergebracht worden; Ob die Wolcken- und Feuer-Seule am Hiñel/ oder auf dem Altare vor dem Volcke hergegangen; Ob das Manna eben das gewesen/ welches annoch in Arabia *Petræa* und anderswo mit dem Thau fällt; Ob die *Selavim* Vögel oder Heuschrecken gewesen; Ob der Israeliten Kleider durch ein Wunderwerck erhalten worden/ oder ob sie offte neue gemacht; Ob sie von ihrem Vieh nichts geschlachtet/ und ob das in der Wüsten gnugsamen Unterhalt finden können. Ob endlig die noch hin und wieder befindlige Andencken ihres Zuges/ u. in die Felse eingehauene Hebräische Schrifften von ihnen oder andern herrühren; Andrer der gleichen *curieuser* Fragen nicht zu gedencken.

§. 10.

So hatten dann Moses und Josua das Volck GOttes aus Egypten in das versprochne Land Canaan geführet/ und es zum grösten Theile eingenommen/ doch waren noch viele Feinde so in als außer Landes übrig geblieben/ mit denen sich die Israeliten lange weile herumschlagen/ und bald ihnen dienen/ bald auch sie bestreiten musten/ wiewol man doch wegen der eigentligen Zeit noch nicht recht einig werden köñen / worüber ich aber mir den Kopff nicht zerbrechen will/ auch nicht nöhtig erachte/ alle Nahmen der Unterdrücker und Erlöser nach der Reihe zu erzählen/ zumahlen man von vielen fast nichts mehr als den blossen Nahmen weiß. Der erste/ der sich über die Israelitē hermachte/ war der König von Mesopotamien Cuschan Rischatajim, von dem aber anderswo ein mehres. Dem folgten die Moabiter/ und die noch übrige Cananiter zu Hazor, die Midianiter und Amalekiter/ die Ammoniter/ und letzlig die Philister/ mit denen allen sie schwere Kriege führen musten/ doch nächst GOtt durch die Tapfferkeit ihrer

Richter Othniel, Ehud, Barak, Gideon, Jephtha und Simson (q) von ihrer Oberherrschafft befreyet wurden: Nach denen richteten sie der Hohe Priester Eli/ und der Prophet Samuel/ welche auch beyde mit den Philistern viel zu schaffen hatten; Als aber der letzte alt ward/und seine Söhne nicht allerdings in seine Fußstapffen traten/ auch die Ammoniter sich wieder zu regen begunten/ wolten sie nicht mehr mit der bisherigen Regierungs art (r) zufrieden seyn/ sondern verlangten einen König zu haben/ den ihnen auch Samuel auff GOttes Zulassung in der Person Sauls aus dem Stamme Benjamin gab. Und dieser ließ sich anfangs gar gut an/ schlug die Ammoniter/ Moabiter/ Edomiter/ Syrer/ und Philister/ vertilgte auch die Amalekiter/ welche dichte vor Egypten in der Gegend des Casischen Gebirges wohneten/ u. ehmals die aus Egypten ziehende Israeliter unverwarneter Sachen angefallen hatten/ darum ihnen GOTT den gäntzligen Untergang gedrohet/ und es daher gar übel empfand/ daß sich Saul so in diesem als in andern Stücken seine Befehle zu meistern unterfing/ welcher auch nach dem kein Glück mehr hatte/ und zuletzt aus Verzweiffelung sich selbst entleibete/ nachdem er eine grosse Schlacht wieder die Philister verlohren/ und sich besorgete/ er würde ihnen gar lebendig in die Hände gerathen.

(q) Dieß sind die vornehmste unter den Richtern/ die auch zum theil/ und sonderlig die drey letzten denen Heyden bekant gewesen/ wie man dann meint/ daß Gideon s. Jerubbaal der Jerombal sey/ von dem als dem Priester des GOttes Jevo der Phoenicier *Sanchuniathon* einige Schrifften/ daraus er viel genommen/ soll empfangen haben: Von der Tochter des Jephtha/ und deren vermeinter Auffopfferung/ ist die Fabel von der *Iphigenia* entstanden: Simsons Thaten aber haben die Heyden ihrem *Herculi* angedichtet.

(r) Man nennet sie *Theocratia*, weil GOtt selbst das Haupt war/ und ohne dessen Gutachten nichts wichtiges vorgenommen werden durffte. Auff was weise er aber seinen Willen durch das *Urim* und *Thummim* dem Hohen Priester offenbahret habe/ will ich andern zu erwegen überlassen.

§. II.

DAVID ein Sohn Jesse/ aus dem Stamme Juda/ und zwar aus dem Städtl. Bethlehem bürtig/ hat seinem Volcke die Ehre der ersten Monarchie zu wege gebracht/ und ob wol die Heidnischen Scribenten davon nichts wissen wollen/ so ist es doch unstreitig/ daß die Israeliter so woll als die Syrer mit unter dem gemeinen Nahmen der Assyrer begriffen worden. Zwar möchte ich wol wünschen/ daß ich bey den Heyden etwas nähere Nachricht von diesem glorwürdigsten Monarchen finden könte/ bisher aber hat es mir noch nicht recht glücken wollen/ ohne das ich præsumire, dasjenige was Justinus von dem Scythischen Könige Tanao vorbringet/ als ob derselbe noch vor des Assyrischen Nini Zeiten bis in Egypten durch gedrungen/ sey etwa von ihm zu verstehen/ wie wol ich doch solches nicht vor gantz gewiß ausgeben will/ angesehen es auch wol auff den zu Abrahams Zeiten vorgenommenen Streiff der Elamiter und andrer Orientalischen Völcker zielen könte. Denen Assyrischen Königen Tautani und Teutæo möchte ich aber ja die Ehre nicht anthun/ und mir einbilden/ daß unter ihnen der unvergleichlige David verborgen läge; Sintemahlen an der gantzen Ctesianischen Liste der Assyrischen Könige nichts gesundes und wares ist/ wie anderswo soll erwiesen werden: Und dahero muß ich mir vor dismahl genügen lassen/ die grosse Macht dieses geistreichen Königes allein aus der Bibel zu behaupten. Doch will ich solches mit mögligster kürtze thun/ und alles das als bekant vorbey gehen/ was er noch beym Leben des Sauls wieder den Riesen Goliath und sonst rühmlig verrichtet/ oder geduldig ausgestanden. Als nun endlig der Israelitische Thron durch den Selbst-Mord des von GOTT verworffenen Sauls ledig geworden/ ward er alsofort vom Stamm Juda zum Könige gesalbet/ und schlug seinen Sitz zu Hebron auff; Hingegen machte Sauls Feld-Haupt-Mann dessen Sohn Isboseth zum Könige über Benjamin/ und das übrige Israel/ welcher aber nach zwey jähriger Regierung von seinen eignen Dienern ermordet ward/ darauff dann daß gantze Volck Daviden zum Könige annahmen/ und noch einmahl zu Hebron salbeten (s) von dannen er aber nach sieben Jahren seinen Sitz in daß kurtz vorher denen Jebusitern abgenommene Jerusalem verlegte/ auch dahin die Stiffts-Hütte und Bun-

des

des Lade bringen ließ. Kaum aber hatte er sich daselbst feste gesetzt/ so fielen ihm die Philister/ die bey denen innerligen Troublen der Jsraeliten sich stille gehalten / mit aller Macht ins Land/ wurden aber etligemal übel zurück gewiesen/ ja zuletzt in ihren eignen Gräntzen angegriffen/und gebändiget: Nicht besser gieng es denen Edomitern/ Moabitern/ Ammonitern und andern Arabischen Völckern / auch denen Syrern dis und jenseits des Euphrats, die er mit vielen grossen Schlachten zum Gehorsam brachte/ daß er also ein Souverainer Herr über den gantzen weitläufftigen Strich von Egypten bis an den Euphrat, und ein Ober-Haupt vieler andern Könige und Fürsten ward. Zwar ward diese grosse Glückseligkeit zu dreyen mahlen nicht wenig unterbrochen / nemlig durch dē Auffstand seines Sohnes/ dan auch durch eine dreyjährige Theurung/ und letzlig durch die erschreckliige Pestilentz/ dem ungeachtet aber blieb er bey GOTT in Gnaden/ und bey den Menschen in Ruhm/ erlangte ein hohes Alter/ und verließ seinem Sohne Salomon ein blühendes Reich/ gute Ruhe / und grosse Schätze.

(s) Die Juden sagen daß heilige Salb-Oel welches Moses vorzeiten gemacht/ sey bis auf Josiam unverderbet geblieben / und nicht verbraucht worden/ ob man wol so die Hohen Priester als die Könige damit gesalbet; Doch hätten die Könige von Samaria an dessen statt Balsam gebraucht. Andre aber meinen/ daß allein die Könige gesalbet worden/ denen man sonst die Krone hätte *disputir*lig machen können / oder die sie zuerst auff ihr Haus gebracht.

§. 12.

SALOMON ward von seinem Vater zum Nachfolger erklähret/ da sein älterer Bruder Adonias eben damit ümgieng / sich nach dem Exempel des ungerahtenen Absaloms eigenmächtig auff den Thron zu setzen/ der aber hernach samt andern vornehmem Herrn solches Unternehmen mit seinem Leben büssen muste. Denn obschon der Neue König noch gar jung war/ so fehlete es ihm doch an zulänglligem Verstande nicht/ üm das beste seines Staats zu besorgen/ ja seine Weisheit ist mit der Zeit so groß geworden/ daß ihm darinnen niemand zu vergleichen gewesen; So hat er auch zu seiner Zeit an Reichthum/ Ehre und Macht/ seines gleichen nicht gehabt/ wie solches in der Heil. Schrifft mit klaren Worten vermeldet wird. Er hat aber eben als sein Vater/ wiewol in viel besserer Ruhe/ über alle Königreiche und Völcker vom Euphrate, bis an die Gräntzen Egypti / und also über gantz Syrien / auch einen guten Theil Arabiens geherschet/ als von deren Königen bezeuget wird / daß sie ihm jährlig viel Gold und andr. Geschencke bringen müssen. Auch selbst die Königin von Soba führte sich nicht viel anders als eine Vasallin auf/ da sie ihre Auffwartung bey ihm machte / obgleich ihr Land ziemlig weit entfernet war/ als welches an der äusersten See-Küste des so genanten glückseligen Arabiens/ und gegen der Strasse Babel-Mandeb über lag; Die Könige von Egypten und Tyrus hiessen zwar seine Alliirten/ allein sie schätzten es sich doch auch vor eine Ehre/ ihm gefällige Dienste erweisen zu können/ gestaltsam jener ihm zum besten die Cananitische St. Gaser eroberte / und ihm überdem so viel Pferde als er verlangte aus seinem Lande zukommen ließ/ dieser aber nicht nur zu der erbauung des Tempels und vieler andern prächtigen Gebäude/ sondern auch zu der Schiffart nach Ophir und Tharsis allen mögligen Vorschub thate. Es ist wol der Mühe wehrt genauer zu untersuchen / was dis eigentlig vor Länder gewesen. Zwar sind einige die beyde Reisen in eine ziehen/ und durch Ophir America samt der gegen über liegenden Africanischen Küste verstehen wollen / wohin die Schiffe durch das Mittel-Meer/ und die Strasse gesegelt/ oder wo sie ia aus dem Rohten Meere abgelauffen/ doch üm das Cabo de bona sperantza weg geschiffet / und auff dem Mittel-Meer wieder heimgekommen wären / daher auch die Reise so lange Zeit erfodert/ und kaum in drey Jahren abgeleget werden können. Allein aus der H. Schrifft und Josepho erhellet gnugsam/ daß die Fahrt nach Ophir und Tharsis nicht vor eine zuhalten sey. Wiewol ich nun von der letztern gerne zugebe / daß sie nicht nur durch das Mittel-Meer bis in die Strasse/ woran nemlig die berühmte Handelstadt Tarseium s. Tartessus gelegen / welche allem Ansehn nach daß heutige Gibraltar, oder doch das benachbarte Tariffa ist/ sondern auch vielleicht noch weiter durch das Atlantische Meer bis in America/ gegangen

gegangē/ so getraue ich mir doch nicht wieder den klaren Buchstaben der Schrifft/ wieder den Consens Josephi, ja wieder das Zeugniß der gesunden Vernunfft selbst auch die erste dahin zurichten/ bevorab da der Ort Ælan bey welchem der Hafen Ezion geber gewesen/ so wol von Plinio, Strabone, und andern/ als Josepho, expresse an das Rohte Meer oder den Arabischen Meer-busen verleget/ ja auch noch heutiges Tages vor die St. und Hafen El-Tor gehalten wird. Und traun es wäre die gröste Thorheit von denen klugen Königen Hiram und Salomon gewesen/ im fall dieser Hafen am Mittel-Meer gelegen/ daß sie ihre Schiffe von dannen abgehen lassen/ da sie doch viel bequehmere und sichere Meer-Städte in Phoenicia und Palæstina gehabt/ wo sie die Schiffe mit viel geringern Kosten ausladen können/ und nicht besorgen dürffen/ daß ihnen die Egyptier/ Jdumäer/ oder andre heimlige Feinde auff den Dienst lauren würden. Diese eintzige raison ist kräfftig genug alles gegenseitige Einwenden üm zustossen. Was sonst Ophir eigentlig vor ein Land gewesen/ läst man zwar dahin gestellet seyn/ und die Gelehrten sich darüber vergleichen/ doch wird der wol am wenigsten irren/ der darunter alle Küsten und Jnseln versteht/ welche wir jetzo unter dem Nahmen Ost-Jndiens zu begreiffen pflegen. Denn ob schon Josephus die so genante gülden Halb-Jnsel von Malacca, und Bochartus das bey den alten so berühmte Eyland Taprobana, oder das heutige Ceilon, dieser Ehre theilhafft machen wollen/ so düncket doch andern/ sie komme vielmehr der Africanischen Ost-Küste von Zangvebar zu/ als woselbst nicht nur viel Gold/ sondern auch daß Hebenholtz/ wo von man in Jndien nichts weiß/ angetroffen wird: Wolte man aber Dappero und Buxtorfio Glauben geben/ so müsten beyde reiche Gold-Länder Ophir und Parvajim, nicht in Jndien/ sondern vornemlig in dem glückseligen Arabien gesucht werden/ wozu auch der annoch bekante Hafen Dolfar s. Dhafar einige Anleitung geben könte. Und könte es wol seyn daß Ophir eben als Tharsis einen doppelten/ nemlig engern und weitläufftigern Verstand gehabt/ so daß es in diesem alle am Jndischen Meer liegende Länder/ in jenem aber eigentlig einen gewissen Strich in Arabien bedeutet hätte/ welchen die Jsraeliten schon zu Davids Zeiten (t) besucht/ ob sie wol vermuthlig damals noch keine Schiffe in die See bringen können. Aber gnug hievon/ und kehre ich wieder zu dem Salomone/ der seinen grossen Reichthum (u) zwar zu vielen löbligen Dingen/ dergleichen vornemlig die Erbauung des Tempels/ und vieler andern schönen Gebäude in und üm Jerusalem/ auch der Städte Hemath und Thadmor in Syrien/ Gaser, Bethoron, und andrer in Jsrael gewesen/ doch auch zu vielen eitelen und theils Gottlosen Händeln angewendet/ wodurch er denn nicht nur GOtt erzürnet/ sondern auch seine Unterthanen sich zuwieder gemacht hat/ als denen es nicht wenig verdroß/ daß sie ihren sauren Schweiß und Blut denen üppigen Weibern und Bedienten dieses in denen Fleischligen Lüsten allzusehr vertiefften Königes auffhengen solten. Darum auch nicht nur Hadad in Jdumäa/ und Reson in Syrien einen Auffstand wieder ihn erregten/ sondern auch Jerobeam in Jsrael eben damit ümgieng/ der doch in Egypten entfliehen muste. Also endigte Salomon nicht so rühmlig und wol als er angefangen/ ja die Gelehrten sind noch nicht eins/ ob er auch unter die Zahl der Seligen von GOtt auffgenommen worden/ woran ich doch aus vielen Ursachen nicht zweiffele/ auch mir nimmer einbilden kan/ daß ein so kluger und erfahrner Herr denen nichtigen Götzen selbst mit geopffert habe/ wie ich denn daß auch nicht von ihm in der Bibel finde/ wol aber/ daß er seinen Heidnischen Weibern die Freyheit ihrer verdammligen Religion in denen vor Jerusalem gestifftetē Höhen/ u. Heiligthümern verstattet/ und dadurch sich ihrer Sünden mit theilhafft gemacht. Doch da ihm GOtt solches verweisen lassen/ wird er es ohn zweiffel Hertzlig bereuet haben/ darum auch GOTT die rechtmässige Straffe so lange zurück gehalten/ bis er seine graue Haare mit Frieden in die Grube gebracht hatte. Wie lange aber dieser mächtige Monarche geherschet/ ist bey den Auslegern noch nicht allerdings ausgemacht/ ob wol die Schrifft desfals keine Schwerigkeit zu machen scheint. (x)

(t) Denn David hatte 3000. Centner Goldes von *Ophir* zum Tempel-bau geweihet

weihet/ daraus sattsam abzunehmen/ daß zu Salomonis Zeiten dieses Land nicht zu-erst erfunden worden. Hiob gedencket auch des Ophirischen Goldes/ allein ich halte dis unter andern mit vor einen Beweisthum/ das dieses Buch nicht vor den Zeiten der Israelitischen Könige geschrieben sey.

(u) Salomons jährlige Einkünffte hat *Paullini* auff 11988000. Reichsthaler zu berechnen/ sich unterstanden / welches aber vor einen so reich beschriebnen König nicht viel gewesen wäre/ bevorab von dem vermeldet wird/ daß er des Silbers so viel zu Jerusalem gemacht/ wie der Steine/ so daß es zu seiner Zeit nichts geachtet worden/ womit ich zwar den *Alchymisten* das Wort nicht reden will/ als ob dieser König den Stein der Weisen gehabt hätte.

(x) Die Schrifft rechnet nur 40. Jahre/ *Joseph9* aber verdoppelt diese Zahl/ daher einige meinen die Schrifft habe die letztere 40. Jahre/ welche Salomon in Sünden zugebracht/ mit Willen verschwiegen; Eben das will auch von den Jahren der Israelitischen Dienstbarkeit zu der Richter Zeiten gesagt werden/ wiewol andre / üm die 1. *Reg.* 6. 1. angegebene 480. Jahr zu *Salviren*/ einige Dienstbarkeiten und Richter neben einander her/ und zu gleicher Zeit setzen/ welches auch üm so viel glaubliger ist/ weil weder die Heidnischen Könige / (man wolte denn den ersten ausnehmen) noch die Richter/ dem gantzen Israel / sondern nur einem und anderem Stamme zu befehlen gehabt.

§. 13.

Kaum hatte Salomon die Augen zugethan/ so versamlete sich das gantze Israel zu Sichem/ und Jerobeam der Sohn Nebat aus dem Stam Ephraim kam auch aus Egypten wieder heim/ der nichts mehr als Gelegenheit suchte/ das Volck von Salomonis Sohne Rehabeam abwendig zu machẽ/ selbige auch gar leicht fand/ da nemlig der Neue König die Postulata seiner Land-Stände von Erleichterung der alzuharten Imposten noch viel härter beantwortete: Darüber dann das Volck so erbittert ward/ das zehn gantzer Stämme von ihm abfielen/ und den Jerobeam vor ihren König erklären: Zwey aber nemlig Juda und Benjamin/ wozu auch hernachmals Dan u. Simeon wieder mögẽ gekommen seyn/ hielten es mit Rehabeam, der zwar die Rebellen mit Krieg anzugreiffen vorhatte/ aber auff GOttes Befehl solches unterließ/ auch bald darauff noch ein ander grosses Unglück hatte/ da nemlig der Egyptische König Sesostris (oder Sisac) auff dem grossen Asiatischen Feld-Zuge ihn auch im vorbeygehen mit nahm/ und den Frieden durch eine vollkommene Unterwerffung zu erkauffen nöhtigte/ doch ihm sein Wort nicht hielte/ sondern die güldne Schilde/ und alle andre Kostbarkeiten aus dem Tempel und Königligem Pallaste mit sich wegnahm: Dieses war ohne zweiffel dem neuen Könige der Israeliten Jerobeam eine gar angenehme Zeitung/ als welcher schon vorhin ein Freund und Vasall der Egyptier war/ vielleicht auch ihnen zu schmeicheln den Kälber-Dienst (z) eingeführt hatte. Aber obgleich Rehabeam weder den Willen / noch das Vermögen hatte/ ihn zu züchtigen/ so entlieff er doch seinem Richter nicht; Inmassen ihn dessen Sohn und Nachfolger Abiam in einer grossen Schlacht dermassen schwächete/ daß er nicht wieder zu Kräfften kommen konte. Sein Sohn Nadab war noch unglückliger/ als welcher in Belägerung der St. Gibethon (so den Philistern zu kam) von dem Baesa aus dem St. Jsaschar samt seiner gantzen Familie ausgerottet ward. Unterdessen war Asa seinem Vater Abiam im Reiche Juda gefolget/ und verharrete in dem lobwürdigen Vorhaben den Egyptiern nicht zu dienen; Weshalben ihn Memnon von Susa, welchen die Schrifft זרח הכושי nennet / nachdem er aus dem abermahl gebändigten Asia mit grosser Beute durch Phoenicien wieder in sein Vaterland Egypten heimkehrte / mit einer erschreckligen Armee überzoge/ aber nicht nur auffs Haupt geschlagen ward/ sondern auch sein Leben und alle Beute verlohr/ wie davon schon im vorhergehenden Capitel von Egypten mit mehrem gehandelt worden. Hie muß ich aber nochmahls wiederholen/ daß daher auch die Sage von der vorgenommenen Wiederkunfft derer aus Egypten ehmahls vertriebenen Hirten beym Manethone entstanden/ weil von dem Heere des Asa / bey Verfolgung der Flüchtigen/ und Plünderung der üm Gerar herümliegenden Städte/ darinnen sehr viel Raubes war/ vielleicht einige streiffende Troupen bis in Egypten gedrungen/ und dar-

innen einen grossen Schrecken verursacht haben. Und zu allem Wahrzeichen / wird der Priester / so die Hirten aufgemuntert haben soll / Osarsiphus genant / wodurch nicht / wie zwar Manetho sich fälschlig eingebildet / Moses / sondern entweder der König Asa selbst / oder doch der Prophet Asarias zu verstehen ist. Nach dieser grossen Victorie nun hat Asa guten Frieden gehabt / ohne daß er einsmahls mit dem Baesa in einen Streit gerahten / wegen der von diesem ihm zum Nachtheil an der Landstrasse erbauten St. Ramoth, dem er aber die Syrer über den Hals geschickt / die einen starcken Einfall in den Stamm Naphthali gethan / und ihn dadurch von seinem Vorhaben abzustehen gezwungen; Es hat auch Asa nicht nur den Todt dieses seines Wiedersachers / sondern auch den elenden Untergang seiner Nachfolger des Ella und Simri erlebet / als die alle beyde / bey noch fortwährender Belägerung der St. Gibethon, der eine in seiner Völlerey / der andre durch eine selbst angelegte Feuers-Brunst in der damaligen Residentz Thirza jämmerlig ums Leben gekommen.

(y) Die Nahmen der zwölff Stämme sind bekant / es ist aber zu wissen / daß der St. *Ephraim* in Ansehung der von dem Patriarchen Jacob ihm beygelegten Erstgeburt / auch der in Egypten gehabten Hoheit / allemahl mehr als die andren seyn wollen / darum er auch schon denen Richtern *Gideon* und *Jephtha* viel verdruß gemacht.

(z) Man darff nicht wähnen / ob habe *Jerobeam* die Israeliten gar von der rechten Religion abwendig machen / und zur Abgötterey verleiten wollen / sondern es erhellet gnugsam aus der Schrifft / daß in seinen beyden Tempeln eben der GOtt verehret worden / welcher zu Jerusalem seinen Feuer und Heerd hatte / darum auch alle Könige der Israeliten / wann sie schon die übrige Abgötterey mit Stumpff und Stiel ausgerottet / dennoch an dieser hengen geblieben / als welche ihnen ihres Staats vermeintes *Interesse* nicht nur entschuldigte / sondern auch auffs beste *recommendirte*.

§. 14.

Bishero hatten die Israeliten viele Land verderblige Kriege unter einander geführet / nunmehro aber fingen sie an wieder Freundschafft zu halten / massen der vierte König von Juda Josaphat zuerst / wie es scheinet / seine prætension auff das Reich Israel abandoniret / und sich mit dem Hause Amri in ein genaues Bündniß eingelaßen. Dagegen scheinet ihm der König von Israel die Stämme Simeon und Dan abgetretten zu haben / welches aus vielen Stellen der Schrifft sonderlig aus 2. Chron. 30. abzunehmen / als darinnen alle noch übrigen Stämme des Reichs Israel erzehlet werden / daß nemlig Hiskias sie mit zum Passah beruffen lassen / von den Stam̃ Simeon und Dan aber wird nichts gedacht / weil sie nemlig nicht mehr zum Reich Israel / sondern vorlängst schon zum Reich Juda gehörte. cont. c. 28. 18. Es war aber Amri des Kön. Ella Feld-Haupt-Mañ gewesen / und hatte den Mord seines Herrn an dem Simri gerochen / nicht weniger seinen Competentẽ Thibni unterdrückt / hernach aber die St. Samaria zu einer beständigen Königl. Residentz erbauet. Sein Sohn Ahab heirahtete des Königs zu Zidon Eth-baals Tochter / die Gottlose Isabel / und die richtete so viel Unheil an / daß es ihr Gemahl / und sein Haus / ja das gantze Israel mit entgelten muste / als welches von GOtt mit einer schweren Land-Straffe nach der andern heimgesuchet ward. Erstlig kam eine dreyjährige Theurung (1) und kaum war die vorbey / so gieng der Krieg mit den Syrern an / in welchem Ahab zwar grosse Victorien erhielt / doch zuletzt vor Ramoth in Gilead sein Leben verlohr. Josaphat aber hatte nicht nur dieser letztern Schlacht mit beygewohnet / sondern hielte auch mit Ahabs Söhnen Ahasia und Joram gute Freundschafft / als denen er unter andern die abgefallene Moabiter ruiniren halff / welche aber üm sich an ihm zu rächen / mit Hülffe der Ammoniter und einiger andern Syrischen oder Arabischen Völcker einen starcken Einfall ins Land Juda tahten / doch durch GOttes Schickung einander selbst in die Haare geriehten / und denen Juden einen desto leichtern Sieg machten. So GOttes fürchtig aber und so glücklig dieser König war / so Gottloß und unglücklig war hingegen sein Sohn Joram / als welcher gleich beym antritt seiner Regierung alle seine Brüder / und etlige Obersten mit dem Schwerdte erwürgen ließ / auch

selbst

sonst so übel haushielte / das ihn GOTT nohtwendig andern zum Abscheu straffen muste: Wie er ihn dan nicht nur zwey gantzer Jahre auff dem Siechenbette liegen ließ/ sondern ihm auch die Philister und Araber über den Hals schickte/ welche so gar Jerusalem überrumpelten/ sein Haus plünderten / und seine Weiber und Söhne bis auff einen gefangen hinwegführeten: Es erhellet aus allen Umständen/ daß Jüdische Malcontenten/ die sich etwa zu den Feinden geschlagen/ dieses vornemlich werden verrichtet haben: Auch fiel die Stadt Libna und das gantze Reich Edom seiner Grausamkeit wegen von ihm ab/ wodurch denn zugleich der Hafen Ælan verlohren gieng/ welchen die Jüden bisher noch mainteniret hatten/ so daß auch Josaphat die Ophirische Schiffart wieder daraus vorzunehmen mit dem König von Israel sich beredet hatte/ wiewol die Schiffe ich weiß nicht durch was vor einen Unfall zubrochen wurdē/ u. nicht aufs Meer kamen. Denen Israeliten zwar ward es ohndem gnug verboten/ viel Volck oder Geld auff eine so weite Reise zu spendiren/ massen sie von den Syrern sehr bedränget wurden/ u. wenn GOtt nicht wunderbarliger weise eine Erlösung geschickt hätte/ wäre ihre Haupt-Stadt Samaria selbst durch Hunger zur Ubergabe gezwungen worden; Sie krigten auch hernach da sie sich ein wenig wieder erholet/ abermahl vor Ramoth in Gilead dichte Schläge / und dieser Gelegenheit bediente sich der Feld-Herr Jehu wieder seinen König Joram zu rebelliren/ den er auch samt der verfluchten Isabel und dem gantzen Hause Ahabs aus dem wege räumen ließ: Der König von Juda Ahasias welcher den von Israel zu besuchen hinabgezogen war/ wurd ebenfals gleichsam vor die lange weile mit caput gemacht/ und so bald das Geschrey davon nach Jerusalem gekommen/ machte sich dessen Mutter Athalia eine Tochter Ahab oder Amri als eine rasende Furie auff/ und brachte allen Königl. Samen üm/ ohne das Joas ein noch saugendes Kind mit seiner Amme im Tempel versteckt ward/ welchen aber der Hohe-Priester Jojada nach sechs Jahren zum Könige salbete/ und die Unholdin Athalia abstraffte (2)

(1) Dieses grossen Regen-Mangels gedenckt auch *Menander* in der *Tyrischen* Historie unter dem Könige *Jthobalo*, wiewol er ihn nur ein Jahr lang macht. Der Prophet Elias/ der sonst gar bekant/ ist dazumal nicht von den Raben versorget worden/ sondern von den Einwohnern der kleinen Stadt Orbo/ (nahe bey der St. *Bethsan*) welche unter dem Gebiete des Königs von Juda soll gestanden haben/ wo sonst den Rabbinen desfals zu trauen ist.

(2) Den Joas hält der *Philo* des *Annii* nicht vor einen Sohn/ sondern Verwanten des *Ahasias*, und zwar aus den Nachkommen des *Nathans*, als welchen laut des Davidischen Testaments die *Succesſion* nach Abgange der Salomonischen gebühret hätte / darum auch *Athalia* dieselbe aus Neid auszurottē gesucht/ weil nemlig ihr eintziger Sohn keine Erben nachgelassen; Eben diese würden auch durch die Brüder des Jorams verstanden/ und hätten Benjamin/ die Könige aber allein Juda in Besitz gehabt.

§. 15.

Beyde Neue Könige liessen sich anfänglig gar gut an; Denn Jehu rottete den Baal mit allen seinen Pfaffen aus/ und bezeugte einen grossen Eifer vor die ware Religion/ doch wolte ihm die Staats-raison nicht verstatten/ die unzimlige Neben Tempel zu Bethel und Dan abzuschaffen: Joas wurd auch von dem Hohen Priester zu allem guten angehaltē/ dennoch aber schlug er nach dessē Tode aus der art/ und trat mehr in die Fußstapffen des gottlosen Ahabs als des fromēn Davids/ daher GOtt die Syrer über ihn schickte/ die mit wenigem Volcke seine grosse Armeen schlugen / und ihn den Frieden zu erkauffen nöhtigten; Eben diese trieben auch die Könige von Israel sehr in die Enge/ so daß Joahas Jehu Sohn von aller seiner Macht nicht mehr als 10. Wagen/ 50. Reuter/ und 10000. zu Fuß übrig behielt; Doch erholte sich dessen Sohn Joas wieder/ und schlug sie dreymahl/ hätte vielleicht auch noch mehr progressen gemacht/ wenn ihn der König von Juda Amazias züfrieden gelassen: Deñ als derselbe seines Vaters Joas Todt an seinen mörderischen Bedienten gerochen/ hernach auch die Edomiter überwunden hatte/ wolte er mit Gewalt dem Könige von Israel in die Haare/ der ihn aber im Treffen selbst gefangen krigte/ und zwar wieder los ließ / doch ein grosses Theil der Stadt-Mauren zu Jerusalem niederriß/ und alle Kostbarkeiten samt den Königl. Kindern zu Geisseln mit sich nahm. Darüber gerieht nun Amazias in grosse Verachtung bey den Seinigen / und ward zuletzt gar von ihnē zu Lachis, wohin er geflohen war/ getödtet/ doch sein Sohn wieder an seine statt zum Könige gemacht. Hingegen hatte Jerobeam Kön. von Israel des Joas Sohn / desto mehr Glück / und conquetirte das gantze Syrien/ sampt dessen beyden vornehmsten Städtē Damascus u. Hemath, so gar daß auch die Syrer in langer Zeit keinen König hatten: Und war nur Schade/ daß nach Jerobeams Tode die innerligen Kriege/ und Empörungen / welche Sallum wieder den jungen König Zachariam anstifftete

stifftete/ und ihn zwar selbst umbrachte dennoch aber von Menahem wieder erschlagen/ und bey solcher Gelegenheit viel Blut vergossen ward/ denen Syrern Lufft machen/ und die verlohrne Freyheit wieder zuwenden musten. Denn es ließ sich sonst gar gut vor diese beyde Reiche an/ in Betrachtung auch der König von Juda Asarias s. Usias, ohnzweiffel durch Jerobeams Exempel auffgemuntert/ denen benachbarten Heiden tapffer auff die Haut griff/ die St. Ælan wieder an Juda brachte/ und von neuen auffbauete/ auch die Philister/ Ammoniter und Araber beztwang/ ja sein Reich bis an die Gräntzen Egypti erweiterte. Nachdem er aber aussätzig geworden/ übergab er die Herrschafft seinem Sohne Jotham, welcher zwar auch zimlig wol regierte/ und eben als sein Vater an der Befestigung seiner Haupt-Stadt Jerusalem starck arbeiten ließ/ auch die Ammoniter abermahl zum Gehorsam brachte/ dennoch aber gegen das Ende seines Lebens/ und da er seinen Sohn Ahas schon zum Mitregenten (3) angenommen/ mit denen Syrern und Israeliten in einen Land-verderbligen Krieg verfiel/ der ihnen endlig allerseits den äusersten Untergang zuwege brachte.

(3) Diese Manier/ daß die Väter ihre Söhne zu Mitregenten angenommen/ giebet Gelegenheit viel Chronologische *Contradictiones*, so in den Büchern der Könige/ und den Chronicken vorkommen/ zu entscheiden; Wiewol ohndem noch viel übrig bleiben/ denen man weder zu rahten noch zu helffen weiß.

§. 16.

Denn diese Zwistigkeit gab denen Assyrern Anlaß sich darein zumengen/ und den einen so wol als den andern über den Hauffen zu werffen. Es waren aber dieselbe erst zu Menahems Zeiten disseits des Euphrats bekant geworden/ da sie nemlig unter ihrem Könige und ersten Monarchen Belo (4) einen Einfall ins Land Israel thun wolten/ sich aber mit tausend Centner Silbers zurück weisen ließen/ und gleichsam zur Dancksagung dem Menahem das Königreich bekräfftigten. Dannenhero man leicht erachten kan/ daß sie den Todt des Pekajah, welcher seinem Vater unter ihrem Schutz in der Regierung gefolget/ aber von dem Pekah gleich im andern Jahre erschlagen war/ sehr übel empfunden/ und daher dem Könige von Juda Ahas desto ehe Gehör gegeben haben/ als er sie wieder die vereinigte Israeliten und Syrer zu Hülffe geruffen. Zwar steckte derselbe damahls so zu sagen zwischen Thür und Angel; Massen nicht nur die Syrer Ælan, und die Philister Bethsemes, Timnath, und mehr Orte von dem Reiche Juda abrissen/ sondern auch die Edomiter/ und absonderlig die Israeliter darinnen übel haushielten/ ja sich zuletzt gar unterstunden die Haupt-Stadt Jerusalem selbst zu belägern/ mit dem festen Vorsatze nicht ehe abzulassen/ bis sie das Davidische Haus ausgerottet/ oder doch den Ben-Tabeal zum Könige gemacht hätten: Dennoch aber hätte er besser daran gethan/ wenn er sich auff GOTT verlassen hätte/ als da er seine Zuflucht zu den Assyrern nahm/ die ihn zwar seiner Bitte in so weit gewähreten/ daß sie des Syrischen Reichs sich gar bemächtigten/ auch in das Israelitische einen starcken Einfall thaten/ und alle jenseits des Jordans, wie auch droben in Galiläa wohnende Stämme gefangen wegführeten/ woraus denn erfolgte/ das der König Pekah von seinem Bedienten Hosea erschlagen/ dieser aber denen Assyrern sich unterwürffig zumachen/ gezwungen ward; dessen er üm so viel weniger sich entbrechen kunte/ weil ihm Ahas darinnen schon mit seinem ärgerligen Exempel vorgegangen war/ und sich selbst nach Damascus verfüget hatte/ nicht nur dem Assyrischen Monarchen vor die geleistete Hülffe zu dancken/ sondern auch seine beharlige Gnade mit herrligen Geschencken und aller ersinnliger Submission zu erwerben; wiewol ihm doch solches bald fehlgeschlagen hätte/ indem nemlig die Assyrer auch vor Jerusalem rückten/ und ihn ich weiß nicht aus was vor Ursachen darinnen belagerten/ endlig aber mit grossem Gelde sich wegkauffen liessen. Bald hernach sturb Ahas/ als er eben im begriff war sich an den Philistern nachdrücklig zu rächen/ und ihm succedirte Hiskias (5) der mehr Großmuth und Vertrauen auff GOttes Beystand hatte/ darum er auch denen Assyrern nicht unterthan seyn wolte/ sondern mit Hosea dem König von Israel/ und Sabacone König von Egypten und Mohrenland/ einen Bund wieder sie machte; Es ging ihnē auch eine Zeitlang noch so zimlig an/ bis der zweite Assyrische Monar-

Monarche Salmanassar, nachdem er die Egyptische Hülffs-Völcker geschlagen/ in eigner Person vor Samaria rückte/ und es nach einer dreyjährigen Belagerung der Erden gleichmachte/ alle Israeliten aber aus dem Lande weg/ und an deren Stelle unterschiedlige Heidnische Colonien wieder hereinschickte. (6)

§. 17.

Ob der König von Juda sich an dem Untergange des Israelitischen Reichs gespiegelt/ und durch eine demühtige Unterwerffung Gnade erhalten/ oder ob Salmanassar wegen andrer Kriege nicht Zeit gehabt sich an ihn zu reiben/ soll ich nicht sagen: Doch war er deswegen noch lange nicht aller Gefahr entgangen; Denn Senacherim fiel ihm eh er sichs versahe/ mit aller seiner Macht auff den Hals/ nahm alle feste Städte/ bis auff etlige wenige ein/ zwang ihn zur Straffe dreyhundert Centner Silbers/ und dreißig Goldes zu erlegen/ womit aber doch der Friede nicht/ wie zwar Hiskias gedacht/ erkaufft war/ sondern schickte vielmehr eine starcke Armee vor Jerusalem/ und ließ diese Haupt-Stadt selbst mit gottslästerligen Rodomontaden auffodern; Nachdem aber der Engel GOttes/ oder wie es von Josepho erkläret wird/ eine erschrecklige Pest in einer Nacht 185000. der seinigen aus dem Wege geräumet hatte/ muste er mit Schimpf und Schanden wieder in Assyrien heimziehen: Auch fielen hernach die Meder und Babylonier von ihm ab/ und der letztern König Merodach schickte Gesandten an den Hiskiam/ üm ihm zu wieder erlangter Gesundheit zu gratuliren/ vermuhtlig aber auch eine Alliantz wieder ihren gemeinen Feind anzutragen. Hiskias regierte im übrigen sehr löblig/ brachte den verderbten Gottes-Dienst wieder ins feine/ zog die von den Israeliten übrig gebliebne an sich/ und befestigte seine Städte aufs beste. Nur wäre zu wünschen gewesen/ daß sein Sohn Manasses auch in seine löblige Fußstapffen treten/ und nicht durch greulige Abgötterey den göttligen Zorn auff sich laden wollen/ als wodurch es geschehen/ daß er von den Assyrischen

Genera-

(4) Die Israeliten nennten ihn anfänglig da sie ihn so eben noch nicht kanten/ *Pul*, die Juden aber hernachmahls besser und völliger/ *Thiglath-Pil-Eser*, wie solches anderswo mit mehrem wird ausgeführet werden/ bis dahin auch zu erweisen verschoben wird/ daß *Salmanasser* der *Ninus*, *Senacherim* die *Semiramis*, und *Asarhadon* der *Sardanapalus* gewesen.

(5) Wenn Hiskias ein leibliger Sohn des Ahas gewesen/ müste er ihn auffs höchste in seinem dreyzehnden Jahre erzeuget haben/ welches dann zwar uns was rares/ doch in den Morgenländern eben nichts ungewöhnliges wäre/ daher auch die Jüden nach vollbrachtem dreyzehnden Jahre ein Mannes Bild vor mündig/ und zum Ehstande geschickt hielten.

(6) Die weggeführte Israeliten sind ohne zweiffel in Mesopotamien/ Assyrien und Medien/ verleget worden/ wie sie dann daselbst noch zu der *Thalmudisten* Zeiten gewohnet haben sollen/ obwol ihrer viel auch mögen mit den Juden wieder in ihr Vaterland zurückgekehret seyn/ und sich in Galiläa/ Peräa/ und Samaria niedergelassen haben/ deren Nachkommen auch noch heutiges Tages zu Sichem oder *Nablusa* übrig zu seyn scheinen; Man wolte denn sagen/ daß dieser Vorfahren gar nicht mit weggeführet worden/ sondern bey dem Assyrischen Unwesen sich in die benachbarte Länder oder unbekante Schlupff-winckel/ so gut sie gekont *salviret*/ nach deren Abzug aber sich wieder eingefunden hätten: Zum wenigsten glaube ich nicht/ daß sie von denen Heidnischen *Colonien*, welche die Jüden insgemein Cutheer heissen/ hergestammet. Wo aber die übrige von den zehn Stämmen geblieben/ lasse ich dahin gestellet seyn: Halte aber vor das warscheinligste/ daß sie theils sich zu den Jüden/ theils auch zu den Heiden geschlagen. Indessen steht einem jeden frey/ sie in Lapp-Land/ Tartarey/ ja gar in America zu suchen. Allem Ansehen nach aber werde ich noch ehr befugt seyn/ die alten *Colcher* und heutige *Georgier* daraus zu machen/ nicht nur weil jene vordem unter den daherum wohnenden Völckern/ allein die Beschneidung gehabt/ sondern auch deren Könige und Fürsten ihr Geschlecht noch heutiges Tages von dem Könige David ableiten wollen; Zugeschweigen daß der Nahme *Iberia* das Andencken der Ebräer nicht undeutlig erhalten. Ob aber auch daß Europäische Iberien oder heutige Spanien seinen Nahmen daher habe/ lasse ich unentschieden: Glaublig ist es/ daß Salomon/ seines *Commercii* halber/ einige *Colonien* darinnen angeleget habe/ die vielleicht zu des Propheten Jonä Zeiten noch im Stande gewesen/ darum er auch sich dahin begeben wollen.

Generalen etwa auff der Jagd oder sonst in einer unglückligen Recontre gefangen/ und nach Babel zu ihrem Könige Assarhadon geschleppet worden/ welcher darauf seinen Feld-Marschall Osnaphar s. Holophernes (7) befehl gegeben/ das Jüdische Reich vollends unter seine Botmäßigkeit zu bringen/ der aber mit Schlägen zurück gewiesen/ und dadurch der Assyrische König bewogen worden/ zumahlen er ohndem Feinde gnug hatte/ den König Manassem unter gewissen Conditionen, welche vermuthlich wo nicht eine Unterthänigkeit/ doch zum wenigsten eine genaue Allianz und gute nachbarlige Freundschafft betroffe/ wieder loß zu lassen; Und dieser/ als der also mit Schaden klug geworden/ hat sich hernach besser als vorhin auffgeführet/ und unter andern löbligen Verrichtungen Jerusalem mit einer neuen Maur ümgeben: Aber sein Sohn Amon trieb es wieder so bunt/ daß ihn auch seine eigne Knechte nach zwey jähriger Regierung caput machten/ das ihnen doch nicht ungestrafft hingegangen/ massen das Land Volck sie alle zur Straffe gezogen/ und Josiam/ Amons Sohn/ ein Kind von acht Jahren/ auff den Thron gesetzt.

(7) Ich halte es vor eine ausgemachte Sache/ daß *Holophernes* eben der grosse u. berühmte *Osnaphar* sey/ dessen *Esr. 4. 10.* gedacht wird. Durch die Widwe Judith wird die Jüdische *Respublique*, und durch deren Magd Abra das Ebräische Volck verstanden/ durch Bethulia aber die Jungferschafft/ oder deutliger die Freyheit/ welche sie nach Verlierung ihres Manns Manasse/ wieder den Assyrischen Feld-Herren tapffer beschützt/ und ob sie gleich durch ihre Schönheit erstlig eine unordentlige Begierde bey ihm erweckt/ dennoch aber sie ihm übel besalzen hat.

§. 18.

Dieser Josias war ein so frommer Herr/ daß in dem Stücke kaum seines gleichen vor und nach ihm gewesen/ wie denn auch schon zu Jerobeams Zeiten von ihm verkündiget worden/ daß er den Tempel und Altar zu Bethel abthun würde; Es scheinet aber hieraus zu folgen/ daß Hiskias nach der Flucht des Senacherims einen guten theil des Israelitischen Landes an sich gebracht/ und Manasses denselben durch die mit den Assyrern errichtete Tractaten behauptet habe; Einmahl ist gewiß/ daß Josias ein guter Freund und Bunds-genosse der Assyrer gewesen/ darum er auch dem Könige von Egypten den Durchzug versagt/ und ihm bey Megiddo eine unglücklige Schlacht geliefert/ darinnen er selbst hart verwundet worden/ und bald hernach seinen Geist auffgegeben (8) Die Jüden machten zwar dessen zweiten Sohn Joahas wieder zum Könige/ den nahm aber der Egyptier zu Riblath im Lande Hemath gefangen/ da er ohne zweiffel sich von ihm in der Regierung bestätigen zu lassen hinauf gezogē war/ und setzte dessen älteren Bruder Jojakim auf den Thron/ doch setzten die Chaldäer/ die mitlerweil das Assyrische Reich verstören helffen/ und die Egyptier aus Syrien gejaget hatten/ denselben nach etligen Jahren wieder ab/ ia brachten ihn gar üm/ und trugen erst dessen Sohne Jechoniæ diese hohe Würde auf/ bedachten sich aber bald wieder/ schickten ihn samt allen vermögligsten Einwohnern gen Babel/ und verordneten den dritten Sohn des Gottseligen Josiä Zedekiam zum König über die noch im Lande hinterlassene Juden; Als nun auch dieser sich mehr auff die Egyptische Hülffe als auff GOtt verlassend/ von den Chaldäern abgefallen/ ward die St. Jerusalem endlig nach einer fast dreyjährigen Belagerung von dem Chaldäischen Monarchen Nebucadnezar mit Sturm erobert/ und samt dem herligen Tempel GOttes gäntzlig vertilget/ die noch vorhandne Einwohner aber gefangen weggeführt/ ohne was sich bey den benachbarten Völckern verkrochen (9) oder des mit nehmens nicht würdig geschätzt worden/ welche letzere doch bald darauf/ nemlig nach Ermordung ihres vorgesetzten Ober-Haupts Gedaliæ in Egypten geflohen/ und darinnen theils umgekommen/ theils aber von den Chaldäern wieder heraus geholet/ und zufolge des göttligē Befehls ihren Mit-Brüdern zu Babel beygesellet worden/ woselbst sie so lange bleiben müssen/ bis sie von dem ersten Persischen Monarchen Cyro wieder in die vorige Freyheit gesetzt/ und in ihr Vaterland heimgeschickt worden/ wovon dann/ wenn GOtt will/ im zweiten Theil dieses Buchs ein mehres zu berichten seyn wird.

(8) Man

(8) Man findet auch einige Nachricht davon beym *Herodoto*, der aber die St. Jerusalem *Kadytis* nennet/ nemlig von ihrem Zunahmen קדושה welches die Syrer *Kaduta* ausgesprochen/ wie sie denn auch noch bey den Türcken und Arabern insgemein *Kuddesch* das ist heilig heißt.

(9) Daher ist hernach der Unterscheid unter denen/ die aus der Gefängniß wieder gekommen/ und die sich abgesondert hatten von den Völckern der Länder/ entstanden/ deren jene diese vor unreiner als sich/ ja fast nicht einmahl vor rechte Juden halten wolten; Dieses aber ist sonderlig wegen der Herodischen Familie zumercken/ als die auch von den letztern ihren Ursprung gehabt.

CAP. V.

Von den Syrischen Reichen.

§. I.

Syrien und Assyrien müssen wol unterschieden/ und nicht/ wie die meiste Heidnische Scribenten gethan/ mit einander vermischt werden. Zwar findet sich bey denen Ebräern desfals keine Schwürigkeit/ als bey denen dieses Assur, jenes aber Aram genant wird/ welcher letztere Nahme auch bey dem Homero und Strabone (a) vorkömmt. Daß aber die Griechen und Lateiner darinnen geirret/ und beyde Länder gemeiniglich confundiret/ ist nicht zu verwundern/ weil doch nur der Euphrat eine Scheidung dazwischen gemacht/ und sie sonst was den Ursprung/ Sitten/ Sprache und Nahmen der Einwohner anbelanget/ einander zimlig gleich gewesen. Gleich wie nun einige die Syrer mit unter den Assyrern verstanden/ also hat es sich auch hinwiederüm begeben/ daß andre den Assyrern den Syrischen Nahmen beygeleget/ sonderlig nachdem sie sich eingebildet/ daß es ein Volck/ und ein Nahme/ dieser auch nur durch eine nicht ungewöhnlige Verkürtzung aus jenem gemacht wäre: Welcher Meinung dann ich ebenfals Beyfall gebe/ ob ich wol weiß/ daß etlige den letztern/ von der vorzeiten in aller Welt berühmten Handelstatt Tyrus s. Zur & Sorra ableiten wollen/ deren Derivation zwar auch nichts ungeräumtes in sich hat.

(a) *Plinius* aber begeht eine zimlige *Faute*, indem er so wol die Solymer als die Arimer/ mit unter die in Asia ausgegangne Völcker zählet/ da doch jene die Juden/ diese aber die Syrer gewesen.

§. 2.

Mit dem jenseitigen Syrien/ wozu Assyria/ Chaldäa/ Mesopotamia/ Sophene/ ja auch gar Armenia/ und Cappadocia gerechnet worden/ haben wir jetzo nichts zu schaffen/ auch nicht einmahl mit dem gantzē disseitigen/ als welches ebenfals/ viel kleinere zwischen dem Euphrat und Egypten liegende Provintzien/ v. g. Palæstina, Phoenicia, Jdumæa, &c. mit unter sich begriffen/ sondern wollen hie allein auff daß (b) herlige Thalgelände zwischen dem Libano und Antilibano, und die benachbarten Gegenden/ denen der Nahme Syriens vor andern zu kam/ unsre Betrachtung wenden; Dennoch aber uns bey dessen Geographischer Eintheilung in Damascene, Antiochene, Palmyrene, und vielleicht noch mehr kleinere Ländlein nicht lange auffhalten/ als worum wir andere sich bekümmern lassen/ und nur die vor alters darinnen

darinnen enthaltene Reiche vorzustellen willens sind.

(b) Was vor ein anmuhtiges Gefilde üm *Damasco* herum sey/ und was es vor einen gleichsam bezaubernden Anblick von der Höhe des Gebirges gebe/ hat *Maundrell* noch neuligst mit höchstem Vergnügen *observiret*.

§. 3.

Nun haben zwar einige davor gehalten/ daß die Ertz-Väter Abraham und Israel auch daselbst geherscht hätten/ es ist aber dieses üm so viel weniger vor wahr anzunehmen/weil aus der H. Schrifft sattsam zu beweisen steht/ daß sie nicht einmahl in dieser Gegend (c) sondern besser hinunter in dem versprochenen Lande Canaan oder Palæstina die Zeit ihrer Wahlfahrt zugebracht. Es haben auch weder sie noch ihre Nachkommen die Israeliten mit denen rechten Syrern vor den Zeiten des Königes Saul was zu thun gehabt/ man wolte denn die Kriege des Kedorlaomers und Kuschan Rischatajims dahin ziehen/ wovon aber schon C. 2. §. 9. 10. gehandelt worden.

(c) Es müste denn im Durchzuge gewesen seyn/wovon ich nichts gewisses melden kan/ wie lange sie sich etwa bey ihrer Herauskunfft aus Mesopotamien daherum auffgehalten.

§. 4.

HADAD-ESER ein Sohn Rechob König von Zoba/ ist der erste Syrische Monarche/ dessen in der Schrifft Erwehnung geschieht. Er oder vielleicht sein Vater hatten schon mit dem ersten Israelitischen Könige Saul Krieg geführet/ unter dessen Nachfolger David aber gieng der Streit noch viel hefftiger an; Die Ursache wird nicht vermeldet/ doch ist leicht zu erachten/ daß Hadad-Eser als dermahliges Ober-Haupt aller dis und ienseits des Euphrats wohnender Syrer den Anfang dazu gemacht habe/ üm der sich immer weiter ausbreitenden Israelitischen Herschafft gewisse Gräntzen zu stecken/ wiewol es ihm gar übel bekommen; Massen er viele schwere Niederlagen erlitten/ und nicht nur seine starcke Armeen/ eiserne Wagen/ güldne Schilde/ und übrige Bagage/ sondern auch das gantze disseitige Syrien verlohren. Und ob er gleich das Glück des Krieges noch einmahl versucht/ ist doch sein Feld-Haupt-Mann Sobach samt seinen Mesopotamiern/ und Ammonitischen Hülffs-Völckern abermahl geschlagen worden/ worauff dann alle Syrische Könige dis u. jenseits des Wassers/ die vorher den Hadad-Eser vor ihren Ober-Herren erkant/ dem siegendem David sich submittiret haben/ wozu der von Hemath den Anfang gemacht/ als welcher schon vorhin mit dem von Zobah uneins gewesen war. Dennoch aber haben die folgende Syrische Könige meistentheils diesem ersten Monarchen zu Ehren sich Ben-Hadad genannt/ wo sonst die Meinung des Nicolai Damasceni, der andren des Macrobii u. Philonis Byblii vorzuziehen/ welche nemlig den Nahmen Adad/ der ihrer Meinung nach so viel als einig bedeutet/ (gleich als wenn er aus dem verdoppelten אחד s. חד gemacht wäre) der Sonnen/ oder doch dem aller öbersten GOtte beylegen. Wie dem allen Josephus hat zum wenigsten dariñen unrecht (d) daß er die Erzählung des Nicolai nicht von diesem Hadad-Eser/ den er Adrazar heisset/ sondern einem andern zu eben der Zeit lebenden Damascenischen Könige Adado/ von dem aber die Schrifft gar nichts weiß/ verstehen/ und jenes Thaten diesem zueignen will.

(d) Auch darinnen/ daß er aus Zoba *Sophene* macht/ da doch diese Landschafft/ wie aus dem *Plinio* zu ersehen/ jenseits des *Euphrats*, und nach Armenien zu gelegen/ man wolte denn lieber sagen/daß *Sophene* vor dem grösser gewesen/ und auch den disseitigen Land-Strich so hernach *Palmyrene* geheissen mit unter sich begriffen/welches endlig wol seyn könte.

§. 5.

Ob David daß Reich Zoba gantz verstöret/ laße ich dahin gestellet seyn/ doch scheinet daß Gegentheil daraus zu folgen/ daß von dessen Sohn Salomone erst vermeldet wird/ er sey wieder die Stadt Hemath-Zoba (e) gezogen/ und habe sie erobert/ auch daselbst in der Wüsten die St. Thadmor s. Palmyra gebaut/ andrer Kornstädte zu geschweigen. Was er aber daselbst gewonnen/ verlohre er anderweits wieder/

indem

indem er dem Reson des Eljadæ Sohne einem ehmahligen Bedienten des Hadad-Esers / von dem er aber nach seinen Niederlagen geflohen / und einer Rauberschaar Oberster geworden war / Zeit und Raum ließ / zu Damasco ein Neues Königreich zu stifften; Wobey wieder ein Irthum des Josephi anzumercken / als welcher wieder den klaren Buchstaben der Schrifft / solches dem Edomitischen Printzen und Aufrührer Hadado / den er noch dazu unrecht Aderum benahmt / zuschreibet. Im übrigen ist Resoni (oder wie er sonst heißt Hesjon,) an der Regierung zu Damasco Tabrimon gefolget / von dem man aber nichts mehr als den blossen Nahmen weiß.

(e) Es sind zwey wichtige Städte in Syrien gewesen / die den Nahmen *Hemath* geführet / die auch deswegen durch den Beynahmen der Grossen und Kleinen *distinguiret* worden. Eine soll hernachmals *Antiochia*, die andre aber *Epiphania* von den Griechen genannt worden seyn; Hie wird ohne zweiffel die letztre verstanden / welche ietzo ihren vorigen Nahmen *Hama* wieder bekommen / die auch von der andren / deren König *Thoi* mit Daviden einen Bund gemacht hatte / deutlig gnug durch das angehenckte *Zoba* unterschieden wird.

§. 6.

BENHADAD I. erneurte die Feindschafft mit den Israeliten / und nahm nicht nur dem Könige Baesa, sondern auch nachher dem Könige Amri verschiedne Städte weg / ohne was er durch räuberische Einfälle verwüstete und verheerte / wozu er aber von dem Jüdischen Könige Assa gedinget und erkaufft war. Sein Sohn und Nachfolger BENHADAD. II. unterstund sich gar mit 32. unterhabenden Königen / die nach Josephi vorgeben guten theils aus Mesopotamien und von jener Seite des Euphrats hergewesen seyn sollen /) die Israelitische Haupt-Stadt Samaria zu belagern / ließ sie auch mit unbeschreibligem Hochmuth auffodern / ward aber so wol das mahl / als wie er im folgenden Jahre mit einer eben so starcken Armee doch unter 32. Hertzogen wieder ins Land fiel / von dem Könige Ahab totaliter geschlagen / und selbst gefangen / aber mit aller Ehre losgelassen / nachdem er die von seinem Vater den Israeliten abgenommene Städte zu restituiren versprochen / welchen Vertrag er doch nicht erfüllte / sondern Ramoth in Gilead ich weiß nicht unter was vor einem Vorwand zurück behielte / daher sich Ahab nach dreyjähriger Gedult aufmachte / auch diese Stadt zu recuperiren / wozu ihm der König von Juda Josaphat seine Hülffe anbot / wurden aber beyde zurück geschlagen / und Ahab selber tödtlig verwundet: Und da wuchs dem Syrischen Könige der Muht dergestalt wieder / daß er zum andermahle / wiewol erst nach einigen Jahren / und vielen vorhergegangnen glückligen Einfällen vor Samaria rückte / und es durch eine langwierige Belägerung in die euserste Hungers-Noht brachte / aber durch einen Terrorem Panicum wieder alles verhoffen bey Nacht und Nebel mit Hinterlassung seines gantzen Lagers und aller Bagage in höchster Eyl davon zu lauffen genöhtiget wurde (f) worüber er dann so viel krigte / daß er Bettlägerig / folglig auch durch die List seines Feld-Herrn Hasaelis gar aus dem Wege geräumet ward.

(f) GOtt hatte nemlig die Syrer ein grosses Geschrey von Rossen / Wagen / und grosser Heeres Krafft hören lassen / daß sie meinten der König von Israel hätte die Könige der *Hethiter* (daß ist Phoenicier) und Egypter wieder sie gedinget.

§. 7.

HASAEL setzte den Krieg wieder die Israeliten tapffer fort / behauptete nicht nur die St. Ramoth, sondern nahm auch fast das gantze Reich Israel ein / ohne daß er sich an die Haupt-Stadt nicht machte / vielleicht weil ihm der unglücklige Ausschlag der vorigen Belägerungen noch vor Augen schwebte: Jerusalem aber überfiel er / schlug mit wenigem Volcke ein starckes Heer der Juden / und führte eine grosse Beute davon / den König selbst wegen seiner gefährligen Kranckheit zurück lassend / der sich doch ohndem mit einer grossen Geld-Summa lösen muste: Kürtzlig / er regierte so wol und glücklig / daß ihn daher die Syrer noch zu Josephi Zeiten eben als den Hadad in göttligen Ehren gehalten / weil unter ihnen beyden dieses Reich in dem grösten Flore gestanden / und die Stadt Damascus mit

Tempeln

Tempeln und Gebäuden auffs prächtigste ausgeschmückt worden. (g)

(g) Doch haben die Syrer sie weit älter gemacht/ als sie in der That gewesen/ und Justinus setzet sie gar noch vor Abraham und Israel her.

§. 8.

BENHADAD III. folgte seinem Vater zwar im Reiche/ aber nicht im Glücke/ massen er von denen Israeliten dreymahl geschlagen ward/ wodurch dann alle neu gemachte Conquesten verlohren giengen. Ja der Israelitische König Jerobeam II. bemächtigte sich so gar der beyden Syrischen Haupt-Städte Damascus und Hemath, und aus allen Umständen ist nichts anders abzunehmen/ als daß der König selbst in diesem unglückligen Kriege umgekommen/ und das gantze Syrien/ so lange Jerobeam, und dessen Sohn gelebet/ unter der Israelitischen Herrschafft geblieben sey/ bis es endlig/ bey denen innerligen Unruhen der Israeliter/ seine eigne Könige zu Damascus und Hemath, vielleicht auch anderswo wieder gekrigt; Die doch alle von den Assyriern/ ehe sie sich recht fest setzen können/ wieder über einen Hauffen geworffen worden. Und zwar ist Rezin der letzte König zu Damasco gewesen/ welcher dem von Israel zu Gefallen Ælan eingenommen/ und Jerusalem belägern helffen/ darüber aber von dem Assyrischen Monarchen Thiglath Pileser bekrieget/ Damascus erobert/ und dessen Einwohner in Kir oder Media gefangen weggeführet worden: Daß es auch dem zu Hemath und andern nicht besser gegangen/ ist aus folgenden Worten des Hochmühtigen Senacherims sattsam abzunehmen: Wo ist der König zu Hemath, und der König zu Arpad (h) der König der St. Sepharwaim, Hena und Jwa? Nach Verstörung aber der Assyrischen Monarchie/ haben sich die Egyptier zu erst des Syrischen Landes angenommen/ doch sind sie von den Chaldäern bald daraus vertrieben worden/ wovon an gehörigen Orten ein mehres zu finden.

(h) *Arpad* ist vermuthlig der Ort/ den die Griechen *Aradus* nennen/ und an der Phoenicischen Küste/ gleich gegen einer Insel über gelegen/ auff welche die Einwohner hernach geflohen/ und eine Neue Stadt daselbst erbaut haben. Wo aber die drey andre sich befunden/ gestehe ich gar gerne nicht zu wissen.

CAP. VI.

Von dem Assyrischen Reiche.

§. I.

Assyrien mag diesen Nahmen entweder von einem Sohne des Sems/ oder von seiner Fruchtbarkeit haben/ so kan es uns doch gleiche viel thun/ als die wir damit zufrieden sind/ daß dadurch eigentlig ein (a) Reich verstanden wird/ welches üm die Flüsse Tigris und Lycus herumgelegen/ von welchem letztern es auch hernachmahls Adiabene genant worden/ nemlig von Diaba (זאב) welches einen Wolff bedeutend mit dem Griechischen λυκος über ein komt/ und in der Landessprache dieses Flusses Nahme gewesen. Es hat an sich selbst keinen grossen Umfang gehabt/ doch ist es mit der Zeit und sonderlig unter den vier letzten Königen zimlig mächtig geworden.

(a) Wer des eigentligen Assyriens Grösse wissen wolte/ dürffte nur auff der Land-Charte des Türckischen Reichs/ die beyden *Beglirbegate Mausel* und *Schaberesul* ansehen/ als welche recht an der Stelle dieses alten Reiches liegen.

§. 2. Man

§. 2.

Man schreibet zwar ins gemein denen ersten dreyen Assyrischen Königen den grösten Wachsthum dieser so genanten ersten Monarchie zu/ und setzet sie gleich ins andre und dritte Seculum nach der Sündfluht/ wie dann solches auch denen Incipienten in der Historie bekant ist; Allein es kan auch ein Kind begreiffen/ daß sich solches unmüglig mit grunde der Warheit thun lasse. Denn zu geschweigen/ das damahls bey so geringer Anzahl der Menschen auch keine gewaltige Reiche in der Welt seyn/ und mit so schreckligen Armeen einander bestreiten können/ so wiederspricht auch dieses ebenfals allen Geist- und Weltligen Historien/ als welche von den Assyrern vor den Zeiten ihrer letzten vier Könige nicht das geringste wissen/ dahingegen aber von viel andern Reichen Meldung thun. Einmahl ist es gewiß/ daß die Assyrer sich disseits des Euphrats in keinen Krieg gemischt/ ehe und bevor GOTT den Geist ihres Königes Puls erweckt/ und ihn gleichsam aus seinem verborgnen Winckel andern Völckern zur Straffe hervorkommen heissen. Wer die vorhergehnde Capittel von der Egyptier/ Israeliten und Syrer in Asia dis und jenseits des Euphrats verrichteten grossen Thaten/ und dadurch erlangter Ober-Herrschafft mit Fleiß durchgelesen/ wird von mir keinen weitern Beweisthum verlangen; Massen daraus Sonnenklar erhellet/ daß die Assyrier zu denen Zeiten/ entweder gar noch nicht in der Welt/ oder welches ich ehe sagen wolte/ noch gantz schwach und unberühmt gewesen/ daß man auch daher sie nicht einmahl würdig geachtet/ ihre Nahmen mit unter den andern überwundnen Völckern zu setzen. Wolte nun gleich jemand einwenden/ daß die meisten von diesen Monarchen sich des Krieges und der Regierung wenig angenommen/ so ist es doch eine gantz unglaubliche Sache/ daß alsdañ dieses Reich so lange sich erhalten köñen/ und weder die ausländischē Feinde/ welche theils (wie Sesostris und Amenophis) mit grossen Armeen das gantze Asien durchgezogen/ theils (wie David und Salomon) an den Ufern des Euphrats gewaltige Kriege geführet/ theils auch gar über das jenseitige Syrien und Mesopotamien (wie Benhadad und Hasael) geherschet/ daß nicht sag ich diese und andere Feinde/ oder auch die Unter-Könige selbst/ solcher sorglosen Schläffrigkeit sich bedienet/ und diesen Weichlingen den garaus gemacht haben solten/ noch ehe als Arbaces durch das fatale Schlüsselloch gekuckt; Wenn auch Sardanapalus zu der angegebnen Zeit gelebet/ so würde folgen/ daß die Assyrer niemahls mächtiger gewesē/ als nach ihrem Untergange: Gestaltsam ihre berühmtesten Könige/ deren Thaten uns die Schrifft vor Augen stellet/ unstreitig erst etlige hundert Jahr nachher sich hervorgethan hätten/ welches aber zu glauben von keinem vernünfftigen Menschen kan prætendiret werden. Ich hoffe dieses wenige (b) werde schon genug seyn/ üm einen jeden/ der nicht gar zu sehr mit Vorurtheilen eingenommen/ zu überzeugen/ daß von den Assyrern bisher/ wie man im Sprichwort sagt/ viel Geschreys und wenig Wolle/ viel Prahlens und wenig Beweisens gewesen/ dahero man es auch gantz anders angreiffen müsse/ üm aus diesem dicken Nebel allerhand falscher und unrichtiger Erzählungen einige Strahlen der klaren Historischen Warheit zu ziehen.

(*b*) Wer mehr hievon zu wissen verlanget/ kan *Conringii Adversaria Chronologica de antiqvissimis Asiæ & Ægypti Dynastiis*, ingleichen *Cellarii Dissertationem de principio Regnorum & Historiarum* auffschlagen.

§. 3.

Weil nun die gemeine Meinung hauptsächlig auff des Ctesiæ Ansehn sich gründet/ als welcher sie aus dem alten Königl. Persischen Archivo genommen zu haben vorgegeben/ so wird es wol der Mühe wehrt seyn/ etwas genauer/ ob/ und wie weit ihm zu trauen sey/ zu untersuchen. Nun könte ich zwar mit dem Aristotele, Plutarcho und Photio ihn gleich weg vor einen Lügner und Windverkauffer ausschelten/ der seine Sachen nicht aus Liebe der Warheit/ sondern nur aus Neid und Ehrsucht herausgegeben/ um nemlig dem Herodoto zu wiedersprechen/ und ihn

ihn also üm seinen Credit zu bringen/ sich aber hingegen groß und berühmt zu machen/ allein ich will mit ihm gnädiger verfahren/ und es ihm zu trauen/ daß er vieles aus dem gerühmten Archivo gekrigt/ vieles aber auch von den seinigen hinzugethan/ oder doch wie es dann zu geschehen pflegt/ verändert und verworffen habe. Also mag er z. e. darinnen wol nicht unrecht haben/ daß die Assyrische Monarchie 1300 bis 1400. Jahre gestanden/ nemlig von Sec. P. D. II. oder III. in welcher einem meiner Rechnung nach Nimrod gelebet/ und die St. Nineveh erbauet hat/ biß ins Sec. XVI. da eben diese Stadt unter dem unseligen Sardanapalo von Grund aus verstöret worden: Ich gebe ihm auch darinnen Beyfall/ daß er die Thaten des Nini und Semiramidis, wie auch den Unfall des Sardanapali nicht aus seinen Fingern gesogen habe; darinnen aber hat er nicht redlig gehandelt/ daß er nicht nur dieselbe (c) mit allerhand fabelhaften Umständen ausschmücken/ und seinem Wahne nach erläuteren wollen/ sondern auch/ üm seine Unwissenheit desto besser zu bemänteln/ eine gantze Liste allerhand/ theils Griechischer/ Egyptischer/ Persischer/ theils auch gar monstreuser Nahmen/ zusammen geschmiedet/ und sie vor Assyrische Könige ausgegeben/ wiewol er sich doch deren selbst zu schämen scheinet/ indem er von ihren Glück- oder Unglücks-Fällen gar keine Erwehnung gethan/ ohne zweiffel aus Furcht/ man möchte ihn irgendwo über seinen Lügen ertappen. Wann wir Herodoti Bücher hätten/ die er von den Assyrischen Sachen heraus zugeben versprochen/ würden wir hievon noch sicherer und besser urtheilen können. Dem ohngeachtet aber scheue ich mich doch nicht alle die Assyrische Könige aus zumustern/ deren blosse Nahmen Ctesias seinem Historischen Wercke angehänget/ und woraus sie hernachmahls Castor Rhodius, Eusebius, Syncellus, und andre abgeschrieben: Und auff solchen Fall werden über vier nicht übrig bleiben/ deren nemlig nicht nur Nahmen sondern auch Thaten bekant sind; Doch möchte ich alhie unserm Heylande fast folgende Worte abborgen/ und von ihnen/ ob zwar in einem andern Verstande sagen: Die ersten werden die letzten seyn.

(c) Man kan solches dem *Ctesiæ* üm so viel weniger verdencken/ weil fast alle Griechische *Historici* es so gemacht/ und ihre Bücher auff eben solchen Schlag verfasset/ als etwa unsre Romainen/ oder wie *Maimbourg* und *Varillas* es neulig in Franckreich einführen wollen; daher es auch kommt/ daß einerley Historien bey verschiedenen *Autoren* gantz andre/ und öffters *contraire* Umstände haben/ nachdem es nemlig dem Verfasser gefallen/ ihnen traurige oder lustige beyzulegen.

§. 4.

Zwar habe ich schon droben Cap. 2. §. 8. zugestanden/ daß Nimrod das erste Reich in dieser Gegend gestifftet/ und so wol Nineveh als Babel gebauet habe/ doch werde ich mir nimmer überreden lassen/ daß er der Heyden Belus oder Ninus, oder auch diese seine Söhne und Nachfolger gewesen (d). Denn solches streitet/ wie vorhin gedacht/ mit der Bibel/ und der gesunden Vernunfft/ zudem ist es gar nicht glaublig/ das die so ferne Nachwelt das Gedächtnüß dieses vorlängst vergangenen und gleichsam in eine ewige Vergessenheit versenckten Königes/ oder auch seiner ersten Nachkommen beybehalten habe/ da sie doch aller der folgenden/ unter denen vielleicht eben so viel/ und wer weiß ob nicht noch denckwürdigere Dinge passiret, sich nicht entsinnen können? Und in Warheit/ wer dieses nur ein wenig bey sich ohne Vorurtheilen überlegen wird/ der wird gar leicht begreiffen/ daß die Perser ehe die so wichtige Thaten der vier letzten Assyrischen Monarchen/ mit denen ihre Vorfahren viel zu streiten gehabt/ die ihnen auch deswegen noch im frischen Andencken schwebten/ in ihren Archiven werden verzeichnet haben/ als so weit hergeholte Fabeln/ die ihnen gantz keinen Nutzen brachten. Was hätten sie doch vor raison gehabt/ ihre Jahr-

Bücher damit anzufüllen/ und dagegen warhafftige Begebenheiten/ die ihnen selbst mit zum Ruhme gereichten/ aus zu lassen? Denn es weise mir doch einer/ in denen Heidnischen Relationen/ wo die in der Bibel so berühmte Assyrische Monarchen sind/ und woher es gekommen/ daß so viel von denen ersten/ nichts aber von den letzten vermeldet werde/ da doch diese die Hände auch nicht in den Schooß geleget/ sondern sich tapffer mit ihren Feinden herum getummelt haben? Oder wollen wir etwan die Schrifft Lügen straffen/ und denen Heyden mehr Glauben geben/ wann sie uns weis machen wollen/ daß die Assyrischen Könige insgesamt/ nur die ersten ausgenommen/ nichts merckwürdiges verrichtet? Das sey ferne! es bleibe vielmehr dabey/ daß es in der Assyrischen Historie mit Belo, Nino, Semiramide, und Ninya eben so zugegangen/ als in der Egyptischen mit Sesostri, und Amenophi, auch in der Syrischen mit Benhadado und Hasaele, andre mit Stillschweigen zu übergehen/ daß sie nemlig durch einen/ den Heyden gar gewöhnligen Irrthum/ viel zu alt gemacht worden/ und es daher am besten vor sie sey/ weil sie doch den ihnen von unverständigen Chronologis angewiesenen Platz mit der Warheit nicht behaupten können/ denselben nur gar zu quitiren/ und hingegen denjenigen ein zunehmen/ der ihnen nach dem Zeugnisse der Schrifft und der gesunden Vernunfft mit allem Rechte gebühret/ wobey sie denn auch das gewinnen/ daß man ihre Grosse Thaten/ und Feld-Züge nicht mehr vor eitele Rodomontaden und Mährlein ansehen/ sondern sie meistentheils ihnen vindiciren kan.

(*d*) Es ist artig zu lesen/ wie sich die Neuen *Historici* die Köpffe darüber zerbrechen/ indem einige aus *Nimrod*, den *Belus*, andre den *Ninus* machen/ andre ihn von beyden absondern/ und *Assuri*, welchen sie wieder bald vor des *Nimrods*, bald auch vor des *Sems* Sohn halten/ diese Ehre beylegen wollen/ womit aber andre auch nicht zufrieden sind/ sondern den *Nimrod Evechoum* nennen/ und ihm 12. *Successores*, halb Chaldäer und halb Araber gebē/ nach denen aber erst den *Belum* einführen: Noch andre setzen gar zwey *Belos*, einen Chaldäischen/ der ihrer Meinung nach zwar nicht der *Nimrod*, doch der *Evechous* ist/ und einen Assyrischen/ der erst etlige hundert Jahr nach jenem zu der Israelitischen Richter Zeiten gelebet: Letzlig sind auch viele die alle dasjenige/ was von *Belo*, *Nino*, *Semiramide &c. debitiret* wird/ vor Fabeln halten/ weil es doch in der Schrifft und Historischen Warheit keinē Grund habe. Ich hoffe aber diese sollen auff andre Gedancken kommen/ wenn sie erst meine Meinung recht erwogen haben. Was sonst noch von dem *Nimrod* zu sagen wäre/ will ich versparen bis ins folgende Capittel.

§. 5.

So ist dann BELUS derjenige/ welcher bey den Heyden vor den Stiffter der Assyrischen Monarchie angegeben wird/ und meiner Meinung nach eben der ist/ welchen die Israeliten und Juden unter den Nahmen Pul und Thiglath Pileser kennen lernen. Solches nun zu beweisen/ giebet auch der Nahme gute Gelegenheit/ massen Baal, Bal, Bel, Bil, Bol, Bul, und Pal, Pel, Pil, Pol, Pul, in verschiedenen Dialectis der Morgenländischen Sprache ohnstreitig einerley/ und eben so wol einen Fürsten und Grossen Herrn bedeutet/ als: Kan, Kang, Cagan, Chan, Ching, King, Cining, Kongh, Konic, Chuoning, Künig, Kyning, mit unserm glorwürdigsten Ehren Titel König übereinstimt/ und von einer Sprachwurtzel abstamt. Und dieses kan auch noch dadurch erhärtet werdē/ daß Pol in gewissen Wortē mit Adon, so gleichfals einen Herren bedeutet/ verwechselt wird/ u. demnach gar glaublig ist/ es sey nur ein gemeiner/ allen Assyrischen und Chaldäischen Monarchen zuständiger Nahme gewesen; Sein eigentliger Nahme aber hat aus mehren nach Art der Morgenländer zusammen gesetzten Worten bestanden/ wie wir ihn dañ in der Schrifft auch ausgedruckt finden/ nemlig Thiglath-Pil-Eser, wovon das erste Thiglath so viel als ein Pfeil heißt/ und eben der Nahme ist/ welchen der Tieger-Fluß annoch seines geschwinden Lauffs wegen führet; Das letzte Eser aber ist von Asar, isar, osar, ozar, ezar, azer, ezer, &c. nur dem Laute nach unterschieden/ und wie Hyde gar fein angemerckt/ wird

wird dadurch eigentlig Feuer/ Doñer/ Blitz/ und der Planete Mars verstanden / daher es scheinet/ als ob die Könige/ in deren Nahmen es steckt/ dadurch ihren Kriegerischen Geist an den Tag geben wollen. Ælianus gedenckt eines Assyrischen Königs Thilgami, hat also den ersten Nahmen behalten/ obgleich der mittelste sonst am bekantesten mag gewesen seyn/ welchen auch die Israeliten bey seinem ersten unvermuhteten Einfall/ als er nemlig den König Menahem überziehen wolte/allein in Acht genommen/ die Juden aber hernachmahls/als ihr König Ahas ihn noch einmahl mit grossen Geschencken ins Land lockte/ und ihm selber eine Visite zu Damasco gab/ auch seinen gantzen und völligen Nahmen erfahren habẽ/wie es dann insgemein zu geschehen pflegt/ weñ von fremden und vorhin gantz unbekanten Völckern etwas berichtet wird/ da man ihre Nahmen so lange gleichsam buchstabiret/ bis die Zeit und bessere Bekantschafft / sie recht zusammen zuflicken und aus zusprechẽ lehret. Und was noch mehr/die Schrifft zeiget dieses selbst gewisser massen an/ da sie nemlig 1. Chron. 5. 26. beyden einerley / und zwar nicht nur die göttlige Auffmunterung/ sondern auch die Wegführung etliger Stāme Israel beyleget/ woran doch der erste/ wann sie sonst zwey unterschiedlige Könige gewesen wären/ gar keinen Theil gehabt/ als der nicht ein mahl ins Land Israel gekommen / sondern nach empfangnen tausend Talenten gleich wieder zurück gezogen: Dannenhero will der heilige Scribent den Leser so zu sagen erinneren/ daß es zwar nur ein König dessen an zwey Orten/auch unter zwey Nahmen (nach einer in der Schrifft / und bey weltligen Autoren gar bekanten Gewohnheit/) gedacht werde/ dennoch aber bey nahe als zwey Könige zu betrachten sey/ weil GOtt dessen Geist zweymahl erwecken müssen/ üm seinen Willen/den er im ersten Feldzuge nicht gethan / im letzten zu erfüllen. Diese Erweckung aber mag vielleicht nicht allein auff den von GOTT eingegebenen innerligen Trieb/ sondern auch auf die Predigt des Propheten Jonä zielen/ (wo sonst dieser Jonas der ist/ dessen schon 2. Reg. 14. 25. gedacht wird/) als welcher ihm durch Ankündigung des bevorstehnden Unterganges den Wollüstigen Schlaff aus den Augen/ und ein Verlangen beygebracht/ das jenige Volck näher kennen zu lernen/ welches ihm und seinem gantzen Reiche / durch Zusendung eines so förchterligen doch hernach falsch befundenen Boten die gröste Angst eingejaget hätte: Vermuhtlig hat auch der allweise GOTT nur die Absicht darunter gehabt/ ihn dadurch aufzumuntern/ folglig durch ihn und seine Nachfolger die ungehorsame Israeliten und Juden zu züchtigen. Wie dann die Menschen insgemein von einem Extremo aufs andre fallen/ und man wol ehe erlebet/ daß ein feiger Hase durch einen und andern sonderbaren Zufall in einen grausamen Leuen verwandelt worden. Doch wieder auff unsern Zweck zu kommen / so muß Nineve schon damahls (e) eine sehr grosse und volckreiche Stadt gewesen seyn / weil ihr drey Tag-reisen/ und mehr als 120000. Unmündige zugerechnet werden / und wiewol dieses üm so viel weniger zu bewundern/ in Betrachtung sie die eintzige im gantzen Assyrien/ und also gleichsam der Sammelplatz der gantzen Nation gewesen / so kan man doch auch dieses daraus schliessen / daß dieser König nicht vor den ersten/ oder Stiffter des Reichs zu halten/ sondern viele obwol disseits des Euphrats unbekante Vorgänger gehabt habe; Welches auch die weltligen Historici ebenfals von Belo gestehen/ wenn sie vor ihm noch zwo Königlige Familien/ zwar nicht zu Nineve/ sondern zu Babel setzen/ welche zusamen auff 440. Jahr daselbst sollen regieret haben. Woraus dann erhellet/ daß er nicht gleich nach der Sündfluht / sondern erst lange nach her gelebet/ welches meiner Meinung gar wol zu statten kommt. Wann wir auch die Thaten betrachten/ welche von Belo erzählet werden / wird sie noch vielmehr bekräfftiget. Denn er soll im 27. Jahre seiner Regierung das Chaldäische Reich eingenommen / und die Stadt Babel wo nicht gantz neu auffgebaut/ doch zum wenigsten befestiget / und mit schönen Gebäuden ausgezieret haben / daher er auch nach seinem Tode von den Einwohnern vor einen GOTT (f) gehalten / und ihm ein herliges Begräbniß zu Ehren gestifftet worden: Ferner soll er mit dem Könige der Säger Sabacio grosse Kriege geführet/ und sein Reich bis in das Europäische Sarmatien erweitert haben: Wiewol doch

das meiste von diesen Thaten auch seinem Sohne Nino zugeschrieben wird/ vermuhtlig weil er des Vaters Reichs-Genosse gewesen/ und dessen Armee commandirt hat/ wovon in folgenden ein mehres. Hie will ich aber nur noch dieses anmercken/ daß der Sager König Sabacius, mit dem beyde Belus und Ninus/ wie auch Semiramis viel zustreiten gehabt / kein andrer als der Mohren (כביים) König Sabacon gewesen/ welcher zu diesen Zeiten Egypten inne gehabt/ und denen Assyrern allen mögligsten Wiederstand gethan/ als sie unter ihren Königen Thiglath-Pil-Eser, Salman-Asar, und Senacherim das gantze Syrien überschwemmet hatten. Schließlig werden Belo von einigen 55. Jahr beygeleget/ die er geherschet haben soll/ wovor ich doch eben nicht gut seyn kan; Die Zeit so zwischen seinem ersten und letzten Einfall ins Land Israel verflossen/ macht noch nicht völlige 30. Jahr aus/ und wie lange er vor oder nachher regieret/ lässet sich nicht eigentlig determiniren.

(e) Es ist nicht glaublig/ das Ninive jemahls so gar übermässig geworden/ als sie *Diodorus* machen will/ nemlig von 480. Stadien im Umkreyse/ welches bey 15. Teutsche Meilen austragen würde. *Herodotus* sagt eben das von der Stadt Babylon/ wiewol doch andre nur 358. bis 400. Stadia rechnen: *Diodoro* aber ist hierinnen üm so viel weniger zu trauen/ weil er nicht einmahl recht gewust/ wo er Ninive suchen solte/ inmassen er sie an den *Euphrat* verleget/ da es doch offenbar ist/ daß sie am Tieger/ und zwar an eben dem Orte wo jetzo das Städtlein *Mausel*, doch vielleicht grössentheils an der Östligen Seite des Flusses gelegen.

(f) Der Baals-Dienst ist zwar viel älter als dieser König/ aber es ist auch zu wissen/ daß unter diesem Abgott kein Mensch sondern die Sonne/ gleich wie auch unter dessen Gemahlin Baalthis der Mond/ von den Syrern und Phoenicieren angebetet worden/ welche beide sie sonst auch wol mit andren gleichgültigen Nahmen Moloch/ und Melechet beehret.

§. 17.

Sein Sohn NINUS, hat gar viel Nahmen gehabt/ und solches nach Art aller Morgenländischen Könige/ welche dieselbe nicht nur beym Antritt ihrer Regierung/ sondern auch wol zu andrer Zeit/ und bisweilen aus geringen Ursachen zu verändern pflegen. Weil er nun noch bey des Vatern Lebzeiten viel schwere Kriege mit guten Glück ausgeführet und sich dadurch der Welt zimlig bekant gemacht/ als ist ihm daher vielleicht der Nahme Ninus, (נין) Erb- u. Chron-Printz/ auch nach angetretner Regierung bey den Europäern verblieben; Wiewol dieses Wort auch durch eine leichte Verkehrung und Zusammenziehung aus Nabonassar s. Nebhinosor könte entstanden seyn/ welches (g) denen Sprachkündigen so gar ungereimt nicht vorkommen wird. So ist er nemlig von den Chaldäern/ von den Assyrern selbst aber Enemessar genant worden/ und ich weiß nicht/ ob diese zwey Nahmen nicht auch vielmehr vor einen anzusehen/ und nur durch die diverse pronunciation in etwas geschieden sind. Doch wie dem allen/ es ist ein König dem alle diese Nahmen zu kommen/ und zwar eben der/ welchen die Schrifft Salman-assar nennet; Solches haben die ältesten Christl. Chronologi schon zum theil erkant/ indem sie nemlig den Salman- und Nabon-assar vor einen gehalten/ welches auch wol nicht anders seyn konte/ in Betrachtung sie unstreitig zu einer Zeit gelebt/ daher auch andre die sie von einander sondern/ sich nicht unterstehen dürffen/ aus dem letztern einen Souverainen König zu machen/ weil doch nicht einmahl zu præsumiren ist/ daß bey so grosser Macht der Assyrischen Monarchie/ welche auch die weit entfernten Reiche verschlung/ ein so kleines und nahes als das Chaldäische gewesen/ sich auffrecht erhalten/ geschweige an Macht und Ansehn zunehmen können. Uberdem finden wir in der Schrifft daß bey Wegführung der Kinder Israel von Salman-assare, auch unter andern aus Babel und Cutha oder Susiana neue Einwohner wieder ins Land geschickt worden/ und was noch mehr/ der Prophet Esaias schreibet C. 23. 15. die Erbauung der St. Babel ausdrücklig denen Assyrern zu/ und zwar mit solchen Worten/ daraus gnugsam abzunehmen/ daß dieselbe erst zu/ oder doch kurtz vor seinen Zeiten geschehen/ womit dann diejenige wohl übereinstimmen/ die dem Nabon-assari (von dem Ptolemæus seinen Canonem Regum Assyriorum & Medorum in

Chaldæa anfängt/ihn also deutlig gnug zu einem Assyrer macht) die Wiederaufrichtung der Stadt Babel vindiciren: Wenn wir auch noch hinzuthun/daß eben derselbe der Heiden Ninus sey/so scheinen alle Zweiffels-Knoten sich von selbst zu verlieren/ massen von demselben bey dem Diodoro ausführlig berichtet wird/ wasgestalt er mit dem Arabischen Könige Arico einen Bund wieder den Babylonischen gemacht/und ihn samt seinen Kindern getödtet/ sein Reich aber eingenom̃en habe/ dariñen doch die St. Babel noch nicht/ sondern andere Oerter um sie herum erbauet gewesen. Andere schreiben solches/ wie vorhin gedacht/ seinem Vater Belo zu/ es kan aber diese Mishelligkeit nicht besser beygeleget werden/ als weñ man sagt/ es sey zwar noch bey des Vaters Leben/doch durch Anführung des Sohns geschehen; Hienächst soll Ninus, den König von Armenien Barzanes bezwungen/ aber ihm sein Reich wieder gegeben / hingegen den König von Media Pharnus ans Creutz schlagen lassen/ auch ferner in siebenzehn Jahren/ alle benachbarte und an der See wohnende Völcker/ als die Egyptier/ Phoenicier/ Syrer/ Cilicier/ und alle die in dem heutigen Natolien gewohnet/ferner die Hyrcanier/Cadusier/Parther/Perser/Caramaner, ja auch endlig die Bactrianer überwältiget haben/ deren König Oxyartes (welchen einige fälschlig Zoroaſtres nennen/ und mit dem berüchtigten Mago confundiren/) er mit 1700000. zu Fuß/ und 200000. zu Roß / auch mehr als 10000. Heerwagen überzogen / der ihm aber mit 400000. Mann auff den Gräntzen begegnet / und ihm gleich im ersten Treffen 100000. Mann abgeschlagen / im letzten aber überwunden/ und seine sehr feste Residentz nach einer sehr harten Belagerung durch den Anschlag der Semiramis erobert worde͂/ wodurch sich diese bey dem Nino so insinuiret/daß er sie zur Ehe genommen/ und ihr alle Gewalt gelassen/ darüber aber von ihr mit List gar aus dem Wege sey geräumet worden: Andre thun noch hinzu / daß er den König Sabacium mit dem sein Vater schon Krieg geführet / geschlagen/ und seine Herrschafft bis an die Libysche Gräntzen erweitert habe. Dieses alles müssen entweder Salman-assars Thaten / oder pure Lügen seyn/ weil es zu keiner andren Zeit und von keinem andren Assyrische͂ Könige verrichtet werden können. Setzet man dieses aber zum Grunde / daß Salman-assar durch den Ninus verstanden worden/ so hat man nicht nöhtig/den Ctesiam u. seine Anhänger aus der Schrifft und andren Scribenten Lügen zu straffen/ man kan auch dem Nino ohne grosse Verwunderung seine ungeheure Armeen/samt seinen wo nicht allen/ doch meisten Conquesten/ als der Warheit gemäß/ passiren lassen. Denn daß Salman-assar Babel und Chaldæa besessen/ ist schon erwiesen worden; Das er auch Media unter seiner Botmässigkeit gehabt/ ist ausser allem zweiffel/ weil er die weggeführte Israeliter/ gleich wie sein Vater die Syrer/ dahin versetzt; Wegen Armenien wirds gleichfals keines grossen Beweisthums brauchen; Was die übrigen Völcker anbelanget / so gebe ich zwar gerne zu/ daß einige darunter seyn mögen / über die er nicht würcklig geherscht/ zum Exempel die Egyptier/ und Asiatische Griechen/ wiewol man auch dessen nicht gar zu gewiß versichert ist/ bevorab da die Griechen sich damals noch nicht gar viel ům die Auffzeichnung der Geschichte bekům̃ert / zu dem auch einige Anzeigungen sind/ daß die Lydier denen Assyriern unterthan gewesen/ wovon an gehörigem Orte: Wenigstens ist es aus der Bibel bekant/ daß er mit dem damahligen Egyptischen Könige Sevecho s. Sabacone wegen des Landes Syrien sich weidlig herum gezauset/ und dessen herausgesandte Hülffs-Völcker mit Schimpff und Spott wieder zurück gejagt habe/ daher er dann vielleicht Gelegenheit genommen/ die überwundne Egyptier/ seinen Titeln auch mit ein zu verleiben: Daß er aber gantz Phoenicien eingenommen/ und die allein noch übrige St. Tyrus fünff Jahre bloquirt, auch mit ihnen ein See-treffen gehalten/ führt Josephus aus den Jahr-Büchern der Tyrier selber an: Von dem inneren Syrien ist gar kein zweiffel / weil er nicht nur schon unter seines Vaters Regierung das Reich zu Damasco verstöret/ sondern auch nachher daß Reich Israel erst zinsbar gemacht/ hernach gar ůmgekehrt / nachdem er dessen Haupt-Stadt Samaria, nach dreyjähriger Belagerung / erobert/ und der Erde gleich gemacht. Von den übrigen jenseits des Euphrats und gegen Morgen wohnenden Völckern weiß ich nichts gewisses zu sagen/ ist aber doch warscheinlig/ daß er auch

an

an der Seite sein Reich bestens werde vermehret haben. Was endlig seinen Todt betrifft / solte ich fast auff die Gedancken gerahten / daß die falsche Semiramis, oder vielmehr sein hochmühtiger Sohn Senacherim denselben befodert / zumahlen er allein nicht gar lange / zugleich aber mit dem Vater desto länger mag geherschet haben.

(g) Wie wunderbarlig ein Wort durch die *diverse* Aussprache unterschiedener Völcker könne verändert werden / habe ich schon mit dem Nahmen König erwiesen / ich will aber doch noch einige *Nomina propria* besserer Erleuterung halber hinzuthun. v. g. wer solte der es nicht wüste *Aloisius*, *Lovis* und *Ludovicus*, *James* und *Jacobus*, *Raoul*, *Ralph* und *Rudolphus*, *Hesso*, *Hezilo*, *Heino*, und *Henricus*, *Busso*, *Bucco* und *Burchardus*, *Cuno*, *Colinus*, und *Conradus* vor einerley halten? Und wie viel mehr köñte ich von solchen fremden Verwandelungen anführen / weñ es nöhtig wäre?

§. 7.

SEMIRAMIS folget jetzo / und dieses so berüchtigte Weib unternehme ich mir in einen Kerl zu verwandeln; Doch kan ich mir leicht die Rechnung machen / daß ich es unter hunderten kaum einem und andern überreden werde / sonderlig solchen Leuten die von der Historie nichts mehr wissen / als was sie in ihren Compendiis gelernet / gleichwol aber sich fast ein Gewissen machẽ / im geringsten puncte davon abzugehen; diejenigen aber welche weiter sehen / und nicht eben auff die Worte ihrer Lehrer schweren / möchten mir vielleicht noch ehe Beyfall geben. Und wie? Solte denn die Verwechselung der Geschlechter so was unerhörtes / und in den Heidnischen Büchern ungewöhnliges seyn? Ich will nicht einmahl sagen / das man vorzeiten mit den Göttern selbst also verfahren / und sie bald unter Männliger / bald auch unter Weibliger Gestalt verehret / ja sie gar zu Zwittern gemacht; Ich will auch dem Ovidio die bekante Fabeln von Coeneo, Jphi, Hermaphrodito, u. der See Salmacis, nicht abborgen / sondern nur dieses anführen / das der gute Moses selbst / der doch seine Manheit genugsam legitimiret, dem Alexandro Polyhistori ein Weib Nahmens Moso seyn müssen / und eben das urtheilet auch Polyænus von der vermeinten Scythischen Königin Tomyris, daß sie nemlig fälschl. vor eine Königin der Sacer ausgegeben werde / da viel mehr ihr König also geheissen / dem dañ auch Vossius Beyfall giebet / sagende / daß der Nahme Teimur welcher niemahls von den Scythen einem Weibe gegeben worden / gnugsam anzeige / was von ihrem Geschlechte zu halten sey: zweiffele auch nicht es würden sich dergleichen Exempel mehr finden / wenn man sich die Mühe nehmen / und sie auf suchen wolte; mir gnüget aber an diesen / und bin befugt daraus wenigstens dieses zu schliessen / daß ein Irthum / der Mosen und Tomyrin in ein Weib vermetaphorsiret / auch den Semiramis treffen können / als welcher ungleich mehr Anlaß und Gelegenheit dazu gegeben / so daß man bey ihm nicht nöhtig hat / wie bey Mose / sich den Kopff darüber zu zerbrechen / sondern die Ursache dieses Irthums gleichsam mit den Händen greiffen kan. Es ist nemlig bekant / daß man fast in allen Sprachen einen liederligen und feigen Kerl / ein Weib / Memme / und alte Hure zu schelten pfleget: Daß auch diese Gewonheit sehr alt / und nicht nur bey den Römern und Griechen / sondern auch bey den Orientalischen Völckern / Persern / Egyptiern / und selbst Hebräern üblig gewesen / könte mit vielen Beweisthümern (h) dargethan werden. Es fällt mir aber eben bey / was Julius Cæsar einem Römischen Rahts-Herrn der ihn mit dem Worte Foemina! affrontirte, lachend geantwortet: etiam in Assyria regnasse Semiramin, ob er wol vielleicht nicht gedacht / daß dieselbe nur üm eben der Gebrechen willen / welcher man ihn beschuldigen wolte / diesen Nahmen anfänglig bekommen / den aber die Nachwelt hernach anders auffgenommen / und auff das Geschlechte gezogen / da er doch nur auff das Gemühte / und die Sitten gerichtet war. Mich bedünckt traun daß Semiramis durch ihr übles Verhalten / und schändlige Aufführung diesen Titel eines Weibes gar wol könne

verdie-

verdienet haben/ ob sie gleich sonst/ und in der Warheit des Nini oder Salman-assars Sohn gewesen/ ja ich zweiffele fast nicht einmahl daran/ wenn ich die grosse Gleichheit ihrer Nahmen und Thaten beherzige. Denn obgleich dieser König eigentlig nach dem Hebräischen Sancherib heisset/ von San Gesetz/ und Chereb Schwerdt/ (ein schöner Nahme vor einen blutdürstigen Tyrannen!) so nennen ihn doch die Griechen beständig Sennacherim, und hieraus hat gar leicht durch Hinzusetzung der Weibligen Endigung is, und eine kleine Verwerffung der Buchstaben pp. euphoniam, wie bey allen Völckern gebräuchlig/ aus Sennacherimis, Semiramis geschmiedet werden können. Ich möchte aber wol wissen/ wer den Griechen gesagt/ daß dieser Nahme auff Assyrisch eigentlig eine Taube bedeute/ und diese Heldin ihn daher empfangen/ weil sie in der Kindheit/ da man sie exponirt gehabt/ von den Tauben ernähret/ auch zuletzt wieder in eine Taube verwandelt worden? Doch wer wolte so albern seyn/ und dieses glauben/ oder auch was sie von der List/ wodurch sie sich auff den Thron geschwungen/ recht abgeschmackter Weise herquandeln. Solte wol Ninus ein so geduldiges Schaff gewesen seyn/ daß er sich gleichsam zur Kurtzweil von seiner Gemahlin des Reichs und Lebens berauben lassen? Solten auch wol die Assyrer entweder so einfältig oder so boßhafft gewesen seyn/ und einem so unnatürligen Befehle gehorchet haben? Und wozu brauchte sie dann hernach die Verstellung? Warum gab sie sich vor des Nini Sohn aus/ wann dieser ihr die Herrschafft feierlig abgetreten/ und jederman bey höchster Straffe ihr in allem zu gehorchen anbefohlen/ wann sie auch ihre Regierung mit einem herligen Gastmahl angetreten/ und gleich den andern Tag ihren übertülpelten Gemahl in Gegenwart aller Fürsten/ und so zu sagen des gantzen Volcks durch seine eigne Trabanten/ erst gefangen nehmen/ dann binden/ und endlig gar tödten lassen? So war es ja mehr als zu offenbahr/ daß sie des Ninus Frau/ nicht Sohn/ eine Bübin/ und kein Bübchen wäre? Wie gieng es dann immer und ewig zu/ das die dummen Assyrier sie gleichwol vor das hielten/ was sie unmüglig werden konte? Wer sieht nicht daß zu allen diesen närrischen Grillen allein der Nahme eines Weibes Anlaß gegeben/ welchen die Griechischen Fabelhänse nicht recht verstanden/ und daher allerhand possirlige Umstände/ wie sie es ohndem mit den meisten alten Geschichten gemacht/ dazu gethan haben/ darinnen sie aber doch nicht einmahl mit einander übereinkommen/ und die meisten zwar sie vor des Nini Gemahlin/ andre aber vor seine Tochter ausgeben/ noch einige sie zu des Assyrischen Königs Belloparis Tochter/ und Belochi Enckelin/ sonst Actosa s. Atossa genant/ machen/ oder auch wol ihre meiste und gröste Thaten der Babylonischē Königin Nitocris zuschreibē/ welche letztere auch so gar unrecht nicht habē/ wie anderswo weitläufftiger zu lesē seyn wird: Solte mir aber bey so gestalten Sachen wol zu verargen seyn/ wenn ich sie vor das ansehe/ was sie selber seyn wollen/ auch lange Zeit von jedermann davor gehalten worden? Und in Warheit/ es wird ihr in diesem Stücke mehr als ihren Feinden und Lästerern zu trauen seyn/ weil sie doch zweiffels ohne am besten gewust/ was und wer sie gewesen. So wird mir dañ auch vergönnet seyn/ sie ins künfftige nicht mehr des Ninus Frau/ sondern seinen Sohn/ Sennacherimis, und nicht Semiramis zu Tituliren; Doch mag sie oder er meinetwegen so lange ein Weib heissen/ bis sich einer über sie erbarmet/ und ihr den Nahmen eines Kerls/ dessen er ohndem überdrüssig/ und ihn fast vor ein Scheltwort hält/ davor wieder abtritt. Aber einmahl zur Sache. Dieser Monarche hatte sich in den ersten Jahren seiner Regierung tapffer gnug/ und als einen rechten Sohn des grossen Ninus auffgeführt. Zuerst überzog er den abgefallenen König von Juda Hiskiam/ und nahm ihm alle feste Städte bis auf das eintzige Jerusalem weg/ handelte aber dabey so verrähtlig/ daß er 300. Centner Silbers und 30. Centner Goldes zu einer Satisfaction von ihm annahm/ und doch den Krieg nichts destoweniger fortsetzte. Zwar fand er keine Gelegenheit ihn in seiner Haupt-Stadt selbst anzutasten. Denn einmahl ward er durch den Mohren Tirhaka s. Thearcon, des schon etligemahl bemeldeten Egyptischen Königs Sabacons Sohn/ daran verhindert/ als welcher aus Egypten wieder ihn herauffzog/ aber totaliter geschlagen ward.

Letzteres

Letzteres habe ich zwar nirgends gelesen/ doch geben es alle Umstände. Denn man findet nichts weiter von ihm/ wol aber daß der alte Sabacon sich plötzlig aus Egypten weg/ und in das innere Mohrenland retirirt, vorgebend von den Göttern durch einen Traum gewarnet zu seyn/ worauff dann Sennacherim in Egypten eingebrochen/ und das platte Land dis und jenseits des Nili drey gantzer Jahr sehr übel zugerichtet/ auch unter andern die grosse Stadt No oder Theben ausgeplündert/ wie solches zum theil aus Nah. 3. 8. vornemlig aber aus Es. 20. erhellet/ woselbst nemlig durch den Assyrischen König Sargon (i) kein anderer als der Sennacherim verstanden wird/ als welcher nach dem Zeugniß Josephi aus dem Beroso, gantz Asien und Egypten mit Krieg angefochten. Und hiemit stimmen nicht nur Diodorus und andere ein/ welche der Semiramis beymessen/ daß sie Arabien / Egypten und Mohren-Land/ theils verwüstet/ theils unter sich gebracht/und den Sabacium gar weggejaget habe/ sondern es bestätigets auch Herodotus, wenn er saget/ es habe Sanacharibus der Assyrer und Araber König mit einer grossen Macht Egypten überzogen/ u. sich vor die feste Stadt Pelusium geleget/ nemlig durch deren Eroberung einen Eingang in das so genante Land Delta zu bekommen/wohin sich die meiste und vornehmste Egypter mit ihren besten Gütern salvirt hatten/ aber wegen Erwählung eines Neuen Königs nicht eines werden konten/ und den Ober-Priester Sethon der sich in die belägerte Stadt geworffen/ hülffloß liessen/ den aber GOtt/nicht zwar wie Herodotus sich weiß machen lassen/ durch zuthun der Mäuse/ sondern durch ein grosses Unglück so denen Assyriern begegnet/ aus der augenscheinligen Gefahr befreyete. Es fuhr nemlig der Engel des HErrn/wie die Schrifft spricht/ oder wie es Josephus versteht/ eine schreckliche Pest kam in ihr Lager/und tödtete in einer Nacht 185000. Mann. Wo sie aber eigentlig solche unerhörte Niederlage erlitten/ ist noch nicht ausgemacht: Einige meinen vor Pelusio; Josephus aber/ dem ich auch selber fast Beyfall gebe/ hält davor sie habe die in Judäa zurück gelassene Troupen betroffen / als deren Generals dem Allmächtigen Hohn gesprochen/ und deswegen andern zum Abscheu samt ihren untergebnen gestrafft werden müssen. Dem übermühtigen Könige aber gab GOTT zugleich einen andern Muth/ wie er vorhin 2. Reg. 19. 7. verkündigen lassen/ und da er sonst alle Welt fressen wolte/ ward ihm auff einmahl so bange/ daß er in höchster Confusion davon zog/ und hernach zu Ninive blieb/ allem ansehen nach sich üm keinen ausländischen Krieg mehr bekümmernd. GOtt war es der des Puls oder Thiglath - Pilesers Geist und Muht erweckt hatte / GOtt war es aber auch der ihn bey dem Sennacherim wieder einschläffern/ja gar wegnehmen konte/ eben als ers an dem Xerxes und so viel mehr grossen Scharr-Hänsen erwiesen. Seht hie den Wunderns würdigen Zufall/ wodurch Sennacherim so zu sagen in ein Weib verwandelt worden. Aber halt wie will es mit dem Indischen Kriege werden/ welchen Semiramis mit dem Könige Staurobate unglücklig geführet/ und nach welcher Zeit sie erst recht vor ein Weib erkant worden? O es ist nur üm zwey kleine Strichlein zu thun/ so ist der Sache abgeholffen/ und wird aus einem Indischen ein Jüdischer Krieg. Ich beziehe mich nur auff C. 3. §. 2. (b) wer sich die Mühe machen/ und daselbst nachschlagen will/ wird vielleicht mehr Wahrscheinligkeit finden/ als er sich eingebildet hätte; Man lasse nur die erdichteten Umstände/und sonderlig den Schiffstreit auff dem Fluße Indo/ item die Elephanten/ samt dem Griechischen Königl. Nahmen Staurobates weg/ so wird sich alles von selbst geben/ und aus Inden werden mit leichter Mühe Jüden gemacht werden köñen. Doch es hat ein jeder Macht hievon zu glauben was und wie viel er will. Ich bleibe indessen dabey/ daß Semiramis die fatale Niederlage nicht im Indischen sondern Jüdischen Lande erlitte/ und dadurch zugleich als durch einen scharffen Pfeil oder Wurffspieß in dem innersten ihrer Seelen verwundet / auch folglig kund geworden/ daß sie nur ein Weib wäre. Laßt uns aber weiter gehen/ und wie es ihr in dem entdeckten Weiberstande gegangen/ untersuchen. Die Heyden bekennen selbst/ daß die Babylonier wieder sie rebelliret, thun aber hinzu/ daß sie gleich auf

die erste empfangne Nachricht / da sie sich eben kämmen lassen / mit annoch fliegenden Haaren dahin geeylet / und sie durch solche unvermuhtete Geschwindigkeit wieder zum Gehorsam gebracht / daher ihr auch zu Babel eine Ehren-Seule in solchem Habit gesetzt / und sie auch hernachmahls in gleicher Gestalt von den Königen von Persien in ihrem Petschaffte geführet worden sey. Nun möchte ich hie woll fragen / was die Babylonier vor Ursachen von ihr abzufallen gehabt / wann es sonst war ist / daß sie diese Stadt erbaut / mit starcken Mauren / Pallästen / hangenden Gärten / Tempeln / Obeliscis, und andern herligen Wercken ausgeschmückt habe? Allein gleich wie dieses alles nicht ihr / sondern dem Ninus f. Nabonassar, Nebucadnezar, und dessen Gemahlin Nitocris beyzumessen / welcher letztern auch das von andern der Semiramis fälschlig zugeschriebne Grab / samt der betriegligen Auffschrifft gehöret / so wird ihr ohne zweiffel auch die zu Babel auffgerichtete Weiblige Ehren-Seule zukommen / doch das andre Weib mit den fliegenden Haaren / mag vielleicht weder sie noch die Semiramis, sondern das Glück oder die Gelegenheit / welche von alters her also gebildet worden / bedeutet haben / wo ia solch eine Figur / daran doch noch sehr zu zweiffeln / in der Persischen Könige Petschaffte befindlig gewesen. Gewiß ist es sonst / und stimmt mir der berühmte Conringius darinnen bey / daß so wol die Babylonier als die Meder nach der Jüdischen Niederlage von dem Sennacherim abgefallen / und nicht wieder unter seine Botmässigkeit gerahten. Wer weiß auch ob diese alte Hure sich jemahls angelegen seyn lassen / sie wieder unter sich zu bringen? Und ob es nicht daher gekommen / daß seine eigne Söhne / den elenden Zustand des Reichs / und die grosse Feigheit oder Fahrlässigkeit ihres Vaters warnehmende / dadurch alles vollends zu trümmern gehen würde / einen so übernatürligen Schluß gemacht / ihn mit ihren Händen / und zwar im Tempel seines Abgotts Nisroch zu ermorden / welches auch die Heyden in so weit confirmiren / daß nemlig Semiramis von ihrem Sohn getödtet worden / wiewol sie eine recht läppische Ursache vorwenden / und die von einem sechzig jährigen Weibe nicht einmahl zu præsumiren wäre / daß sie nemlig mit ihrem Sohne Blutschande treiben wollen. Sie berichten mehr dergleichen grobe Unflätereyen von ihr / womit ich aber daß Papier nicht beschmieren mag / zumahlen es ohndem lauter Lügen sind; Es mag auch wol nicht gewisser seyn / was andre sich eingebildet / daß nemlig Sennacherim zwey kleine Söhne seinem Abgotte geopffert habe / darum die beyden ältesten sich besorget / die Reihe mögte auch an sie kommen. Wie dem allen. Semiramis f. Sennacherim ist auff eben solche Art / als er seinen / nicht Mann sondern Vater Ninus, von der Welt geholffen / ebensals davon gekommen / und ein Vater-Mord ist mit dem andern gestrafft worden. Man darff aber nicht wähnen / daß dis gleich nach der Jüdischen Niederlage geschehen sey. Das sagt die Schrifft nicht / ob sie gleich seine Flucht u. Todt mit einander zu verbinden scheinet / welches aber nur darum geschicht / weil sie an keinem andern Orte Gelegenheit davon zureden hatte. Im übrigen schreiben die Heyden der Semiramis mehr als 40. Jahr zu / die sie geherscht / über 60. aber die sie gelebet hätte. Damit stimmt auch die Zeitrechnung der Assyrischen Monarchie gar wol überein. Deñ wenn dieser König nur eine kurtze Zeit das Regiment verwaltet / und sein Leben gleich nach der Wiederkunfft aus Judäa geendigt hätte / so müste seinem Nachfolger entweder eine gar zu langwierige Regierung zugeschrieben werden / oder man müste noch andre erdichtete Könige hinter ihm einschieben / und ihnen die Jahre / welche jenem zuviel werdē wolten / beylegen / welches beydes aber gar schlecht mit der Warheit bestehen würde.

(b) Daß in der Schrifft selbst das Wort Weib in solchen schlimmen Verstande denen Männern beygeleget werde / wird keiner der die Propheten fleißig gelesen in Abrede seyn. *vid. Es.* 19. 16. *Jer.* 6. 24. c. 30. 6. c. 48. & 49. &c. sonderlig aber ist die Weissagung *Nahums* wieder *Ninive* zu mercken / welcher er Cap. 3. 13. dräut / ihr Volck solle in ihr zu Weibern werden. Wolte ich aber alle

Zeug-

Zeugnisse aus den weltligen *Autoribus* zu- sammen suchen/ würde ich vielleicht etlige Blätter damit anfüllen können/ ich will mich aber dabey nicht auffhalten/ sondern nur dieses anführen/ daß sie auch so gar die *Nomina propria* der Männer auff eine Weiblige Art zu *inflectiren* pflegen/ wie dann v. g. *Sosius* beym *Josepho*, den ausgeworffenen König der Jüden schimpfs- weise nicht *Antigonum* sondern *Antigo- nam* genant. So ist auch des *Homeri*

Αχαιιδες ȣκ ετ' Αχαιοι,

und des *Virgilii*: *O vere Phrygiæ neque enim Phryges &c.* denen Gelehrten gnug- sam bekant.

(i) Die Propheten haben es so in der Art/ daß sie denen Ausländischen/ und zumah- len Feindligen Königen allerhand Beynah- men geben; Also wird *Salmanasser Hos. 5.13.* der König *Jareb* genant/ weil dieses Wort vielleicht dem Verstande nach mit *Salman* etwas überein kam/ und einen Ha- derer/ Zäncker/ wie jenes einen Rächer bedeutete. *Scaliger* macht zwar so wol den *Jareb* als den *Sargon* zu eigenen Königen/ und setzt sie zwischen dem *Thiglath Pileser*, und *Salman-assar*, welches aber gar nicht glaublig ist/ ja denen/ die da wissen welch eine kurtze Zeit ohnedem zu der Regierung des *Salman-assars* übrig bleibt/ nicht ein- mahl der Wiederlegung würdig düncken wird. Und deswegen hat *Usserius* wohl gethan/ daß er durch den *Sargon* den *Sen- nacherim* verstanden/ als dessen *General Tharthan* gewesen/ welcher auch Egypten feindlich angegriffen hat. Was endlig den *Osnaphar* betrifft/ welchen *Schotanus* auch mit in die Liste der Assyrischen Könige einflicken will/ weil seiner *Esr. 4. 10.* in allen Ehren gedacht wird/ so ist schon dro- ben in der Jüdische Historie berichtet wor- den/ daß derselbe der berüchtigte Feld- Herr *Holophernes* sey/ wovon auch im folgenden ein mehres.

§. 8.

Numehr komme ich auf den letzten Assy- rischen Monarchen SARDANAPALUS, welcher zwar von theils alten Philosophis und Poëten dermassen ausgemacht wird/ daß fast kein Hund ein Stück Brodt von ihm nehmen möchte/ und doch haben ihn die wenigsten von ihnen recht gekant/ sonderlig diejenigen/ die ihn unter einem falschen Nah- men Tonos Concoleros weit älter ge- macht/ als er in der That gewesen/ die auch zwischen ihm und dem Nino so viel hundert Jahre gesetzt/ weil sie nemlig sich nicht ein- bilden können/ daß dieses Reich so bald von dem höchsten Gipffel des Glückes in den tief- sten Abgrund des Elendes hinunter gesuncken sey? Wer aber sich in der Historie ein wenig umgesehen/ wird dergleichen fatalitäten ge- wohnt seyn/ und es daher um so viel ehe sich bereden lassen/ daß Ninyas der vermeinten Semiramis Sohn/ kein andrer als der be- rüchtigte Sardanapalus gewesen. Und in Warheit ihr Leben und Sitten kommen gar genau überein. Beyde sollen sich üm den Krieg und die Regierung gar nicht be- kümmert/ sondern ihre gantze Zeit unter den Verschnittenen und Kebs-Weibern in aller- hand schändligen Lüsten und Beflissenhei- ten liederlig und unrühmlig zugebracht ha- ben: Von beyden hat man auch fast gleiche Verse (k) gemacht/ und dadurch ihre über- machte Uppigkeit der Nachwelt kund thun wollen. Daß aber die Nahmen so ungleich ist kein Wunder. Denn weil dieser König sehr jung/ und vielleicht noch in seiner unmündigen Kindheit auff den Thron gesetzet worden/ mag ihm daher der Nahme Niny- as zugewachsen/ und Er nur das Kind oder Printzchen genant worden seyn. Nachdem er aber zu seinen Männligen Jahren gekom- men hat er den Nahmen Asar-chaddon angenommen/ woraus contracte Sarach, Sarchedon, Asordan, Sardan, und mit Hinzusetzung des allgemeinen Königl. Assy- rischen Titels Pul s. Pal, Sardanapalus geworden/ welches die ware Ableitung die- ses Nahmens ist/ so daß alle diejenigen irren/ welche die letzte Sylben/ bald vom Hebräi- schen Nabal, oder Nepil, bald auch vom Griechischen ἁπαλος oder φαλλος ableiten wollen; Dergleichen närrische deri- vations giebt es nicht nur bey den alten/ sondern auch neuen Philologis, darüber man sich zum theil kranck lachen möchte. Doch wieder auff den Sardanapalum zu komen/ so kan man endlig wol zugeben/ daß er ein sol- cher Unfläter gewesen/ wie er beschrieben wird/ wiewol doch schon Aristoteles daran ge- zweiffelt/ ει αληθη ταυτα οι μυθολο- γȣντες λεγȣσι, von ihm sprechend; Im- mittelst will es mir gar nicht in den Kopff/ daß er dabey nicht das geringste denck- und ruhmwürdiges verichtet haben solte/ sondern ich getraue mir den Armen Stüm- per noch einiger massen wieder seine

Ankläger zu vertheidigen. Denn wenn gleich alles wahr wäre/ was von seiner Wollüstigen Weichligkeit ausgesprenget worden/ so wäre doch eben kein so großes Meer-Wunder daraus zu machen; Man könte sich ia gleich auff den Hercules, Alexander M., Julius Cæsar, und noch mehr Helden der Griechen/ Römer/ und andrer Völcker beruffen/ die es nicht besser gemacht/ vieler andern zu geschweigen/ die es noch wol ärger getrieben/ und doch lange nicht in solch eine böse Nachrede gerahten. Aber man mag hie wol sagen/ duo cum faciunt idem, non semper est idem. Sardanapalus lebte zu einer Zeit/ da man sich auff die Laster noch nicht recht verstand/ und da man noch nicht die Kühnheit hatte/ auch aus der Schande sich eine Ehre zu machen. Unsre Zeiten zweiffeln gar nicht mehr daran/ daß ein grosser Monarche wol zugleich wollüstig und tapffer seyn/ oder wenigstens kluge Rähte/ getreue Generals und streitbare Armeen haben/ auch vermittelst derselben viel grosse Thaten verrichten könne/ wenn er gleich selbst im Felde nicht einmahl einen todten Hund gesehen/ ohne wann er mit seinen Dames dann und wann vor die lange weile eine Lust- und Spatzier-reise ins Lager gethan; wer mich versteht mag weiter nachdencken. Vielleicht aber hats auch dem Sardanapalo an guten Handlangern nicht gefehlet/ massen seine Herrschafft gar lange/ und allem Ansehen nach über sechzig Jahr in zimligem Flore gestanden. Denn nachdem sein Vater von den ältesten Söhnen Adramelech und Sarezer getödtet/ wurden dieselbe von den Unterthanen verjaget/ und er an deren Statt zum Könige erkläret; jene aber flohen in Armenien/ und man weiß nicht wie es ihnen weiter gegangen/ doch kan man leicht erachten/ daß sie ihrem Bruder viel Ungelegenheit werden gemacht haben. Bey dieser Gelegenheit meinen auch einige/ wären erst die Meder und Chaldäer abgefallen/ hätten aber bald darauff/ und zwar im zehnden Jahre der Regierung des Asarhaddons, der Assyrischen Monarchie den garaus gemacht/ welches doch beydes falsch ist/ indem der Abfall lange vorher/ und schon zu Sennacherims Zeiten/ der Untergang aber lange nachher erst erfolget ist. Das kan indessen wol seyn/ daß die Neue Reiche der Meder und Chaldäer nicht nur durch die Zagheit des Weibischen Sennacherims, sondern auch durch den brüderligen Krieg sehr verstärckt worden/ bis endlig dieser Junge König bey zunehmenden Jahren ihnen besser auff den Dienst gewartet/ und zuerst den Medischen König Phraortes in einer grossen Schlacht erlegt/ hernach auch das Babylonische Reich wieder unter seine Botmässigkeit gebracht. Er ist nemlig der Assaradinus, welcher unter den Babylonischen Königen steht/ und welchem dreyzehn Jahre/ (die er vielleicht selbst zu Babel gewohnt/) zugeschrieben worden/ daß also Schotanus gar nicht nöhtig gehabt/ den Usserium deswegen zu tadeln/ oder solches vor ἀνιςόρητον zu halten. Nach Babel hat er auch den durch seine Fürsten gefangenen Jüdischen König Manasses bringen lassen/ und darauff seinen Feld-Haupt-Mann Holophernes mit einer grossen Macht ausgeschickt/ alle Reiche gegen Abend/ und sonderlig das Jüdische/ zu verstören. Wie übel aber dieser Feld-Zug abgelauffen/ weiset das Buch Judith aus. Zwar weiß ich wol/ daß etlige diese gantze Geschicht nur vor ein Gedicht ansehen/ und man kan nicht leugnen/ daß darinnen des Scribenten Unachtsamkeit allenhalben hervorleuchte/ als welcher nicht nur in den Nahmen der Könige von Assyria und Media geirret/ (wie die Jüden insgemein bey den Heidnischen Potentaten pflegen/ auch ohndem sich einbilden/ Nebucadnezar sey ein gemeiner Nahme aller Könige zu Babel gewesen/) sondern auch darinnen/ das er gemeinet/ es hätte sich dieses erst nach der Wiederkunfft aus dem Elende begeben; Er möchte denn dadurch die Wegführung der zehn Stämme/ und Verwüstung des Jüdischen Landes unter dem Sennacherim, nach dessen Abzuge die verstreueten Jüden wieder zu Hauß und Hoff gelanget/ verstehen wollen: Ich will auch nicht in Abrede seyn/ daß viel Umstände bloß zum Zieraht hinzugethan worden. Doch ist das Fundament dieser Historischen Comœdie richtig/ daß der König von Media/ nach dem er seine Haupt-Stadt Ecbatana auffs beste befestiget/ und viel Völcker unter sich gebracht/ auch zu letzt den König von Assyrien angegriffen/ welcher zwar alle ihm unterworffene Nationen zu Hülffe auffgeboten/

boten/ bey den wenigsten aber Gehör gefunden/ weil sie sich vor ihn gar nicht gefürchtet/ und ihn nicht vor ihren Ober-Herrn/ sondern vor ihres gleichen angesehen; Dem ohngeachtet er im 17ten Jahre seiner Regierung den Medischen König erleget/ und Ecbatana selbst ausgeplündert/ auch im folgenden Jahre eine grosse Armee über den Euphrat gesandt habe/ üm die ihm vorhin durch Abschlagung der Hülffs-Leistung erwiesene Schmach auffs hefftigste zu rächen. Holophernes wird ohne zweiffel der grosse und berühmte Osnaphar seyn/ welcher unter dem König Asarhaddone das Land Samaria zum andermahl mit Neuen Einwohnern besetzt/ vielleicht aber ist er von den Juden geschlagen/ und sein Principal dadurch bewogen worden/ mit dem Könige Manasses einen guten Vertrag zu treffen/ und ihn wieder in sein Reich zu schicken/ weil ohndem der Egyptische König Psammetichus die St. Asdoth nach einer 29. jährigen Belägerung wieder erobert hatte/ und Mine machte/ weiter in Syrien einzubrechen. Indem aber solches disseits des Euphrats vorgieng/ hatten sich die Meder wieder erholet/ und ihr Neuer König Cyaxares unterstund sich gar Nineveh zu belägern/ üm also seines Vaters Todt zu rächen/ ward aber durch die Scythen daran verhindert/ die ihm unversehens über den Hals kamen/ und das gantze Asien (1) bis an Egypten durchstreifften/ woraus sie doch Psammetichus mit grossem Gelde abhielte. Durch deren mächtigen Beystand sahe sich nun Sardanapalus von aller angedrohten Gefahr befreyet/ und regierete 28. Jahr in guter Ruhe/ so lange nemlig die Scythen denen Medern überlegen waren. Doch als Cyaxares deren Joch endlig wieder von sich geworffen/ fieng ers von neuen an/ wo ers vorhin gelassen/ ich will sagen/ er legte sich noch einmahl vor Nineveh, und dieses wichtige Dessein desto nachdrückliger auszuführen/ verband er sich mit dem Könige von Babel Nabo-Pol-assar, welcher auch vor einiger Zeit von seinem rechtmässigen Ober-Herrn abgefallen war: Und wie kein Unglück allein/ so kam auch noch der dritte Feind Nechus König in Egypten dazu/ welcher im trüben zu fischen verhoffend/ mit einer starcken Armee nicht wieder den König von Babel/ wie einige meinen/ sondern wieder den von Assyrien/ wie in der Schrifft mit klaren Worten steht/ bis an den Euphrat herauffzog/ und ihm das gantze Syrien abnahm. Bey so gestalten Sachen konte es nicht fehlen/ Sardanapalus muste endlig unter der Gewalt so vieler und starcker Feinde erliegen; Wehrte sich dennoch ritterlig/ und wo es wahr wäre was die Heiden von ihm berichten/ hätte er seinen Feinden in drey Schlachten obgesiegt/ in der vierten aber wäre er durch die Verrähterey der Bactrianer und Sicherheit seines Feld-Herrn Salameni überwunden/ und darauff die Belagerung der St. Niniveh vorgenommen worden/ welche doch drey Jahr gewähret/ und vielleicht fruchtloß abgelauffen wäre/ wann nicht der austretende Tieger-Fluß ein groß Stück von der Mauern umgeworffen/ und dadurch denen Feinden einen offnen Paß in die St. gemacht hätte; Da dann der König sich selbst samt seinen Weibern/ Kleidern und allen übrigen Kostbarkeiten/ auff einem grossen mitten im Schloß auffgerichteten Scheiterhauffen lebendig verbrand/ und also lieber elendig sterben/ als in der Feinde Hände verfallen wollen. Wie viel hievon war sey/ soll ich nicht sagen; Denn sie stimmen nicht überein/ und einige geben vor/ er sey nach Eroberung der St. erstochen worden/ andre er habe zwar das Reich/ aber nicht das Leben verlohren/ und sey im hohen Alter Todes verblichen. Sie haben auch seines Grabes wegen viel zu streiten: Einige wollen es nemlig in der St. Niniveh suchen/ wo es Cyrus erst verderbet habe; Die meisten aber beehren das geringe Städtlein Anchialus in Cilicia damit/ und machen ein grosses Maulgespert von dessen Bilde und Uberschrifft/ daran doch der gute Sardanapalus vielleicht nicht einmahl gedacht. Was solte ihn auch bewogen habē an einem so geringen Orte seines Nahmens Gedächtniß zustifften/ da ers ja mit weit grössern Ruhm und Ansehn/ in seiner prächtigen Residentz thun können? Und worum nennet er sich einen Sohn des Anacyndaraxis, welchen Nahmen doch keiner von den Assyrischen Königen/ auch nicht einmahl in dem erdichteten Catalogo des Ctesiæ gehabt? Andrer fabelhafften Umstände zu geschweigen/ welche dieses gantze Epitaphium verdächtig machen. Und ge-

wißlig da Ctesias und seine Adhærenten nicht einmahl rechte Nachricht von den Königen gehabt/ durch deren Waffen des Sardanapali Reich zerstöret worden/ so werden sie in andern geringeren Stücken/ die sein Leben und Todt betreffen/ keinen grössern Glauben verdienen. Nun ist aber ausser zweiffel/ daß der Medische Cyaxares und der Chaldäische Nabopolassar solches gethan/ wo wollen denn die guten Leute mit ihrem Arbace und Beleso hin? Doch ich habe keine Lust mich deswegen mit jemand zu zancken. Wer so curieus seyn will/ mag so lange es ihm beliebt mit dem Arbace den Sardanapalum spinnen und nähen sehn/ oder mit dem Beleso sein Glück aus den Sternen/ und seinen Reichthum aus der Asche der verbrandten St. Niniveh suchen/ er sehe sich aber dabey vor/ das er nicht pro thesauro carbones, und an statt der Historischen Warheit lauter Lügen finde. Mir wird im übrigen gar kein Verdruß geschehen/ es mag einer von der Assyrischen Monarchie/ und allen deren Königen von Belo an bis auff Sardanapalum so viel oder so wenig glauben/ als er will/ zumahlen ich selbst dieses alles was ich davon geschrieben/ nicht vor unfehlbare Warheiten/ sondern nur vor warscheinlige Muhtmassungen ausgebe.

(k) Von *Ninya* hat *Athenæus* dieses auffgezeichnet: αϱιϛος εσθιειν, και πινειν, τα δε αλλα κατα πεθϱων ωθει. Von *Sardanapalo* aber *Diodorus* und andre die bekanten *Verse*:

ταυτ' εχω, όσσ' εφαγον, και εφυβϱισα, και μετ' εϱωτος τεϱπν' επαθον, τα δε πολλα και ολβια κεινα λελειπται &c.

so unter seinem Steinernen u. gleichsam ein Knipchen schlagenden Bilde gestanden haben sollen/ wiewol sich keiner rühmen kan/ daß er sie selber gelesen. Sonst ist noch zu wissen/ das *Castor Rhodius* einen so genanten jüngern *Ninum* nach dem *Sardanapalo* setze/ unter welchem/ wie einige meinē/ das Assyrische Reich erst untergangē. *Usserius* hält hingegen diesen *Ninum* vor dē *Thiglath Pil-eser*, und flickt den *Sardanapalus* zwischen denselben und dem *Phul* ein/ ich sehe aber nicht mit was *raison* man sagen könne/ daß ein Reich in dreißig Jahren gantz untergehen/ und doch wieder noch eine grössere Macht überkommen können/ als es zuvor gehabt. Es bleibe dann dabey/ das *Sardanapalus*, *Saracus*, und *Ninus Junior*, denen allen dreyen der Untergang des Assyrischen Reichs beygemessen wird/ eine Person/ und kein anderer als der vermeinten *Semiramis* Sohn/ der feige *Ninyas s. Ninus II.* oder doch jene beyde des *Sardanapali* Söhne und Enckel gewesen/ die noch bey dessen Lebzeit umgekommen/ wovon *Cap. VII.* §. 4. mehr zu finden.

(l) *Conringius* vermeldet in *Adverſ. Chronic.* daß einige Anzeigungen dieses Scythischen Einfalls bey denen Propheten Jeremia und Ezechiele wären/ er *specificirt* aber keine/ und ob ich gleich der Sachen mit Fleiß nachgedacht/ habe ich doch nichts rechtes finden können/ ohne das Jerem. 51. 27. des Reiches *Askenas* gedacht wird/ welches aber der Prophet nicht wieder Juda/ sondern wider Babel auffodert: Die Beschreibungen eines feindligen Heeres C. 5. 15. und C. 6. 22. &c. solten sich auch gar wol auff die Scythen schicken/ wenn nur nicht daselbst als noch vom zukünfftigen gehandelt würde/ da es doch glaublig/ es sey dieser Einfall zu Jeremiä Zeiten schon vorbey gewesen: Beym Hesekiel finde ich gar nichts/ man wolte denn dasjenige so von Gog und Magog geweissaget wird/ darauff ziehen/ welches aber meines Erachtens sich nicht wol thun lässet/ sondern noch ehr auff den *Antiochus Epiphanes* könte *appliciret* werden/ wiewol ich im übrigen die gemeine Meinung auch nicht verwerffen will. Ob nun *Bethsan* den Griechischen Nahmen Scythopolis erst bey dieser oder bey einer andern Gelegenheit erhalten/ oder auch schon vor her gehabt/ und dieses eben so viel als das Hebreische sey/ so gleichsam eine Wohnung der Sacer/ wie die Scythen von den Persern genant worden/ bedeutet/ lasse ich dahin gestellet seyn. Wem beliebt kan mit dem *Autore* der *Aramena*, und wo mir recht auch *Bocharto*. das gantze *Basan s. Bathanea* zu einer uhralten Wohnung der Scythen machen/ und auff dem Fall solte es nicht uneben heraus kommen/ wenn man den Nahmen *Tideal* des ältesten Scythischen Königes (wie es *Symmachus Gen.* 14. übersetzt) von dem alt Teutschen *Totila s. Teutel*, und des Riesen-Königs *Og*, von *Haug s. Hugo*, oder auch dieses von jenem ableitete. Ich aber wie gesagt lasse solches dahin gestellet seyn/ wiewol wenn ich die Warheit gestehen soll/ es mir nicht so beschaffen zu seyn scheinet/ daß ich ihm ohne allem Wiederspruch Beyfall geben könte.

CAP. VII.

CAP. VII.

Vom Chaldäischen Reiche.

§. I.

Obgleich dieses Reich mit dem vorhergehenden gar nicht zu vermischen ist / sondern erst nach dessen Zerstörung / die es auch selbst mit befodern helffen / zu seiner grösten Macht und Herrlichkeit gelanget / so kan man doch nicht leugnen / daß ihm in Ansehung des Alterthums / und der offtmahligen Vereinigung die nächste Stelle nach jenem gebühre: Denn wie schon etligemahl erwehnet / ist es ebenfals von dem ersten Tyrannen und unruhigen Menschen-Jäger Nimrod, etwa im II. oder III. Jahrhundert nach der Sündfluht gestifftet worden / hat auch schon zu Abrahams Zeiten seinen eignen König den Amraphel gehabt / doch ist es damahls noch das Land Sinear genant / und von den (a) Arabern bewohnet / diese aber hernach von den Chaldäern (b) vertrieben / und das Land von ihnen Chaldäa benahmt worden.

(a) Daß *Nimrod* weder den Assyrern noch den Chaldäern / sondern eigentlig denen Arabern zuzueignen sey / habe ich schon an einem andern Orte erwiesen. *Amraphel* wird ebenfals von einigen vor einen Araber angesehen / und mag vielleicht eben so wol als *Arioch* der König von *Elassar* (zumahlen das Arabische Valck *Elisari* von *Ptolomäo* an das rohte Meer verlegt wird /) den *Nimrod* zum Stamm-Vater gehabt haben / ob sie gleich dem Könige der *Elamiter*, der mit ihnen gar nicht verwandt / sondern von dem Sem / sie aber vom *Cham* entsprossen gewesen / dienen müssen.

(b) Die Chaldäer stammen von dem *Chesed*, *Nahors* Sohn / und *Tharachs* Enckel her / von dem sie auch in ihrer Sprache eigentlig Chasdäer heissen / woraus andre Völcker üm des bessern Lauts willen Chaldäer gemacht. Wann sie dieses Land bezogen ist ungewiß / vielleicht mag es erst zur Zeit des *Cuschan Rischatajim* Königes von Mesopotamien geschehen / und dieser also der *Evechous* seyn / so vor den ersten Chaldäischen König ausgegeben wird / und lange vor dem Assyrischen *Belo* soll geherschet haben.

§. 2.

Die Chaldäer sollen unter sieben Königen von ihrer Nation 225. Jahr gestanden / hernach aber von den Arabern wieder subjugirt worden seyn / welche ebenfals unter sechs ihren Königen 215. Jahre geherscht haben sollen. Beyder Nahmen werden von Syncello und andren auff folgende Art erzählt. I. der Chaldäer: Evechous. Chomasbolus. Porus. Nechubes, Abius. Oniballus. und Chinzirus. II. der Araber: Mardocentes, ein Anonymus, Sisimordacus, Nabius, Parannus und Nabonnadus. Wie viel nun hievon war oder nicht sey / lasse ich dahin gestellt / mag auch mit dem Pezronio nicht darüber streiten / ob Evechous nur eben dreyhundert Jahr jünger als Nimrod gewesen; Dieses aber däucht mir doch unstreitig / das (c) mehr Könige als diese dreyzehn vor dem Assyrischen Belo über dis Land regieret / ja ich scheue mich fast nicht zu sagen / daß die Chaldäer zum andernmahle das Joch der Araber werden abgeschüttelt haben / in welcher Meinung mich nicht wenig stärcket / daß Diodorus berichtet / es habe dem Nino ein Arabischer König dieses Reich erobern helffen / welches er vermuhtlig nicht

würde

würde gethan haben / wenn seine Landes-Leute es zu der Zeit noch besessen hätten.

(c) *Berosus* setzt gar zehn Könige vor der Sündfluth / und von Erschaffung der Welt bis auff *Alexandrum M.* 150000. Jahre / andre Chaldäer haben noch mehr gerechnet / die aber schon *Cicero* einer thörichten und unverschämten Eitelkeit beschuldiget. Unterdessen kan man doch nicht leugnen / daß die Chaldäer nicht solten schon vor *Beli* und *Nini* Zeiten Könige gehabt haben / deren Gräber vielleicht diejenige gewesen / so noch zu *Alexandri M.* Zeiten in denen Sümpffen / wiewol gantz mit Rohr und Schilff bewachsen / gesehen worden.

§. 3.

Weil aber dieses lauter Ungewißheiten sind / als wird es am besten seyn / nur gar davon still zu schweigen / und mit Ptolemæo (d) den Anfang von Nabonassare zu machen / von dem ich doch im vorigen Capittel schon zur Gnüge gehandelt / und meines Erachtens sattsam erwiesen / daß er kein anderer als der Jüden Salmanassar und der Griechen Ninus gewesen / und die St. Babel / die da vorhin keine Stadt / sondern nur ein elender offner Ort war / gleichsam von Neuen auffgebauet und befestiget habe. Ob sein Nachfolger Sennacherim oder Semiramis auch zur Auffnahme dieser Neuen Stadt etwas contribuiret, weiß ich zwar nicht / doch leugnen es nicht nur Berosus bey dem Josepho, sondern auch Philo Byblius und Dorotheus Sidonius bey dem Julio Firmico; Zudem wollen alle Umstände gar was anders geben; in Betrachtung die Chaldäer von eben dieser vermeinten Königinn abgefallen / welches sie nicht würden gethan haben / wenn sie viel Woltbaten von ihr empfangen hätten.

(d) Es wird nemlig diesem *Ptolemæo* der bekante *Canon Mathematicus Nabonassareus* zugeschrieben / doch wie *Conringius* will / mit Unwarheit / wie dann dieser auch bezeuget / daß derselbe in denen Nahmen und Jahren der Könige elendiglig verderbt sey / ja fast gar keinen Glauben verdiene.

§. 4.

Mardocempad, oder wie er in der Schrifft heisst Merodach Baladan, war Urheber dieses Auffstandes / und warff das Assyrische Joch von seinen Schultern / so bald nur das Gerüchte von der Göttl. Niederlage des Sennacherims vor ihn gekommen war / schloß auch mit dem Könige von Juda dem Hiskias ein Bündniß wieder ihren gemeinen Feind / und befestigte nicht nur dadurch seine angemasste Herrschafft / sondern brachte sie auch auff seine Nachkommen / deren wol fünff (e) gezählet werden / die doch alle nur eine gar kurtze Zeit / und keiner über sieben Jahr / er selbst aber zwölffe soll den Thron besessen haben. Indessen war der feige und Weibische Sennacherim gestorben / und sein Sohn Assarhaddon groß geworden / welcher denn / nachdem er den Neuen König der Meder Phraortem erleget / auch den Chaldäischen Regebel über den Hauffen warff / und seine Residentz auff eine Zeitlang nach Babel verlegte / üm diese Auffrührische Stadt desto besser im Zaume zu halten. Nach dreyzehn Jahren zog er wieder hin nach Niniveh, und hinterließ zu Babel seinen Sohn Saosduchinum, welchē einige vor dē Nebucadnezar halten / dessen in dem Buche Judith gedacht wird / womit ich aber aus vorangeführten Ursachen nicht einstimmen kan. Saosduchino ist nach 20. Jahren sein Sohn Chynil-adan gefolget / welchen Alexander Polyhistor Saracum nennen soll / diesen aber hat nach 22. jähriger Regierung sein Feld-Haupt-Mann Nabopolassar vom Thron gestossen / und sich selbst darauff gesetzt / als der alte Assarhaddon oder Sardanapalus noch zu Niniveh lebte / und dieses Unglück seines Enckels gleichsam vor ein Vorzeichen seines eigenen ansehen muste.

(e) Nemlich *Arkianus*, *Belibus*, *Apronadius*, *Megesimordacus*, und *Regibelus*, wiewol einige die beyden letztern ümsetzen / auch noch zwey *interregna* einflicken / daß also von *Mardocempado* an bis auff *Assaradinum* insgesamt 41. Jahr verflossen wären.

§. 5.

NABO-POL-ASSAR s. Nabolassar, Nabuch-odon-osor, Nebucadnezar, hat wie gesagt Chynil adanum vom Thron gestossen / wo er nur nicht selbst

der Chyniladan, und erstl. des Sardanapali Statthalter gewesen / aber nachdem er von seinem Herrn abgefallen / einen Neuen Königl. Nahmen angenommen. Doch dem sey wie ihm wolle / so hat er doch hernach mit Hülffe des Medischen Königs Cyaxaris Niniveh (f) verstöret / und den unglückseligen Sardanapalum sich selbst ums Leben zu bringen gezwungen: Darauff hat er sich mit den Medern gleichsam in die Assyrische Erbschafft getheilet / und jenen zwar was gegen Morgen und Mitternacht dazu gehöret / übergelassen / vor sich aber alles was gegen Mittag und Abend gelegen ausbedungen / nemlig das gantze Syrien / und was sonst disseits des Euphrats von den Assyrern erobert worden war / welches alles zwar damahls der Egyptische König Nechos in Besitz hatte / aber bald mit Hülffe der Meder bey Carchemis aus dem Felde geschlagen ward / und GOtt danckte / daß er nur selbst sein Leben als eine Beute davon bringen konte. Als er sich nun in Syrien fest gesetzet / musten sich auch die Jüdische / und andrer kleinern Völcker Könige v. g. der Edomiter / Moabiter / Ammoniter / Phoenicier / etc. ihm unterwerffen / und der Egyptier Freundschafft fahren lassen / weil sie es aber nicht auffrichtig meinten / schickte er nach etligen Jahren seinen Chron-Printzen Nebucadnezar mit einer starcken Armee wieder sie / welcher sie auch allezusammen / und unter andern die herrlige Städte (g) Jerusalem und Tyrus verstöret / wiewol dieser letzten Einwohner meistentheils mit ihren Gütern in die gegen über liegende Insel geflohen / wo die Chaldäer ihnē aus Mangel der Schiffe nichts thun können / daher sie auch den Ruin ihrer Alten Stadt nicht sonderlig geachtet / sondern auf der Insel eine Neue / und ungleich bessere angeleget haben. Inzwischen war der alte König gestorben / nach dem er 21. Jahr geherscht / und das Chaldäische Reich nicht nur gantz Souverain, sondern auch so zu sagen zu einer Neuen Monarchie gemacht hatte.

(*f*) Daß Niniveh von denen Königen *Nabuch-odon-osor*, und *Cyaxare s. Assuero* verstört worden / steht klärlig im letzten Capittel des *Tobiæ* / womit auch die Juden einstimmen / daß es aber erst kurtz nach dem Tode *Josiæ* geschehen / ist nicht nur daraus zu schliessen / daß der König von Egypten *Nechos* den Josiam üm der Assyrischen Freundschafft willen zerleget / sondern es erhellet auch noch viel deutliger / wenn man Zephan. 2. 13. 15. mit Jer. 50. 18. und Ezech. 31. 3. c. 32. 22. *conferiret*, als deren jener / so doch noch zu Josiä Zeiten geweissaget / die Verstörung dieses Reichs u. der St. Niniveh noch als künfftig / diese aber als schon vergangen beschrieben.

(*g*) Von der Verstörung Jerusalems ist schon anderswo mit mehrem gehandelt worden; Tyrus aber ist nicht lange hernach von Nebucadnezare gantzer dreyzehn Jahre belägert worden / wie *Josephus* aus dem *Philostrato* berichtet / und der Prophet Ezechiel beschreibet deren Eroberung und Verstörung C. 26. 27. & 28. so augenscheinlig / daß man ihm das Stillschweigen der Tyrischen Jahr-Bücher mit gutem Gewissen nicht entgegen setzen kan / wiewol er doch auch selbst C. 29. v. 18. gesteht / daß die Chaldäer viel Arbeit davor gehabt / und doch wenig / das der Mühe wehrt / gewonnen hätten / weil nemlig die Einwohner sich mit ihren besten Gütern auff die Insel *salviret*, und den Chaldäern das ledige Nest gelassen.

§. 6.

NEBUCADNEZAR s. Nabuchodrosor, Nabocolassar & Labynitus, war eben im Begriff in Egypten einzubrechen / als er die Post von seines Vaters Tode erhielte / eilte aber alsofort durch das wüste Arabien nach Babel / und ließ sich die Gefangenē samt der grossen Beute nachführen: Traff daselbst alles in erwünschter Ruhe an / welche ihm auch selbst nach seinen vorigen schweren Feldzügen so wol gefiel / daß er den Harnisch auff eine gute Zeit ablegte / und alle seine Gedancken auff die Vergrösserung / Auszierung und Befestigung seiner Königligen Haupt-Stadt wendete. Und in Warheit / alles was davon der Semiramis zugeschrieben wird / kömmt ihm mit viel grössern Rechte zu. Die so genante Neu-Stadt / die gewaltige Mauren / hängende Gärten / herrlige Tempel / Schloß / Canäle / Dämme / und Wasser-behälter / in Summa / was nur in Babel rar u. kostbar gewesen / ist theils von ihm / theils auch von seiner Gemahlin Nitocris gestiffet worden. In Ansehung dessen

dessen erhub sich sein Hertz/ und wie er eines-mahls von seiner Königl. Burg die gantze Stadt übersahe/ stieß er diese hochmühtige Rede heraus. Diß ist die grosse Babel die ich erbaut habe/ zur Königligen Residentz/ durch meine grosse Macht/ und zur Ehre meiner Herrligkeit. GOtt aber straffte ihn nicht lange hernach/ daß er von Sinnen kam (h) und sieben gantzer Jahre wie ein wildes Thier das allerelendeste Leben führete/ in welcher Zeit seine Gemahlin und Sohn das Regiment verwalteten. Endlig aber kam er doch wieder zu Verstande/ demühtigte sich vor GOtt/ und ward nicht nur wieder in sein Reich gesetzt/ sondern überkam auch noch grössere Herrlichkeit. Worinnen dieser Zuwachs bestanden/ kan ich zwar so eigentlig nicht wissen/ soll ich aber meine Gedancken darüber eröffnen/ so däucht mir/ er habe nach seiner Genesung das jenige ausgeführet/ was ihm GOTT schon lange vorher befohlen/ nemlig den Egyptischen König Apryes bekrieget/ sein Land jämmerlig verheeret/ und die dahinein geflüchtete Juden mit Gewalt wieder heraus geholet. Zwar findet man dieses bey keinem Egyptischen oder Griechischen Scribenten/ allein das Göttlige Wort bezeugt es allzuklar/ und das wird doch verhoffentlig mehr Glauben verdienen/ als Menschen/ welche theils die Warheit nicht wissen/ theils auch aus Misgunst und Schalckheit nicht gestehen wollen. Zudem stimmen Berosus, Megasthenes, und Abydenus, der Bibel bey/ deren jener ausdrücklig saget/ daß er Egypten eingenommen/ diese aber noch hinzuthun/ daß er dē Hercules an Tapferkeit und grossen Thaten weit übertroffen/ einen grossen Theil von Africa eingenommen/ ja gar bis an die Seulen/ und in Iberien gekommen sey/ (ob das Europäische oder Asiatische Iberien/ imgleichen des Herculis, oder wie Marsham will Alexandri M. Seulen hie verstanden werden/ will ich jetzo nicht erörtern/ wiewol ich aus allen Umständen das erstere von ihnen præsumire;) Es ist aber zu mercken/ daß dieser Feldzug von ihm nicht schon bey des Vatern Leb-Zeiten/ auch nicht gleich fünff Jahre nach der Verstörung Jerusalems (wie zwar Josephus meinet/) sondern erst (i) lange hernach/ und vielleicht erst nach seiner Bekehrung vorgenommen worden/ wohin auch das jenige was die Propheten Jer. 46. 25. und Ez. 30. 13. von der Egyptischen Götter Vertilgung verkündigen/ einigermassen zu zielen scheinet. Wer weiß auch ob nicht Nebucadnezar die scharffe Züchtigung dadurch mit verdienet/ daß er sich in Bewerckstelligung des Göttligen Befehls nachlässig finden lassen? Zum wenigsten haben sich Saul und Ahab durch ihre unzeitige Erbarmniß bey dem allgerechtē Richter nicht zum besten recommendiret. Doch dieses bleibe dahin gestelt. Was sonst Nebucadnezar vor Kriege geführet/ und wie er (meist aber unter seines Vaters Regierung) die Reiche Juda/ Edom/ Moab/ Ammon/ Sidon/ Tyrus/ samt den noch übrigen Staaten der Syrer/ Philister/ Ismaeliter u. Araber vertilget/ ist aus dem vorhergehendē/ oder auch aus denen Drohungē des Propheten Jeremiä zu ersehen; Es erhellet auch daraus/ daß er die Elamiter bestritten habe. Doch lieset man nirgends/ daß er mit den Medern Krieg geführet/ weil sie ihm entweder gewachsen gewesen/ oder aber/ weil sie seine Bundsgenossen/ ja gewisser massen ihm unterthan gewesen: Davon aber anderswo ein mehres: jetzo lassen wir es dabey bewenden/ das er der Regierung drey und viertzig Jahre mit sonderbarem Ruhm vorgestanden/ und verhoffentlig in den Armē des Propheten Daniels ein seliges Ende genommen.

(h) Diese sieben jährige Raserey wird von dem Daniele schlim genug beschrieben/ *Megasthenes* und *Abydenus* gedencken auch was davon/ da sie nemlig berichten/ daß *Nabucodrosor*, wie er auf seinen Pallast gestiegen/ vom Geiste GOttes eingenommen worden/ und den Babyloniern ihren instehenden Untergang verkündiget/ hernach aber sich gar verlohren habe.

(i) Damit stimmt auch *Conring* überein/ und wenn *Apryes* das Unglück gehabt haben soll/ kan es nicht wol anders seyn; daß aber *Marsham* meinet/ es sey dem *Psammi* wiederfahren/ ist wieder die Schrifft.

§. 7.

EVILMERODACH s. Abilmaluruch & Ilvarodam, folgte zwar dem Vater in der Regierung/ doch schiene das Glück der Chaldäischen Monarchie mit jenem verstorben zu seyn/ und obgleich dessen Mutter Nitocris allen mögligsten Fleiß sie zu erhalten anwendete/ konte sie doch nicht wieder gut machen/ was ihr ungerahtener Sohn verdarb; Denn derselbe führte ein so liederliges und ruchloses Leben/ das er auch deswegen von seinen eignen Leuten umgebracht ward/ da er ungefähr fünff

Jahr

Jahr geherscht hatte/ wie Syncellus will / ob ihm gleich andre nur 2. Josephus aber an einem Orte/ doch wie es scheinet durch einen Schreibfehler 18. zuschreibet. Was sich kurtz vor seinem Ende auff der üppigen Gasterey mit ihm zugetragen/ ist aus dem Propheten Daniel bekant/ der ihn zwar Belsazer nennet/ doch geben alle Umstände/ daß kein anderer (k) als eben dieser König könne verstanden werden. Wenn es auch war ist/ was die Juden nach dem Zeugnisse Hieronymi vorgegeben / daß er üm denen Babyloniern zu zeigen/ daß sein Vater würcklig gestorben/ und nicht zum zweitenmahle wiederkommen würde/ desselben Leiche aus dem Sarge nehmen / und in der Stadt herumschleppen lassen/ wäre es kein Wunder/ daß die göttlige Straffe so bald hinter ihm her gewesen. Was aber die durch ihn verrichtete Erhebung des Jüdischen Königs Jechonias betrifft/ scheint dieselbe allerdings noch bey seines Vaters Leben/ als GOtt nemlig denselben so hart gezüchtigt / geschehen zu seyn/ man kan sich auch leicht einbilden/ daß der Vater bey seiner Restituirung diese That seines Sohns/ (ob er ihn gleich wegen andrer vielleicht allzuherschsüchtigen Unterwindungen ins Gefängniß werffen lassen/) aus schuldigster Ehrerbietung gegen GOtt/ und dessen Zorn nicht noch mehr auff sich zu laden / gut geheissen habe : Daher es dann eine thörichte Fabel ist/ welche einige haben/ das Jechonias Evilmerodacho gerahten / seines todten Vaters Leib in dreyhundert Stücke zu zertheilen/ und eben so viel Geyern vorzuwerffen / damit er nicht wieder lebendig würde.

(k) Einige wollen zwar den *Labosordach*, und andre den *Nabonidum* vor den *Belsazer* halten/ ich falle aber hierinnen vielmehr dem *Conring* und *Marsham* bey/ daß es *Evil-Merodach* gewesen. Wer auch *Baruch*. I. 11. 12. dagegen hält/ sieht wol/ das diese Meinung gnugsam gegründet sey/ weil alda denen Jüden befohlen wird zu bitten vor das Leben Nebucadnezars/ und seines Sohnes oder Thron-Printzen *Baltasars*, welcher doch unstreitig kein andrer als *Evil-Merodach*, zugeschweigen daß *Belsazer* allezeit bey dem Daniel Nebucadnezars Sohn genant werde ; auf den *Labosordach* aber als einen jungen Knaben schicken sich die Kebs-Weiber/ und auff den *Nabonidus* der gewaltsame Todt nicht/ alles aber gar woll auff den *Evil-Merodach*, als der nach dem Zeugnisse *Berosi* wegen seiner Gottlosigkeit und Geilheit von seiner Schwester-Mann getödtet worden.

§. 3.

NERIGLISAR, s. Niglisar, Neriglissoroor & Nericassolassar bemächtigte sich nach seines Schwagers Tode des Reichs/ welches er auch vier Jahr verwaltete/ und auff seinen Sohn Labosordach, s. Laborosoarchod, & Labassoarascus vererbete/ den doch die Babylonier in seiner Jugend/ da er kaum neun Monat geherscht/ hinrichteten/ weswegen er auch von Ptolemæo nicht mit unter die Könige gezählt wird. Den ersten aber hält Conringius vor den Darium Medum, und ich bin dariñen allerdings mit ihm eins : Er beweiset auch aus dem Alexand. Polyhistore daß die Meder mit vor Jerusalem gewesen/ welches mir auch gar warscheinlig düncket/ als der ich unter den Chaldäischen Heerführern den Nergal Sarezer Rabh Mag finde/ welcher allem ansehen nach dieser Neriglisar gewesen : Was er aber damahls eigentlig vor eine Charge bedienet/ die durch das Rabh Mag , oder wie es Schmidius gegebē/ princeps Magorum, exprimirt wird/ will ich andre untersuchen lassen ; Einmahl ist es gewiß/ daß es eine von den vornehmsten/ und die nicht nur dem Schwieger-Sohne eines grossen Monarchen/ sondern auch einem gebohrnen Königlichen Printzen aus Media/ angestanden/ werde gewesen seyn. Denn er war Cyaxaris I. Sohn/ und ist von den Medern auch nach seinem Vater Cyaxares II. genant worden/ wiewol ihm sein Stieff-Vater Astyages das Väterlige Reich vorenthalten/ wovon aber an gehörigem Orte: Nachdem er König zu Babel geworden/ hat er den vorigen Chaldäischen Nahmen abgelegt/ und sich Darius genant / welches nach Herodoti Meinung so viel als ein Bezwinger oder Conquerant bedeuten soll; Wodurch er dann vermuhtlig anzeigen wollen/ daß er das Reich nicht so wol der Weibligē Succession seiner Gemahlin/ als vielmehr seinem

seinem Glücke/ und dem Beystande seines Vettern Cyri, der damahls schon Astyagem dethronisirt, zu dancken hätte: Weswegen er sich auch nicht nach der Chaldäer/ sondern Meder und Perser Gesetzen gehalten/ womit zwar seine Unterthanē nicht zum besten zufrieden gewesen/ und da sie ihm selbst nicht beykomen können/ sich hernach an seinem Sohn gerochen haben/ darüber aber mit Cyro in einen schweren Krieg gerahten/ und endlig gar ūm Reich und Freyheit gekommen sind. Ein mehres besiehe von ihm unter den Medischen Königen Astyage und Cyaxare II.; hie mercke ich nur noch dieses an/ daß der Prophet Daniel sein Premier Minister gewesen/ und ihn ohne zweiffel zum waren Glauben werde gebracht haben.

(l) Mit dem *Dario Medo* lauffen sonst die Ausleger sehr herūm/ *Scaliger confundirt* ihn mit dem *Nabonido*, und macht ihn also aus einem Freunde zu einen Feind des *Cyri*; die meisten aber setzen ihn zwischen denselben und *Cyrum*, als wenn dieser nur sein Feld-Herr gewesen/ und nicht sich/ sondern ihm zu dienste das Chaldäische Reich erobert hätte: *Marsham* hält ihn zwar vor *Cyaxaris I.* Sohn/ aber vor *Astyagis* Bruder (wiewol er doch ebenfals *Astyages* geheissen hätte/) und vor *Cyri* Groß-Vater; Er giebt ihm auch *Cyaxarem II.* der schönen Esther Gemahl zum Sohn/ will aber nicht zugeben/ daß er König über Chaldäa oder Media/ sondern nur über Persia gewesen sey/ habe aber den Chaldäern Susa/ samt dem sich darinnen auffhaltenden Propheten Daniel abgenommen/ daher ihm das Reich über die Chaldäer zugeschrieben werde; daß dis aber sehr gezwungen heraus komme/ kan ein jeder von sich selbst begreiffen/ und *Harduini* Meinung wird noch weniger statt finden können/ der aus ihm auch zwar einen Persischen König/ doch zu eben der Zeit da der Perser *Cyrus* in Media geherscht/ macht/ und ihn vor einen Sohn des *Assueri*, der die Esther zur Ehe gehabt/ ausgiebt; hievon aber wird in der Persischen Historie mehr zu reden Gelegenheit seyn/ bis dahin wir denn auch von der Esther zu handeln verschieben/ als welche meiner Meinung nach des Persischen Königes *Artaxerxis Longimani Concubine*, und zwar die von den Heyden so genante Babylonische *Cosmartidene* gewesen.

§. 9.

NABONIDUS s. Nabonadius, Naboandel, Nabannidochus, & Labynitus der letzte Babylonische König/ wird von Megasthene und Beroso zu einem vornehmen Babylonier/ der mit dem vorhergehnden Könige gar nicht verwandt gewesen/ von Herodoto aber zu einem Sohne der berühmten Nitocris (m) und des Labyniti oder Nebucadnezars gemacht/ doch glaube ich/ daß er ehe dessen Enckel als Sohn/ und noch zimlig jung gewesen/ als er nach Ermordung Labosordachs auff den Thron gesetzt worden/ daher auch der Nitocris die zu seinen Zeiten vorgenommene Reparirung der Babylonischen Festungswercke zugeschrieben wird. Andre stehen zwar in den Gedancken/ Nitocris habe ihn nach Nebucadnezars Tode mit einem andern erzeuget/ es ist aber warscheinliger/ daß er des Evilmerodachs Sohn gewesen/ und also die Göttlige Weissagung an ihm war geworden/ da GOtt Jerem. 27. 7. verkündigen laßen/ daß alle Völcker dem Nebucadnezar, und seinem Sohne/ und seines Sohnes Sohne dienen solten/ welches keinem andern als ihm gelten kan; zudem ist es auch nichts ungewöhnliges/ daß die Enckel an der Kinder/ und die Groß-Eltern an der Eltern statt gesetzt werden. Aber gnug hievon. Er ist im übrigen fast eben so unglücklig als sein Vater gewesen/ massen ihn der grosse Cyrus, ūm den Todt seines Vettern des Labosardachs zu rächē/ mit Kriege überzogen/ geschlagen/ von seiner Haupt-Stadt abgeschnitten/ und nach der Festung Borsippa zu fliehen gezwungen/ auch darinnen so lange belägert hat/ bis er im 17ten Jahre seiner Regierung sich ergeben/ und das Reich abtreten/ davor aber die Statthalterschafft in Caramanien annehmen müssen/ worauff auch Babel selbst nach einer langen Belägerung/ durch die Ableitung des Euphrats, und allzugrosse Sicherheit der Bürger soll erobert worden seyn/ wodurch dann die Chaldäische Monarchie ihre völlige Endschafft gekrigt/ und die Persische hingegen recht feste gesetzt worden.

(m) Die *Nitocris* ist unstreitig eine Medische Printzessin gewesen/ *Conring* hält sie vor des *Cyaxaris I.* Tochter/ sie könte aber auch seine Schwester/ oder seines Bruders *Cyri* Tochter/ oder sonst eine Verwandtin seines Hauses gewesen seyn/ wo man sonst bey der gemeinen Meinung bleiben/ und jenem nur einen Sohn und eine Tochter/ nemlig des tapffern *Cyri* Mutter zuschreiben wolte.

CAP. IIX.

CAP. IIX.

Vom Medischen Reiche.

§. I.

DEnen Medern wird auch von einigen die Monarchie (a) zugeeignet / die sie denen Assyrern entrissen/ und viele Jahre mit grossem Ruhm verwaltet hätten; Ob sich nun gleich dieses nicht allerdings war befindet/ so ist doch auch nicht zu leugnen / daß dieses Reich eines von den mächtigsten in Asia gewesen/ und wir dahero unrecht thun würden/ wenn wir es gar und gantz mit stillschweigen vorbeygehen wolten.

(a) Der König *Cyaxares I.* hatte zwar durch die Eroberung der St. Ninive/ einen guten Grund dazu geleget/ er ist aber zu früh verstorben/ und nach seinem Tode dieses von ihm wolangefangne grosse Werck gäntzlig liegen geblieben.

§. 2.

Was nun den ältesten Zustand dieser Nation betrifft/ so läßt sich nicht viel sonderliges davon berichten. Sie hat ihren Nahmē nicht von der Medea/ oder deren vermeinten Huren-Sohn Medo/ wie die Griechen fabuliren/ sondern von dem in der Bibel benahmten Madai/ und mag wol schon von uhralten Zeiten her ihre eigne Könige gehabt haben/ deren letzten Pharnum, der Assyrische Monarch Ninus s. Salman-assar, überwunden/ und ans Creutz schlagen lassen/ auch viel von den Medern aus dem Lande in Syrien verschickt/ dagegen aber die Syrer und Israeliter wieder hereingebracht/ um sie also desto besser in zaum zu halten. Dem ohngeachtet aber sind sie vom Semiramis s. Senacherim, nach dem ihm wiederfahrnen Unglücke abgefallē/ und irren demnach die jenigen gar sehr/ die da vorgeben/ solches wäre erst unter Sardanapalo geschehen/ nachdem nemlig ihr Landes-Haupt-Mann Arbaces den Weibischen König mitten unter seinen Huren spinnen gesehen/ und ihm daher nicht mehr gehorchen wollen. Wir haben die Nichtigkeit dieser Erzählung schon in beyden vorhergehenden Capitteln zur Gnüge dargethan/ wollens auch nicht zum drittenmahle alhie wiederholen/ sondern nur so viel sagen/ das Herodotus, der doch viel glaubwürdiger als Ctesias, nichts/ weder von Arbace, noch seinen vorgegebnen Successoren, wisse/ vielmehr an deren statt gantz andre Könige/ und nicht wie jener nur deren blosse Nahmen/ sondern auch Thaten und Kriege der Welt vor Augen lege/ dem wir auch deswegen üm so viel mehr uns verbunden achten zu folgen/ je mehr seine Relation mit der Schrifft/ und der Historischē Warheit übereinstimmt. (b)

(b) Daher auch jetzo die meisten ihm beypflichten/ und den *Ctesiam* mit seinen zehn Medischen Königen *Arbaces*, *Mandauces*, *Sosarmenes*, *Artocarmis*, *Arbianes*, *Artaus*, *Artynes*, *Artibarnas*, *Astybares*, und *Apandas* lauffen lassen; Andre halten zwar den *Artaum* vor den *Dejocem*, und die übrige vor dessen Nachfolger/ die vorhergehenden aber vor Assyrische Statthalter in Media/ oder Könige in Persia. Worum aber nicht vor Könige in Media/ die vorher/ehe dis Reich von den Assyrern verstöret worden/ darinnen geherscht? Zum wenigsten ist zwischen *Arbianes*, und *Pharnus* eine grössere Gleichheit/ als zwischen *Artaus*, und *Dejoces*.

§. 3.

Als nun die Assyrer nach Herodoti Meinung ungefehr 520 Jahre in / doch lange nicht über das gantze Obere Asien / geherscht hatten / und wie Conring gar wol angemercket / der Sennacherim die bekante Niederlage erlitten hatte / fiengen die Meder zuerst an von ihm abtrünnig zu werden / behaupteten auch ihre Freyheit glücklig / weil sie aber sahen / daß sie ohne Könige nicht zu rechte kommen konten / so erwählten sie einen verständigen Mann aus ihrem Mittel / Nahmens Dejoces, Phraortis Sohn / der vielleicht auch schon zu der Assyrer Zeiten sie gouverniret hatte / zu ihren Neuen Ober-Herren / und vergönneten ihm die Stadt Ecbatana zu bauen / und zu seiner Residentz zu befestigen / welches er auch mit sonderbarer Pracht bewerckstelligte / sein Reich bis an den Fluß Halys (c) erweiterte / und sich im übrigen so verhielte / daß seine Unterthanen zugleich Liebe und Furcht vor ihm hatten. Ob er aber gantzer 53. Jahr regieret / theils unter Assyrischer Ober-Botmässigkeit / theils auch als Souverain, oder ob durch diese Zahl seine gantze Lebens-Zeit verstanden werde / will ich jetzo nicht untersuchen.

(c) Der Fluß *Halys* war nicht nur die Gräntze zwischen dem Medischen und Lydischen Reiche / sondern auch zwischen dem kleineren Asia und Syrin / als zu welchem letzteren damahls noch *Cappadocia*, und was vor Landschafftē mehr daherum lagen / gerechnet wurden.

§. 4.

Sein Sohn Phraortes, von den Juden Arphaxad genant / vollendete den von seinem Vater angefangnen Festungs-bau / brachte darauff die Perser / und viel mehr Völcker / so üm den Euphrates, Tigris u. Hydaspes (d) wohnten / unter sich / letzlig griff er auch die Assyrer an / von denen er aber im 22ten Jahre seiner Regierung samt seiner gantzen Macht erleget / Ecbatana selber eingenommen / und übel zu gerichtet / doch nicht behauptet worden.

(d) Diesen Fluß finde ich in dem Buche Judith / ob ich wol nicht weiß / wo ich ihn sonst suchen soll / in India oder Media; Es ist aber der / welchen *Horatius* nicht ohne Ursach den fabelhafften nennet

§. 5.

Cyaxares I. ist ihm unstreitig im Reiche gefolget / ob aber derselbe nicht noch einen Bruder Cyrum gehabt / der von den Scythen erschlagen / und dessen Unfall hernach wieder alle Warheit dem Persischen Cyro von denen unbedachtsamen Historicis beygeleget worden / solte noch wol der Mühe wehrt seyn / ein wenig genauer zu erwegen / zum wenigsten wäre es so ungereimt nicht / als sich vielleicht mancher einbildet / wenn man gleich solches statuiren wolte. Denn einmahl ist es gewiß / daß dem Persischen Cyro solcher Unfall nicht begegnet / daß er nemlig in der Scythen Hände gerahten / und dieselbe seinen Leichnam übel tractiret hätten / in Betrachtung sein Begräbniß noch zu Alexandri M. Zeiten / von den Persern in Ehren gehalten / und sein Leib darinnen gezeiget worden / andrer Beweisthümer zugeschweigen / welche anderswo angeführt werden sollen. Es ist auch noch nicht ausgemacht / ob derselbe jemahls mit denen Scythen Krieg geführet; Hingegen wissen wir / daß diese flüchtige Feinde zu Cyaxaris Zeiten das gantze Asien gleich einer Flucht überschwemmet / und die Meder ihnen tributbar gemacht haben / ja was noch mehr / Diodorus und Nicolaus berichten / daß der Medische König Artibarnas welcher in der Ctesianischen Liste dichte vor dem Astibares oder Cyaxares hergeht / von andern aber gar weggelassen wird / mit der Sacischen Königin Zarina s. Zarinæa (e) Krieg geführet habe. Vielleicht könte derselbe eben der Cyrus gewesen seyn / den die Sacische Königin Tomyris soll erleget haben? Doch ich lasse dieses ausgesetzt / und kehre wieder zu dem Cyaxares. Dieser bearbeitete sich über alle massen seines Vatern Todt zu rächen / und zu dem Ende zog er alle kleine Völcker an sich / die oberhalb des Flusses Halys, und an dem Ponto Euxino oder Mari Caspio wohnten / theilte sie in gewisse Glieder und Ordnungen / übte sie auch eine gute Zeit so viel er konte in Kriegessachen / endlig wie er sich gerüstet und starck genug erachtete / rückte er gerade vor Ninive: Der Assyrische

König

König aber der sich vielleicht nichts weniger als das versehen/rieff wieder ihn die Scythē zu Hülffe/von denen er auch aufs Haupt geschlagen wurde/und ihnen 28. Jahr dienen muste/in welcher Zeit die Scythē grossen Ubermuht im Lande trieben/und was ihnen nur gefällig war mit sich ohn Unterscheid hinweg schleppten: Bis sie zuletzt von den erbitterten Medern mit List/ und in ihrer Völlerey/ auff einmahl hingerichtet wurden/ etlige wenige ausgenommen/ die in Lydien zum Könige Halyatte flohen/ und bey ihm Schutz funden/ daraus aber ein grosser Krieg entstand/ der fünff Jahr währete/ und im sechsten endlig/ nicht so wol durch die Mediation des Königs von Chaldæa Labyniti f. Nebucadnezars, und Syennesis Königs in Cilicien, als vielmehr durch eine Heyraht/ welche Cyaxares mit der Lydischen Printzessin Aryenis traff/ und durch die grosse Sonnen-Finsterniß beygeleget ward/ die sich eben in dem Moment begab/ da beyde Armeen im Begriff waren/ ein ander ein blutiges Treffen zu liefern. Wie nun Cyaxares auch an der Seite sicher war/ belägerte er mit des Babyloniers Hülffe Niniveh zum andernmahle/ eroberte es auch/ und schleiffte es bis auff den Grund/ starb aber nicht gar zu lange hernach/ als er dem Reiche 40. Jahr zimlig wol und glücklig vorgestanden hatte (f)

(e) Es scheinet dieses der Königin *Tomyris* Ehren-Titel zu seyn/ und mit dem *Russischen*/ oder vielmehr Alt-Teutschen und Scythischen Czarinne über einzukommen.

(f) *Cyaxares* f. *Cu-axares* ist kein ander Wort als *Ahasverus*, f. *Assuerus*, und bedeutet einen Grossen/ und Majestätischen Herren/ wie solches denen Gelehrten Dolmetschern gar wol bekant ist.

§. 6.

Ihm succedirte Astyages, welcher zwar insgemein vor dessen Sohn gehalten wird/mic däucht aber daß er nur nach Inhalt seines Griechischen von ἀσυ und ἀγω zusammen gesetzten Nahmens/ Stattvogt/ oder Gouverneur zu Ecbatana, doch vielleicht auch aus der Königl. Familie/ wo nicht gar des von den Scythen ertödteten Cyri Sohn/ und der Chaldäischen Königin Nitocris Bruder gewesen/ und die Königl. Wittwe wieder geheyrahtet habe/ in Ansehung welcher/ auch wegen der starcken Recommendation des Chaldäischen Monarchen er von den Medern ad interim zum Könige angenommen worden/ bis der rechtmässige Cron-Erbe/ nemlig des Cyaxaris I. unmündiger Sohn Cyaxares II. sein Männliges Alter erreicht hatte/ der aber unter dem Vorwand einer bessern Erziehung nach Babel gebracht/ und vor Nebucadnezars Tode nicht wieder dimittiret worden; Daß also dieser eingeschobene König 35. Jahr in guter Ruhe/ doch mit schlechtem Vergnügen seiner Unterthanen/ gleichsam als ein Babylonischer Vasall über Media geherschet/bis endlig der tapffere Cyrus seiner Stieff-Tochter Mandane/ und des Persischen Fürsten Cambyses Sohn/ ihm das Reich mit Gewalt entzogen/ aber das Fürstenthum Hyrcanien gelassen/ und sonst alle Ehre angethan/ auch seine rechte Tochter Amytis geheyrahtet/ wie Ctesias hinzuthut/ der da auch berichtet/ Astyages wäre Cyro gar nicht verwandt gewesen/ welches dann mit des Herodoti und andrer Vorgeben nicht besser kan conciliiret werden/ als wenn man ihn zu desselben Stieff-Groß-Vater macht (g)

(g) Man kan auch auf solche weise besser begreiffen/ warum *Astyages* sich nicht nur so sehr vor der *Mandanen* Heyraht/ und Fruchtbarkeit gefürchtet/ sondern auch *Cyrus*, der doch sonst wegen seines tugendhafften Verhaltens von *Xenophonte* und andern so gerühmet wird/sich nicht gescheuet/ seinen Groß-Vater zu *dethronisiren*.

§. 7.

Cyaxares II. wird von den wenigsten mit unter die Medische Könige gerechnet/ja einige wollen ihn gar aus der Welt bañen/ indem sie vorgeben/ sein vermeinter Vater Astyages, habe gar keinen Sohn/ sondern nur eine eintzige Tochter gehabt/ von welcher hernachmahls der Grosse Cyrus gebohren worden. Ich habe aber schon vorhin vermeldet/ daß er nicht Astyagis, sondern Cyaxaris I. rechter Sohn gewesen/ den der König von Chaldäa/ welchen vielleicht sein Vater wegen der guten

Freund-

Freundschafft/ und nahen Verwandschafft/ zum Ober-Vor-Mund ernant/ in seiner zarten Jugend nach Babel bringen lassen/ und zwar gar wol gehalten/ auch zum Eidam angenommen/ doch nicht wieder in sein Vaterland geschickt/ weil er an Astyage lieber einen Treuen Vasallen/ als an diesem Cyaxare einen eifersüchtigen Nachbaren haben wollen; Daher es dann geschehen/ daß Cyrus Astyagem vom Medischen Thron heruntergestossen/ als dieser Cyaxares noch als ein Staats-Gefangner zu Babylon steckte. Wiewol Cyrus doch auch an ihn gedacht/ und ihm nicht nur die Freyheit/ sondern auch das Chaldäische Reich nach Ermordung des Belsazers gewinnen helffen. Er ist nemlig eben der Neriglissar s. Darius Medus, von dem ich schon unter den Babylonischen Königen gehandelt. Ich lasse mich auch noch nicht von dem Marsham eines andern bereden; Inmassen auch die Verse des Æschyli die er anführet/ mehr vor mich als ihn sind. Denn ich will das gerne zugeben/ das Darius Medus durch den Medum verstanden werde/ welcher πρῶτος ἡγεμὼν στρατοῦ genant wird/ daß aber der andre Anonymus ἐκείνου παῖς Cyaxares II. solte gewesen seyn/ dazu sage ich nein/ weil nemlig Darius Medus und Cyaxares II. nur eine Person ausmachen/ und ohndem sich die Beyworte τοὔργον ἤνυσε fügliger auff des Cyaxaris II. Sohn den jungen Babylonischen König Labosordach schicken/ als welcher von seinen Unterthanen bald aus dem Wege geräumt worde/ und also es nicht lange gemacht/ ja die Sache der Perser mehr verschlimmert als verbessert/ darum auch nach ihm von Cyro gesetzt wird/ der sey ein glückseliger Mann gewesen. In übrigen war dieser Cyaxares II. wie er das Chaldäische Reich antrat/ schon 62. Jahr alt/ und regierte nur 4. Jahr. Man kan auch nicht wissen/ ob er sich jemahls um das Medische Reich bekümmert habe/ ohne daß Josephus sagt/ er habe den Prophten Daniel nach Ecbatana mit sich geführet/ der auch daselbst einen schönen Thurm erbauet hätte/ worinnen hernachmahls die Könige wären begraben worden. Hat er aber ja dieses sein Väterliges Reich von dem Großmühtigen Cyro gleichsam zum Geschencke angenommen/ so wird ers ihm doch ohnezweiffel mit seiner einigen Tochter Bardane bald wieder übergeben haben/ zumahlen er ohndem nur einen Sohn den Labosardach (h) hatte/ der sich mit dem Chaldäischen wol behelffen konte. Und dieses ist die Ursache/ daß man ihn unter den Medischen Königen insgemein gar zu vergessen pflegt/ ob ihm wol der Nahme Cyaxares vom Vater angeerbet worden.

(h) Der *Metasthenes* des *Annii* giebt ihm zwar *Artaxerxem Assuerum* zum Sohne/ der seinen Vetter *Cyrum* an der *Tamyri*schen *faction* gerochen/ und 20. Jahre über Persien regieret/ auch die folgende Könige der Perser von sich hätte abstammen lassen. Allein wo es von allen denen Büchern die der Ertzbetrieger *Annius* herausgegeben/ zu halten sey/ ist nicht nöhtig weitläufftig zu untersuchen.

CAP. IX.

Vom Lydischen Reiche.

§. I.

Dieses Reich macht zwar keine prætension auf die Monarchie/ doch kan man nicht leugnen/ daß es an denen Asiatischen Revolutionen einen grossen Antheil/ und fast die gantze halbe Insel woraus daß heutige Natolien besteht unter seiner Botmässigkeit gehabt habe (a) daher es dann wol zu verdienen scheinet/ daß

daß man seiner etwas ausführliger Erwehnung thut.

(a) *Herodotus specificirt* die dem Lydischen Reiche unterworffene Völcker folgender gestalt: die Lydier/ Phrygier/ Mysier/ Mariandyner/ Chalyber/ Paphlagonier/ Thracier/ Thyner und Bithyner/ Carier/ Jonier/ Eolier/ Dorier/ und Pamphylier.

§. 2.

Doch will ich mich eben nicht bey den gar alten Geschichten auffhalten/ und es dahin gestellet seyn lassen/ ob es seinen Ursprung und Nahmen/ von dem Lud, dessen Gen. 10. 22. (b) oder von dem Lydo, dessen beym Herodoto gedacht wird/ habe/ oder ob diese beyde/ welches wol am vermuhtligsten/ vor eine Person zuachten sind. Es kan mir auch gleiche viel thun/ wie die Könige der ersten von dem Athys und Lydo hergeführten fabelhafften Linie, auff einander gefolget/ dennoch aber kan ich nicht unterlassen/ der zweiten Königl. Familie nur mit ein paar Worten zu gedencken.

(b) v. 13. werden auch die Ludim mit unter andern Nachkommen des *Mitzraims* gezählet/ welche aber nicht mit den Lydiern zu *confundiren* sind/ massen dadurch eine gewisse Egyptische oder Ethiopische Nation verstanden wird/ wie aus Jer. 46. 9. und Ez. 30. 5. erhellet.

§. 3.

Selbige nun wolten die Griechen gerne von ihrem Hercules (c) dem sie fast alle rühmlige Thaten allein zuschrieben/ und ihn zum Stam̃-Vater der meisten vornehmen Geschlechter machten/ hergeleitet wissen/ ich kan aber nicht begreiffen/ warum Herodotus auch den Belus und Ninus mit eingeflicket habe? Die Chronologie leidet es nicht/ sonst dürffte ich leicht auff die Gedancken gerahten/ daß eine abgetheilte Assyrische Linie sich hieher gesetzet/ und daher bey ihnen ihrer Stam̃-Eltern/ Beli und Nini Gedächtniß erhalten worden. Zum wenigsten ist es gar glaublig/ daß einer von diesen beyden Sieges-Helden es auch unter sich gebracht/ und also die Lydische Historie/ die davon gar nichts hat/ in dem Stücke mangelhafft sey/ es wäre dann Sache/ daß die Dethronisirung des Melis und Candaulis, oder der Cimmerische Einfall/ welche beyderseits sich zur Zeit der Assyrischen Monarchie begeben/ darauff zielten/ welches ich einem jeden zu reifferer Uberlegung heimstelle.

(c) Durch die *Heracliden* werden/ wie im folgenden Capittel erwiesen werden soll/ die Kinder Enacks verstanden/ welche aus dem Lande Canaan weg geflüchtet/ und sich zuerst in Klein Asia/ von daraus aber ferner in Griechenland begeben/ kans also wol seyn/ daß auch die Lydische Könige von ihnen abgestammet.

§. 4.

In übrigen soll der erste König aus denen Heracliden Argon, Nini Sohn/ Beli Enckel/ und Alcæi Uhrenckel/ dieser aber ein Sohn oder Enckel des Herculis gewesen seyn/ den er von der Magd des Lydischen Königs Jardani erzeuget/ dessen Tochter Omphale ihm ebenfals einen Sohn Lamon oder Agelaus soll geboren haben/ von dem die dritte Königlige Familie ihre Abkunfft herleiten wollen. Es sind aber die meiste Nahmen derer Könige dieser zweiten Linie verlohren gegangen/ und nur die vier letztere von Eusebio specificirt worden/ nemlig Ardys, Halyattes, Meles, so die St. Sardis zur Residentz erwählt und befestigt (d) doch von einem Lydier Moxo verjaget worden/ wie auch der Candaules Myrsi Sohn/ den die thörichte ostentation seiner schönen Gemahlin um Reich und Leben gebracht haben soll: Ausser denen ist auch noch der Nahme des Alcimi wegen seiner löbligen und glückligen Regierung der Vergessenheit entgangen/ wiewol man doch nicht weiß/ zu welcher Zeit er eigentlig gelebet habe.

(d) *Herodotus* erzählt von dem *Mele*, daß ihm von seinem Kebs-Weibe ein Löue sey gebohren worden/ welchen er auff Befehl der Warsager rings herum auff den Mauren geführet/ um dadurch *Sardis* unüberwindlig zu machen/ doch habe er den höchsten Ort des Schlosses vergessen/ drum sey es auch hernach daselbst erstürmet worden.

§. 5.

Gyges ein Sohn des Daskyli, aus der Mermnadischen Familie/ die doch aber auch/ wie allererst erwähnt worden/ von Hercule entsprossen seyn wolte/ hat seinen Herrn Candaulem umgebracht/ und sich darauff des Reichs bemächtiget. Die Ursache wird von den Griechischen Fabelhänsen der Närrischen Ruhmrähtigkeit des Candaulis zugeschrieben/ der ihm wieder seinen und ihren Willen seine schöne Gemahlin nackt gewiesen/ und ihn dadurch so wol als sie zu seinem Verderben angereitzet habe. Ich gestehe gar gerne/ daß mir dieses zimlig Romanisch (e) vorkomme/ und ich lieber glauben wolte/ das die Assyrer etwas zu solcher Veränderung des Reichs contribuirt; Aber weil ich keinen Grund bey denen Historicis finde/ womit ich diese meine vielleicht an sich selbst nicht ungegründete Muhtmaßungen unterstützen könte/ so muß ich es nur dabey bewenden lassen. Immittelst soll es doch nicht ohne alle Unruhe abgegangen seyn/ bis Gyges durch den Ausspruch des Delphischen Abgotts in seiner Regierung bestätigt worden/ dem er dann zur Dancksagung grosse Geschencke geschickt/ und also die Europäische Griechen seinem Hause verbündlig zu machen/ dahingegen aber wieder die Asiatischen allerhand Feindseligkeiten zu verüben angefangen/ indem er Colophon eingenommen/ auch Smyrna und Miletus belagert: Sonst ist nichts sonderliges von ihm zu vermelden/ ob er gleich 38. Jahr geherscht.

(e) Daß dieses üm so viel weniger vor war anzunehmen sey/ ist aus dem gnugsam abzunehmen/ was *Plato* von dem Ringe des *Gygis fabulirt*, wodurch er sich unsichtbahr machen können/ wessen er sich auch bedient/ mit der Königin zu huren/ und den König zu tödten.

§. 6.

Ardys sein Sohn setzte den Krieg wieder die Asiatische Griechen fort/ eroberte Priene, und belägerte Miletus zum andernmahle/ woran ihn aber die Cimmerier (f) verhindert/ welche das gantze kleine Asien wie eine Fluht überschwemmten/ Sardis selbst/ ausgenommen das Schloß/ eroberten/ und den König ihnen/ oder vielmehr denen Assyriern (wo sie sonst von denen/ als hernach die Scythen wieder die Meder/ abgefertiget worden) tributbar machten: Ihr General Ligdamis soll auch den Tempel der Dianæ zu Ephesus verbrand haben/ und zuletzt mit seiner Armee in Cilicien umgekommen seyn; Strabo aber vermeint/ daß dieser Einfall zu Homeri Zeiten/ oder doch kurtz vorher geschehen sey/ woraus man ersehen kan/ was vor feine Chronologi die Heiden gewesen.

(f) Die *Cimmerii* sind ohnezweiffel von eben der *Nation* gewesen/ welche hernach in Europa die *Cimbri* genant worden/ nemlig die Nachkommen des *Gomers*, so zu der Zeit noch meistentheils zwischen dem Schwartzen u. *Caspischen* Meere/ oder doch daherum gewonet haben mögen.

§. 7.

Sadyattes muste eben so wol als sein Vater denen Cimeriern dienen/ ob er wol dem ungeachtet die St. Miletus durch Ruinirung ihrer Feldfrüchte zu bezwingen suchte. Dessen Sohn Halyattes continuirte solche Blocquade, wie er aber sahe/ daß er nichts damit ausrichtete/ hub er sie wieder auff/ und nahm davor Smyrna ein/ fiel auch die St. Clazomene feindlig an/ wovor er doch nichts als Schläge holte. War im übrigen dariñen sehr glücklig/ das er die Cimmerier wieder zum Lande hinaus jagte/ welches ihm dann üm so viel leichter fiel/ je näher damahls die Assyrische Monarchie (g) ihrem Untergange kam. Nichts destoweniger gerieht er mit dem Medischen Könige Cyaxare, der Gräntzen und einiger übergelauffenen Scythen halber/ bald hernach in einen gefährligen Krieg/ welcher fünff Jahr währte/ und sich nicht gar zu gut vor ihn anließ/ zumahlen er etlige mahl rechtschaffen auff die Finger geklopft ward; gleichwol wurd er endlig in der Güte beygelegt/ wie schon vorhin vermeldet worden/ so daß er seine übrige Lebens-Zeit in gutem Frieden zubringen konte/ wie er dañ ein hohes Alter erreicht/ und der Regierung 57. Jahre vorgestanden.

(g) *Herodotus* sagt zwar die *Cimmerier* wären von den wilden Scythen aus ihrem Lande vertrieben worden/ darum sie sich aus Noht ins kleine Asien begeben; Ich glaube aber fast/ daß sie auf Anstifften der Assyrer diesen Zug gethan/ als welche auch nicht lange hernach die Scythen denen Medern über den Hals geschickt.

§. 8.

Croesus sein Sohn von der ersten Ehe/ und zwar von einer Carischen Mutter erzeuget/ ward seinem jüngern Bruder Pantaleon, dessen Mutter eine Jonierin war/ vorgezogen/ und tratt die Regierung an/ da er schon 35. Jahr Alt war. Er hatte anfangs so viel u. grosses Glück/ daß niemand hätte meinen sollē/ es würde noch so schlecht mit ihm ablauffen. Deñ es waren ihm alle vom Mittel- und schwartzem Meer bis an den Fluß Halys in dem heutigē Natolien wohnende Völcker unterthan/ allein die Lycier, und Cilicier, wie auch jenseits des Flusses Halys die so genanten weisse Syrer in Cappadocia, und die Einwohner des Pontischen Landes aus genommen. Mit den Griechen in den Inseln/ und in Europa hielte er gute Freundschafft/ und mit den Königen von Media/ Babylonia/ und Egypten war er aufs genaueste verbunden: Hatte auch selber eine stattlige Armee auf den Beinen/ viel Geld u. Gut/ eine Menge der besten und festesten Land-

und

und See-Städte/ etc. Wer hätte nun den Unfall vorher sehen können/ der ihn wieder alles vermuhten in den Abgrund des Elendes hinein stürtzete? Zwar wird von vielen Griechischen Scribenten vorgegeben/ daß ihn der Weise Solon lange vorher gewarnet/ sich vor seinem Tode nicht glücklig zu achten/ andre aber zweiffeln nicht unbillig daran/ weil sie nicht zu einer Zeit gelebet. Dem sey aber wie ihm wolle/ so hatte sich Croesus, als er vernommen/ daß der Perser Cyrus den Medischen König Astyagen vom Thron gestossen/ und schon im Begriff wäre/ mit dem Babylonier eben so umzuspringen/ entweder durch ein auff Schrauben gesetztes Oraculum (dessen Warheit doch Cicero gar sehr in zweiffel zieht/) oder durch die vermeinte Staats-raison bewegen lassen/ über den Fluß Halys zu gehen/ und denen bedrängten Babyloniern durch eine starcke Diversion ein wenig Lufft zu machen. Es gelung ihm auch in so weit/ aber zu seinem grösten Schaden; Denn Cyrus zog alsofort vor Babel weg/ und wandte sich mit seiner gantzen Macht wieder diesen Neuen Feind/ und lieferte ihm eine Schlacht in Cappadocien/ nicht ferne von der Stadt Sinope. Beyde Partheyen sponnen darinnen keine Seide/ und keine hatte Ursach sich des Sieges anzumassen: Als aber Croesus etlige Tage hernach sich in sein Land zurücke zog/ und seine Völcker in die Qvartiere gehen ließ/ in der Meinung/ die Perser würden es auch so machen/ ward er plötzlig von dem geschwinden Cyro überfallen/ und ehe er seine Trouppen wieder zusammen ziehen konte/ in seiner Haupt-Stadt Sardis belägert: Er wagte zwar einen starcken Ausfall mit seiner vorhandenen schönen Cavallerie/ wurd aber mit grossem Verlust wieder hineingetrieben/ auch am 14ten Tage der Belägerung das Schloß an dem gähesten Ort/ wo auch deswegen keine Schildwache stund/ erstiegen (h) Croesus selbst gefangen/ und zwar erst vom Cyro zum Tode verdammet/ doch hernach begnadiget/ und zum Fürsten von Barene, wie auch zum Geheimen Rahte erkläret/ in welcher Qvalität er auch unter Cambyse dem Persischen Reiche gute dienste gethan/ nachdem er nur 14. Jahr das Lydische Reich besessen/ und zwar in der Zeit zwey Söhne erzeuget hatte/ deren ältester Atys auff der Jagd ungefähr Todt geschossen worden/ der jüngste aber stumm gewesen/ und nicht ehe soll geredet haben/ als bis er gesehen/ daß ein Persischer Soldat bey Eroberung der Stadt Sardis seinen Vater nieder hauen wollen. Wie es ihm aber unter der Persischen Ober-Herrschafft gegangen/ ist nicht bekant. Auff solche Weise ist nun das Lydische Reich verstöret worden; Die Griechen/ die an der Asiatischen Küste wohnten/ und dem Croeso unterthan gewesen waren/ wolten sich zwar denen Persern nicht unterwerffen/ sondern rieffen ihre Europäischen Landes-Leute zu Hülffe/ der Lydische Statthalter Pactyas stifftete auch einen Auffstand an/ allein es wolte ihm nicht glücken/ dieser wurd gefangen/ und jene musten sich theils submittiren/ theils so die Freyheit ihrem Vaterlande vorzogen/ das Land räumen (i).

(h) Wäre das nicht geschehen/ so würde *Croesus* ohnezweiffel einen starcken Entsatz aus dem Europäischen Griechenlande bekommen haben/ massen er bey den *Lacedemoniern* gar sehr darum anhalten lassen/ die auch schon in voller Rüstung begrieffen waren/ ihm mit aller ihrer/ und ihrer Bundes-genossen Macht/ beyzustehen.

(i) Dieses thaten sonderlig die *Phocenser*; die zu erst unter allen Griechen sich auff langwierige Schiffarten gelegt/ und ihren Landes-Leuten das *Adriatische* und *Tyrrhenische* Meer/ wie auch Iberien und *Tartessus* eröffnet hatten. Sie verfügten sich aber anfänglig nach der Insel *Corsica*, von dannen sie gröstentheils in Gallien übergingen/ und allda die hernachmals so berühmte St. *Massilien* erbaueten/ wiewol sich ihrer einige auch in Italien und Spanien setzten.

CAP. X.

Von Unterschiedligen Mittelmässigen Reichen.

§. I.

Nachdem nun die vornehmsten Reiche unter dieser so genanten ersten Monarchie mit müglichstem Fleiß abgehandelt worden/ will ich auch noch etwas von denen kleinern hinzuthun/ doch nur von denen/ die vor andern eine Betrachtung verdienen. Deñ wenn ich alle Compendia von Königreichen und Staaten/ die sich zu diesen Zeiten nicht bey hunderten/ sondern vielen tausenden in der Welt mögen befunden haben/ nach einander vornehmen wolte/ so würde ich nimmermehr das Ende erreichen/ in Betrachtung uns die Bibel allein deren eine grosse Menge vor Augen leget. Nur etliger zu gedencken/ was würden mir nicht die vielen Könige der Sodomiter/ deren Land und Städte hernach das todte Meer verschlungen/ der Amoriter/ Cananiter/ und anderer/ so von denen Kindern Israel ausgerottet worden/ zu schaffen machen/ wenn ich von deren jedem ins besondere handeln wolte? (a)

(a) Gleichwol kan ich doch auch fast den *Sihon* zu *Hesbon* nicht übergehen/ der vor Ankunfft der Israeliten zimlig mächtig gewesen zu seyn scheinet/ und den Moabitern ein groß Theil ihres Landes abgedrungen hatte; Ingleichen den *Adonibesek*, der nach seinem eignen Geständniß/ siebentzig Könige/ mit verhauenen Daumen ihrer Hände/ und Füsse/ unter seinen Tisch gelegt; Und dann letzlig den Jabin König zu *Hazor* samt seinem Feld-Haupt-Mann *Sisera*, der allein neunhundert eiserne Wagen gehabt.

§. 2.

Aber es ist mir ungelegen/ daß ich mir solcher Bauren-schultzen/ u. Bürgermeister-lein halber (b) eine so unnöhtige Mühe aufladen solte/ sondern/ wie schon vermeldet/ will ich nur die jenigen Reiche auffsuchen/ die da noch eine zimlige Figur in der Historie machen/ und erstlig die in Syrien an dem Gräntzen des Gelobten-Landes herumgelegen/ zweitens die in Asien/ und drittens die im Griechen-Lande sich vor andern hervorgethan.

(b) Denn jedes Dorff und Städtlein hatte seinen eignen König/ der aber nur den blossen Nahmen dieser allerhöchsten Würde hatte/ und in der That nichts mehr war/ als heutiges Tages einer von vorbemeldeten Obrigkeitligen Personen.

§. 3.

Die ersten kan man in zwey Partheyen absondern/ nemlig in die/ so Land-einwerts in dem steinigten Arabien (c) und in die/ so längst der See-Küste ihren Platz gehabt. Jene bestunden aus den Ammoritern und Moabitern/ Edomitern und Amalekitern/ wozu man auch die Midianiter rechnen könte. Diese aber aus den Philistern und Phoeniciern.

(c) Wer den jetzigen Zustand dieses Landes betrachtet/ solte sich wol wundern/ wie es müglig gewesen/ daß so viel und zimlig starcke Völcker darinnen *subsistiren* könen/ mit so grossen Heerden Vieh/ als ihnen hin- und wieder zugeschrieben werden. Allein wer das heutige *Palaestina* ansieht/ wird noch mehr Anlaß finden/ seine Vernunfft unter den Gehorsam des Glaubens zu zwinge/ massen es nicht nur der herlige Beynahmen eines Gelobten/ und mit Milch und Honig

Honig fliessenden Landes gantz unwürdig/ sondern auch lange nicht zureichend scheinet/ eine so unzählige Menge Volcks/ als sich vor diesen darinnen befunden/ zu versorgen. Doch finden sich nebst dem Segen und Fluch GOttes schon natürlige Urschen/ diesem Zweiffel zu begegnen/ darunter dann der Menschlige Fleiß keine von den geringsten ist/ als welcher auch die unfruchtbarste Gegenden zu Nutzen machen kan.

§. 4.

Die Ammoniter und Moabiter stammtē von dem Loht/ die Edomiter und Amalekiter von dem Esau/ die Midianiter aber von einem Sohne Abrahams und der Kethura(d) her/ daß sie also allerseits denen Israeliten nahe verwandt waren/ mit denen sie doch dem ohngeachtet grosse Kriege geführet. Zwar schlug sich eine gewisse Familie der Midianiter/ deren Fürst und Haupt Jethro war/ zu den Kindern Israel/ als sie aus Egypten gezogen/ und durch das Rohte Meer gegangen waren/ dahingegen unterstunden sich die Amalekiter ihnē in die Arriergarde (wo mir so zu reden erlaubt) zu fallen/ daher nicht nur damahls Josua wieder sie zu gehen beordert/ sondern auch von GOtt ein ernster Befehl gegeben ward/ dieses Raubgesindel gantz und gar aus zurotten/ welches auch etlige hundert Jahr hernach vom ersten Israelitischen Könige Saul erfüllet worden. Als nun die Israeliten ferner/ wiewol erst nach 40. Jahren/ sich dem Lande Canaan näherten/ begehrten sie von denen Königen zu Edom und Moab einen freyen Durchzug/ der ihnen aber abgeschlagen ward/ weswegen sie einen weiten Umweg nahmē/ und dennoch keinē Frieden vor dem Moabiter König Balac haben konten/ als welcher den Wahrsager Bileam sie zu verfluchen bestellte/ auch auf dessen Einrahten Moabitische und Midianitische Weiber ins Israelitische Lager schickte/ die das Volck zu Sünden reitzen musten/ welches zu rächen Pinehas mit 12000. ausserlesenen Leuten wieder die Midianiter zog/ den Warsager Bileam und 5. Könige/ samt dem grösten theil des Volcks niedermachte/ ihre Städte verbrandte/ und einen grossen Raub mit sich wegführte: Die Moabiter aber mochten GOtt dancken/ daß die Riege nicht auch an sie kam. Nichts desto weniger erkühnte sich nachhero einer von ihren Königen Eglon mit Hülffe der Ammoniter und Amalekiter/ die schon im Gelobten Lande wohnende Israeliten unter sich zu bringen/ es glückte ihm auch eine Zeitlang/ bis er vom Richter Ehud erstochen ward. Einige Zeit hernach überschwemmten die Midianiter/ Amalekiter/ und die aus dem Morgenlande das Land Israel/ welche aber Gideon übel hinaus klopffete. Wie auch der Ammoniter König das Land Gilead unter dem Vorwande einer alten prætension feindlig anfiel/ wird er vom Jephtha mit Schlägen zurück gewiesen. Gleichwol fiel ein andrer Ammonitischer König Nahas noch einmahl zu König Sauls Zeiten ein/ und belägerte die Stadt Jabes, doch mit eben so schlechtem Succes, darum er hernach Saul zum Verdruß sich des flüchtigen Davids bestmögligsten annahm/ darinnen es ihm der König von Moab/ vielleicht auch der zu Edom nachthat/ weil sie ebenfals mit dem Könige Saul im Streite lebeten. Als aber David die völlige Regierung überkam/ bezwang und verstörete er alle diese drey Reiche/ die ihm doch ohnezweiffel wichtige Ursachen dazü gegeben hatten/ wie wir sonderlig von dem Ammonitischen wissen. Zu Salomons Zeiten revoltirten zwar die Edomiter unter Anführung ihres Printzen Hadad, es wolte doch aber noch nicht recht von statten gehen/ bis die fatale Spaltung der Israelitischen Monarchie erfolgte/ wobey nicht nur sie/ sondern auch die Moabiter und Ammoniter ihre eigne Könige wiederkriegten/ die doch gar selten Souverain, sondern bald denen Egyptiern oder Syrern/ bald auch denen Israelitern und Jüden unterworffen waren: Sie suchten zwar bisweilen solches Joch abzuschütteln/ wie dann z. e. der Moabiter König Mesa nach Ahabs Tode von Israel abfiel/ und samt denen Ammonitern einen starcken Streiff ins Land Juda that/ aber vom Könige Josaphat/ oder vielmehr GOtte selbst eine grosse Niederlage erlitte/ und darauf von denen dreyen Königen zu Israel/ Juda/ und Edom/ in seinem eignē Reiche dermassen heimgesucht ward/ daß er darüber in die äuserste Desperation geriet: Gleichfals fielen die Edomiter nach

Josaphats

Josaphts Tode von Juda ab / Amazias aber brachte sie wieder zum Gehorsam / dessen Nachfolger Azarias und Jotham auch die Ammoniter und Moabiter zinsbar machten / doch wurden sie alle drey zu Ahas Zeiten wieder abtrünnig / u. hulffen die Juden plagen / hatten auch noch bey der Verstörung Jerusalems ihre eigne Könige / sind aber / wie aus den Drohungen des Propheten Jeremia erhellet / endlig auch von denen Chaldäern ruiniret worden.

(d) Es sind zwar von der *Kethura* Söhnen noch mehr Arabische Nationen entsprossen v. g. Saba und Dedan / derer auch bisweilen in der Schrifft gedacht wird / wiewol sie doch ebenfals unter des *Chus* Nachkommen gezählet werden; Einige wollen auch die *Lacedæmonier*, (nach ihrer eignen Aussage / daß sie von Abraham so wol als die Jüden abstammeten 1. *Macc.* 12. 21.) davon herleiten / allein ich glaube es nicht / und halte sie vielmehr vor Cananiter / und Kinder Enacks / wovon dann anderswo.

§. 5.

Die Philister und Phoenicier sind ungleicher Abkunfft gewesen; denn Jene waren aus Egypten (e) gekommen / diese stammten von den Cananitern her; weil sie aber von den Griechen vor eine Nation gehalten wurden / haben sie das jenige was nur den ersten zu kam / auch den letzten beygeleget / nemlig daß sie von dem Rohten Meere an das Mittelländische gerückt wären; Daher dann einige irrig schliessen wollen / die Phoenicier wären von den Idumäern entsprossen / weil ohndem ihrer Meinung nach beyde Nahmen einerley / nemlig eine Röhte bedeuteten. Es haben aber die Philister schon zu Abrahams Zeiten Könige gehabt / wiewol sie eigentlig durch fünff Fürsten beherscht wurden / die von den 5. vornehmsten Städten / Gaza / Ascalon / Asdod / Ecron / und Gath / ihre Nahmen hatten / aus deren Zahl zwar die Könige erwählet wurden / die doch wenig gnug zu sprechen haben mochten. Im übrigen war diese Nation sehr starck und streitbar / hat auch unter allen denen Israeliten am meisten zu schaffen gemacht / und sie etligemahl nicht nur hart geschlagen / sondern auch gar unter sich gebracht / wie solches aus dem Buche der Richter und Samuelis mit mehrem zu ersehen; bis sie der streitbare David letzlig so gedemühtiget / daß sie hernach nicht recht wieder empor kommen können / wiewol sie doch auch nicht gantz ausgerottet worden / sondern noch so viel Vermögen behalten / dann und wann / sonderlig bey innerlichen Zwistigkeiten / denen Israeliten und Juden überlästig zu fallen. Denn also haben sie mit jenen der St. Gibethon wegen bis auff den König Amri viel zu thun gehabt; Nachdem aber dieser dem Könige von Juda Josaphat (wie es scheinet) die Stämme Simeon und Dan abgetreten / brachten die Philister selbigem als einem Neuen und zwar mächtigem Nachbaren / eine Last Silbers zum Geschencke: Nichts desto weniger thäten sie unter dessen Sohn Joram einen starcken Einfall in Juda / und machten grosse Beute / welches ihnen aber Azarias lange nachher rechtschaffen eingeträncket / und die Mauren ihrer meisten Städte einreissen lassen; und wie sie zu Ahas Zeiten abermahl sich regten / wurden sie von Hiskia noch schärffer gezüchtiget; Folglig sind sie von den Assyreern / Egyptiern und Chaldäern / welche Asdod, Gaza und andre ihre Städte mehr als einmahl erobert / vollends vertilget worden.

(e) Sie sind nemlig von den *Casluchim*, und *Caphthorim*, entsprossen / wie *Gen.* 10. 14. zu lesen; Jene zwar werden von einigen auch vor Stamm-Eltern der *Colchier*, diese aber der *Cappadocier* gehalten; doch beydes mag nicht allzu gewiß seyn / und ich meines theils gebe vielmehr denen *Talmudisten* und Arabern Beyfall / die durch die letztere die um *Pelusium* oder *Damiata* herum wohnende Egyptier verstehen wollen.

§. 6.

Phoenicien wird von vielen vor einen Griechischen Nahmen angesehen / aber zur Ungebühr / massen sich schon Ezechiel C. 27. v. 17. des Wortes כנען bedienet / und dadurch allem Ansehn nach die um Tyrus herliegende Gegend verstanden hat: Zudem ist aus den Nahmen Poeni und Punici, welche die Carthagineneser geführet / zu schliessen / daß nicht die Griechen / sondern die Phoenicier selbst sich also müssen genant haben. Diese Leute nun hatten eben als die

die Philister einen schmahlen Strich an der Syrischen Seeküsten inne/ welcher doch von Volck krimmelte/ und wimmelte/ weil die übrige Cananiter bey Ankunfft der Kinder Jsrael sich häuffig dahin retiriret hatten: Und daher kam es/ daß sie ihre Nahrung in fremden Ländern zu suchen/ und so viel Neue Pflantzstädte jenseits der See anzulegen gezwungen wurden; wovon dann Bochartus und andere (f) so viel/ ich solte auch fast sagen/ allzuviel Wercks machen/ als weñ alle vier Welt-theile ihnen das meiste von ihren Nahmen/ Künsten und Bevölckerungen zu dancken hätten. Ich lasse sie aber solches verantworten/ als der ich mir eben nicht vorgenommen habe/ der Phoenicier auswärtige Geschichte/ sondern nur das/ was ihnen in ihrem Vaterlande merckwürdiges begegnet/ auch nicht aller/ sondern nur der beiden vornehmsten Städte/ Tyri und Sidons/ Glück und Unglücks-Fälle zu beschreiben: Denn von den übrigen wird es genug seyn/ nur die blossen Nahmen zu wissen/ v. g. Accon, Berytus, Byblus, Tripolis, Aradus, &c.

(f) *Hornius* specificiret in *Arca Noæ* folgende Länder/ die sie mit ihren *Colonien* besetzt hätten: *Ægyptus*, *Cyprus*, *Cilicia*, *Pisidia*, *Caria*, *Rhodus*, *Samus*, *Chius*, *Lesbus*, *Tenedus*, *Bithynia*, *Paphlagonia*, *Thracia*, *Thasus*, *Samothracia*, *Jmbrus*, *Lemnus*, *Euboea*, *Cyclades*, *Creta*, *Boeotia*, *Athenæ*, *Sparta*, *Macedonia*, *Jllyricum*, *Melita*, *Sicilia*, *Sardinia*, *Corsica*, *Jtalia*, *Hispania*, *Africa*, *America*, *Britannia*, *Gallia*, *Thule*, *Taprobana*.

§. 7.

Nun ist zwar Sidon zweiffels ohne älter als Tyrus/ ja wie man will/ deren Mutter gewesen/ die ihr doch insgemein vorgezogen wird/ weil sie es ihr mit der Zeit an Macht und Ansehen weit zuvorgethan. Weñ sie aber beyde ihren Anfang genommen/ läßt sich so eigentlig nicht determiniren. Denn obgleich Sidon schon im Buche Josuä eine grosse/ und Tyrus eine feste Stadt benahmt wird/ so meinen doch einige/ daß letzte sey nachdem hineingeflicket/ und diese Stadt erst zu der Richter Zeiten erbauet worden. Dem sey aber wie ihm wolle/ so scheinets doch als wenn Tyrus zu der Jsraelitischen Könige Zeiten schon berühmter als Sidon gewesen/ und ihr König Hiram ist in der Bibel bekant genug/ weil er Salomoni zu dem vorhabenden Tempel-bau grossen Vorschub gethan/ auch die Schiffarten nach Ophir und Tarsis einrichten helffen. Josephus erzählet seine Nachfolger aus Menandro und Dio (g) und darunter sind sonderlig zu mercken Jthobalus I. der Gottlosen Jsabel Vater/ und gewesener Priester der Astarte, welcher die St. Botrys in Phoenicien/ und Auza in Libyen erbauet/ wie auch Pygmalion, dessen Schwester Dido in Africa geflohen/ und daselbst die hernachmahls so gewaltige St. Carthago angeleget/ oder wie andre erachten/ nur verbessert haben soll: Ferner muß auch der Elulæus nicht mit stillschweigen übergangen werden/ als welcher die abgefallene Cyprier wieder bezwungen/ und die Flotte des Assyrischen Monarchen Salmanassars zur See geschlagen/ auch von demselben eine fünff jährige Blocquade ausgehalten/ obgleich Sidon, Accon, und alle übrige Phoenicische Städte von ihm ab/ und zu den Assyrern getreten waren. Jthobalus II. aber ist so glücklig nicht gewesen/ massen unter ihm Tyrus dreyzehn Jahr von dem Chaldäischen Monarchen Nebucadnezar belagert/ und wie aus der Schrifft erhellet/ endlig erobert worden/ wiewol doch die Einwohner mit ihren bereitesten Mobilien sich auf die gegen über liegende Insel salviret, und darauff eine Neue Stadt erbaut haben/ daher auch das auff dem festen Lande liegende hernachmahls das alte Tyrus benahmt worden/ welches seit der Zeit nicht wieder auffgekommen/ sondern nur gleichsam eine Vorstadt des Neuen Tyri geblieben/ bis dieses auch zuletzt unter der Regierung seines Königes Azelmici von Alexandro M. jämmerlig verstöret worden. Sidon aber hatten die Perser schon lange vorher unter ihrem Könige Ocho erobert/ und übel zu gerichtet gehabt/ wodurch es denn ebenfals einen grossen Theil seines Ansehns verlohren/ da es sonst auch eine von den grösten und reichsten Handel-Städten gewesen/ und keinen sonderligen Unfall erlebet hatte; denn was Justinus von einen uhralten Könige zu Ascalon vermeldet/ der es verwüstet hätte/ solches wird wol nicht der Warheit gemäß seyn.

(g) Nicht

(g) Nicht zwar alle/ sondern nur so viel ihm zu seinem Vorhaben dienlig waren/ nemlig dadurch wieder den *Apion* zu beweisen/ daß auch die Tyrische Historie die Warheit der Israelitischen bestätigte/ wie er dann unter andern daraus anführet/ daß Salomon dem *Hiram* einige Rätzel vorgelegt/ die er nicht auslegen können/ welche aber endlig ein Tyrischer Mann *Abdemon* gedeutet/ und dem Salomon wieder andre vorgeleget/ die er auch nicht erklären können.

§. 8.

In dem eigentlig so genanten Asia/ und dazu gehörigen Provintzien/ mögen vielleicht vordem ehe das Lydische Reich auff gekommen sehr viel kleinere gezählet worden seyn/ deren auch unterschiedlige von den Poeten und Historicis specificirt wordē/ (h) weil sie aber meistentheils ohnmächtig und unberühmt gewesen/ auch ohndem viel Fabeley mit unterlaufft/ als erachte ich es nicht nur vor unnöhtig/ sondern auch schier vor verdrieslig/ viel Worte deswegen zu verspillen. Uberhaupt aber etwas davon zu gedencken/ so ist zu wissen/ daß bey der ersten Welttheilung die meisten von denen Kindern und Nachkommen des Japhets sich hieher gezogen/ und daselbst eine gute weile mögen gewohnt haben/ ehe sie von dannen weiter/ entweder über das Caucasische Gebirge/ oder über die bekante Meer Engen/ in Europam sich begeben.

(h) Z. e. zu *Troja*, und in *Phrygien*, *Mysien*, *Lycien*, *Cilicien*, *Paphlagonien*, *Colchis*, *&c.* man könte auch aus der Schrifft/ nemlig Jer. 51. 27. die Reiche *Ararath* und *Minni* hinzuthun/ deren erstes der Chald. Dolmetscher *Kardu*, das letzte aber *Hurmine* gegeben/ und dadurch ohnezweiffel die annoch benachbarte Länder *Curdistan*, und *Armenien* verstanden hat.

§. 9.

Vornemlig kan man solches von den Vor-Eltern der Griechen und Teutschen behaupten: Von jenen soll im folgenden gehandelt/ und daß sie zuerst an der Mittelländische See-Küste sich gesetzt/ erwiesen werden; Diese aber/ die damahls noch von ihren Stamm-Vätern Gomer und Askenas die Cimmerier und Ascanier benahmt wurden/ wohneten üm die schwartze See herum/ welche auch von ihnen den Nahmen Axenos empfangen hatte/ den aber die Griechen hernachmahls übel ausgedeutet/ und noch übler in Euxinus verwandelt haben; Ausser dem hat noch ein Ascanischer Meer-busen/ See und Fluß in Bithynien, wie auch ein gewisser Landstrich in Phrygien, samt etligen kleinern an der Trojanischen Küste liegenden Inseln/ das Andencken der alten Ascanier conserviret/ und es ist gar warscheinlig/ daß in dieser Gegend noch zu Jeremiä Zeiten das Reich Askenas (i) gewesen/ das er C. 51. v. 27. wieder Babel auffbietet/ wiewol man dessen Gräntzen so eigentlig nicht setzen kan/ aber zu vermuhten ist/ daß neben der Crimischen Halb-Insel noch mehr Länder/ ja vielleicht die gantze Küste des schwartzen und Caspischen Meers bis zu den Flüssen Halys und Araxes dazu werde gehöret haben: Wie sich dann einige finden/ die fast alle Asiatische Völcker (k) zu Teutschen machen wollen/ welches mir aber eben so wenig in den Kopff wil/ als dasjenige was andre vorgeben/ daß nemlig auch die Griechen und Lateiner Celtischer oder Teutscher Abkunfft gewesen wären/ und solches die grosse Ahnligkeit der Sprache sattsam bescheinigte. Meines Erachtens aber kommen die der Warheit am nächsten/ die davor halten/ Japhets Kinder wo nicht alle/ doch die meisten hätten bey ihrer Ubersetzung in Europam einerley Sprache geredet/ aus welcher durch die langwierige Zeit zwar viele Dialecti entstanden/ die doch einander in vielen Stücken ähnlig geblieben wären/ und also von ihrer gemeinen Stam-Wurtzel klärlig zeugeten. Aber hievon vielleicht zu andrer Zeit; jetzo wieder auff die Ascanier zu kommen/ so ist uns verborgen/ wenn dieselbe eigentlig aus Asia in Europam gezogen: Es sey aber geschehen wenn es wolle/ so ist doch das ausgemacht/ daß sie nicht alle zusammen/ noch auf einmahl sich davon gemacht/ sondern so offte ihre junge Manschafft entweder Lust hatte/ sich in der Welt weiter zu versuchen/ oder durch die Noht fort getrieben wurd. Wenn man auch denen Schwedischen Scribenten Glauben beymessen wolte/ so wäre Othinus erst sechzig Jahre vor Christi Geburt/ nemlig zu der Zeit/ als der Römische

sche Feld-Herr Pompeius M. den Ponti- schen König Mithridatem so herumtrieb / mit einer grossen Menge Volckes aus Asien durch Rußland in Schweden angekommen; Welches ich aber dahin gestellt seyn lasse / und gesetzt auch daß was daran wäre / so wolte ich doch ehe glauben / daß derselbe samt den seinigen zu den Galatern, die vor alten Zeiten aus Europa in Asien übergegangen / und deswegen den Schluß gefaßt / sich wieder in ihr altes Vaterland zu begeben / als zu den Ascaniern / Cimmeriern / oder andern Völckern Celtischer Abkunfft / so noch in Asia hinterblieben / gehöret habe: Denn von den letzteren ist es viel glaubliger / daß sie damals schon längst / nicht anders als ein Bienenstock der sich verschwärmet / von denen aus Orient immer besser herunterrückenden Nationen verschlungen / oder doch durch deren Vermischung verderbet / und gleichsam in ein gantz ander Volck verwandelt worden.

(i) Der Chaldäer hat es zwar durch *Adiabene* übersetzt / aber wieder alle Vernunfft / massen *Adiabene*, wie schon vorhin vermeldet worden / ein kleiner Staat gewesen / so lange nachher erst / in der Gegend wo das alte Assyrien gewesen / nemlig zwischen den Flüssen Tigris und *Lycus*, auffgekommen. Wenn ich aber von diesem Reiche *Askenas* mich deutliger erklären soll / so glaube ich daß dadurch die *Sacer* verstanden werden / welche nemlig dem Persischen *Cyro*, nach dem Zeugnisse des *Ctesiæ*, in seinen Kriegen beygestanden. Mir kommt auch gar warscheinlig vor / daß eben diese *Sacer*, so wol als die Ascanier ihren Nahmen von diesem Stamm-Vater erhalten / es sey nun daß die Perser das zum Anfange stehende A / garweggelassen / oder versetzet / und vor Asken / Askanen oder Asakanen / Sakanen und Saken gesetzet. Woraus / nachdem der *Articullus* die / davor gesetzt worden / mit der Zeit Düsken und Teutschen geworden / und wer weiß ob nicht auch die Sachsen diesen Saken so ihren Ursprung als Nahmen zu dancken haben. Woher aber die *Chinesi*sche Tartaren von den Moscovitern (nach *P. Avrils* Bericht) *Diutchari* genant werden / kan ich nicht begreiffen / dann sie zum wenigsten bey den *Chine*sern gantz andre Nahmen haben.

(k) Daß die Phrygier Teutschen gewesen / will man unter andern daraus beweisen / weil bey ihnen Βεκκος, wie aus der bekanten Sprach-probe des Egyptischen Königs *Psammetichi* erhellet / Brodt geheissen / und mit unsren Wecken / Beck- und Backen zimlig übereinkomt? Aber wie denn wenn es auch noch in der Türckischen Sprache Brodt hiesse? Zum wenigsten haben die Nahmen der Phrygischen Könige keine Teutsche Art / und daher / ob ich wol glaube daß die *Ascanier* vordem in Phrygien gewohnt / so werde ich mich doch schwerlig bereden laßen / daß die Phrygier selbst *Ascanier* gewesen. Ein gleiches möchte auch von den Mysiern oder Bithyniern zu sagen seyn / deren Land zwar vordem *Ascania* und *Teutrania* geheissen / mit der Zeit aber so wol als die Einwohner der benachbarten Länder *Paphlagoniæ* und *Ponti* aus der Art geschlagen sind. Von den *Amazonen* ist letzlig noch zu berichten / daß sie ebenfals streitbare Teutsche oder Scythische Weiber / und ihre Benahmung von A / (eine) und Mätze / (Mago) zusammen gesetzt gewesen.

§. 10.

Der Griechen ungezweiffelter Stamm-Vater ist der Javan gewesen / welcher mit seinen vier Söhnen sich ebenfals in Asia / doch an der Mittelländischen See-Küste niedergelassen / und von daraus Griechen-Land / Italien und Hispanien mit Einwohnern besetzt. Einem jeden unter den Söhnen seinen eignen Sitz zu assigniren / würde zu schwer fallen / doch haben muhtmaßlig Tarsis und Kittim sich zu allererst in Cilicien und Cypern auffgehalten / von dannen sich jenes Nachkommen nach Spanien / dieses aber nach Macedonien und Italien erhoben. Dodanim hat in Lycia und Caria gewohnt / und von ihm sind nicht nur die Rhodier, wie die LXX. Dollmetscher es übersetzen / sondern insgemein alle Dorier entsprungen / die von hieraus endlig über das Egäische Meer in Griechenland gezogē sind; Elisa aber hat die Hellenes oder Æoles von sich abstammen lassen / welche zuerst über den von ihm benahmten Hellespont in Europam gerückt / und Griechen-Land eingenommen haben / daher auch die Nahmen Hellas, Elis, Elotæ, Eleus, Eleusin, &c. ihren Ursprung genommen / doch sind seine Nachkommen auch wol die Jones genant worden / weil er nemlig als des Javans erst gebohrner Sohn / auch der

der vornehmste Erbe seines Nahmens gewesen/ wiewol sich die Griechen mit der Zeit gutentheils solches Nahmens geschämet / dessen Ursache aber mir nicht bekant ist. Woher sie aber die Benennung der Pelasger und Griechen bekommen/ gestehe ich nicht zu wissen/ denn daß man dieselbe von Peleg und Ragau herleiten wolte/ möchte vielleicht darum nicht angenommen werden können / weil diese beyde mit zu der Familie des Sems gehöret/ und man also nicht absehen kan/ wie dieselbe in Europa kom̃en/ und denẽ Nachkommen des Japhets ihre Nahmen mittheilen können. Dieses aber ausgesetzt / so ist es unstreitig / daß von denen drey Asiatischen Haupt-Völckern/ denen Æoliern, Joniern, u. Doriern, wo nicht alle/ doch die meisten Griechische Völckerschafften fortgepflantzt worden/ und daher denen Europäischen Griechen üm so viel weniger zu trauen sey/ wenn sie das Blatt umkehren / und diese Asiater von sich und ihren Colonien abführen wollen. (l) Sie konten zwar nicht anders/ weil sie sich vor αὐτόχθονας, das ist in und aus ihrem Vaterlande gebohrne/ ausgaben / allein wir wären woll albern/ wenn wir ihnen darinnen Beyfall geben wolten/ da wir doch aus der Heil. Schrifft viel eines bessern berichtet seyn. Und in Warheit / die alte Griechische Historie ist mit so viel handgreiffligen Fabeln angefüllet/ daß es auch daher fast unmüglig fällt/ sie ins feine zu bringen. Ich zum wenigstẽ getraue mirs noch zur Zeit nicht/ deñoch aber möchte ich doch auch nicht gerne das Kind gar mit dem Bade ausschütten/ und wie andre gethan / alles vor erdichtet halten. Solte dem Geneigten Leser mit dieser meiner wenigen Arbeit gedienet seyn/ würde ich dadurch auffgemuntert werden/ etwa bey künfftiger Fortsetzung / auch der Griechischẽ Historie tieffer u. gründliger nach zu sinnen.

(l) Hievon ist absonderlich *Löscheri* neulig heraus gegebner schöner *Tractat, Jon s. Origines Græcæ* genant/ wol zu lesen/ wiewol ich sonst nicht in allen Stücken/ und sonderlig darinnen nicht mit ihm eins bin/ daß er die Egyptischen *Colonien* gar aus Griechenland ausschliessen will.

§. 11.

Indessen will ich ihm doch meine Gedancken die ich jetzo davon habe/ gleichsam zum voraus mit wenigen eröffnen. Ich halte es nemlig vor einen Haupt-Fehler / gleich wie in denen Assyrischen/ Syrischẽ/ Egyptischẽ/ u. andern alten Geschichten/ also auch in den Griechischẽ/ daß alle Sachẽ viel älter gemacht worden/ als sie in der That gewesẽ. Dieses rühret zwar aus dem Hochmut der Völcker her / deñoch aber müssen andre die nicht nöhtig haben solch ein schmeichelndes Fern- und Grösser-Glaß zu gebrauchen / sich dadurch nicht verblenden lassen. Hinweg dann mit allen den ältesten Königen (m) zu Sicyon, Argos, und anderswo/ welche zum theil gar vor der Sündfluht her gesetzt werden/ nemlig vor der so genanten Ogygischen und Deucalionischen/ worunter traun keine particuliere, sondern die allgemeine/ so zu Noæ Zeiten die gantze Welt betroffen / muß verstanden werden. Die Nachkommen des Javans, und des Elila, die zuerst dieses vorhin gantz oede Land angebaut / werden nicht gleich auff Könige gedacht haben/ ja ich wolte fast sagen/ daß sie schon damahls eben die Liebe zur Freyheit mit sich gebracht/ welche hernach allen Europäischen Völckern/ und sonderlig denen Griechen/ gleichsam angebohren war/ jetzo aber leider immer mehr und mehr sich zu verlieren scheinet. Chams sein unartiger Stamm / der von GOTT verdammet worden ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern zu seyn/ hat zuerst einer unbefugten Herrschafft über seines gleichen/ ia die noch besser als er waren/ sich angemasset/ und eben dieser hat auch mit seinem Ehrgeitze die vorhin in unschuldiger Gleichheit u. Einfalt lebende Europäer angesteckt. Nemlig es sind aus Egypten und Phoenicien Könige und Fürsten in Griechẽland übergegangen / die dasjenige was sie in ihrem Vaterlande verlohren/ allhie wieder finden wollen/ und daher allerhand Reiche und Staaten auffgerichtet haben. Diesen Satz werde ich nicht nöhtig haben weitläufftig zu beweisen ; Denn der müste noch ein rechter Lehrling in der Griechischen Historie seyn/ der das leugnen wolte/ daß viele Städte und Reiche in Griechenland denen Egyptiern oder Phoeniciern ihren Ursprung zu dancken haben.

(m) Darinnen stimmen mir auch *Hornius*, *Marsham*, und *Löscher* bey/ und was noch mehr die gesunde Vernunfft selbst ; *Pezronius* hingegen bemüht sich gar sehr in *Antiquit.*

quit. Celt. auch die Heydnischen Götter/ und so genante *Titanen*, zu mächtigen Königen Gallischer Abkunfft zumachen/ doch würde es uns noch ehe angehn/ die *Titanen* in *Teutonen* d. i. Teutschen zu verwandeln.

§. 14.

Ich will aber noch zum Uberfluß solches von dem Argivischen/ Atheniensischen / Thebanischen und Lacedæmonischen Reiche/ welches die vier vornehmsten im Griechenlande gewesen / bewähren. Dem ersten werden zwey Egyptische Stiffter/ nemlig Phoroneus und Danaus, gegeben/ die zwar etlige hundert Jahr von einander gesondert werden/ und zwar so / daß der erste gar vor die Sündfluht gesetzt wird / wer aber die Umstände recht betrachtet/ wird leicht finden / das durch beyde nur eine Person verstanden werde. Ich habe jetzo nicht Lust solches weitläufftig auszuführen/ (n) sondern will nur mit wenigen dieses vermelden/ daß ich Phoronæum Danaum vor eben den ansehe / der nach der Schrifft / und der Egyptischen Historie/ der Pharaon von Tanis heissen müste. Es wird aus denen beyden Capiteln/ von dem Egyptischen und Israelitischẽ Reichen schon bekant seyn/ was gestalt der König aus Ober-Egypten / der damals vielleicht seine Residentz zu Coptos gehabt / und daher von den Griechen Ægyptus genant wird / den König von Nieder-Egypten zu Tanis, nach des Patriarchen Josephs Tode/ überwunden / und sein Reich verstöret habe. Auff eben solchen Schlag reden die Griechen von Danao, daß er nemlig mit seinem Bruder Ægypto der Herrschafft wegen Krieg geführet/ von ihm aber aus dem Lande gejaget worden / und sich folglich in Griechenland begeben habe. Ich glaube ein jeder werde mir beyfallen/ daß es warscheinlig gnug sey/ diesen Phoronæum Danaum vor den offt bemeldeten Egyptischen König auszugeben/ zumahlen auch die Zeit der Ankunfft des Danai in Griechenland damit übereinstim̃t/ als welche eben so wol als eines ander Egyptiers des Cecropis, der Athen gestifftet/ Uberfahrt/ in Mosis Seculum verlegt wird/ zu geschweigen / daß auch die alten Christl. Chronologi den Inachum, oder vielmehr den Phoroneum, den vorgegebnen ersten Stiffter des Argivischen Reichs/ Mosi fast an Alter gleich gemacht haben. Es bleibe dann dabey/ daß zu diesen Zeitẽ da Moses gebohrẽ worden/ u. der fremde König in Unter-Egypten auffgekommen/ der von Joseph nichts gewust / Danaus und Cecrops, vielleicht auch andre/ nicht mit Willen/ und aus Lust/ sondern aus Noht/ in Griechenland geschiffet/ und daselbst das Argivische und Atheniensische Reich angeleget haben.

(n) Nur etwas davon zu gedencken / so wird zwar *Phoronæus* kein Egyptier/ wie *Danaus*, aber doch ein Sohn oder Enckel *Oceani*, das ist des Egyptischen Flusses *Nili*, genant. Jenem werden nur Töchter/ deren eine mit dem Egyptischen Könige verheirahtet gewesen / zum Nachfolger aber seiner Tochter Sohn gegeben: Dieser soll auch keinen Sohn/ sondern viel Töchter gehabt haben / die mit lauter Egyptischen Printzen sich verheirahtet/ deren einer Sohn ihm auch in der Regierung gefolget. Ferner hat er wegen deß *Argolischen* Landes mit denen *Telchinern*, und *Caryätern*, dieser aber mit dem *Gelanor* Krieg geführet/ und beide sollen den Sieg erhalten haben. Und solcher Vergleichungen könten noch viel mehr angestellt werden.

§. 15.

Nun müssen wir auch die Phoenicier herein holen; welche nemlig zu der Zeit/ als Josua das Land Canaan eroberte / wie schon vorhin gedacht/ viele Colonien übers Meer gesandt haben. Da sie denn auch in viele Griechische Länder und Inseln eingenistelt/ u. unter andern Cadmus, ohne zweiffel des gantzen Cadmonitischen Volckes Heerführer/ die St. Thebæ erbauet/ und die Phoenicische Buchstaben mit sich in Griechenland gebracht hat. Andre Phoenicier hatten sich nach der Asiatischen Küste gewendet / und waren von den Doriern, die ohndem die meiste Inseln des Ægæischen Meeres bewohneten/ auffgenommen worden ; Als sie aber daselbst einige Zeit gewohnet/ resolvirten sie sich in derẽ Gesellschafft auch in Europa über zu gehen/ und dahin zielet der Zug/ den die Heracliden samt den Doriern in Peloponnesus gethan/ und diese Halb-Insel eingenommen haben sollen; Die Heracliden aber waren/ nicht eines erdichteten

 Herculis

Herculis Nachkommen/ sondern vielmehr Kinder Enack/ oder übrige von den Riesen/ daher sie auch auff Griechisch ανακες (ανακτες) genant worden/ welche samt den andern Cananitern vor denen Kindern Israel davon gewichen/ mit der Zeit aber sich fälschlig vor des Herculis, der sie doch vertrieben hatte/ nemlig des Josuä Nachkommen ausgaben/ weil sie nemlig aus dem Lande bürtig waren/ darinnen dieser grosse Held so viel herrlige Thaten verrichtet hatte/ eben wie auch die Thebaner ihnen deswegen so wol den Bacchus (durch welchen allem Ansehen nach Moses bedeutet worden) als diesen Hercules (o) zu schrieben. Es haben aber diese ανακες oder prætendirte Heracliden viele neue Reiche/ und sonderlig daß Lacedæmonische errichtet/ dahingegen die alten Einwohner nemlig die Jonier vertrieben/ welche dann zum theil wieder in ihr erstes Vaterland Asien gekehret/ und daselbst zwar nicht neue Pflantzstädte anbauen/ sondern die alte an der See-Küste noch vorhandne Stamm-Oerter nur verstärcken/ und verbessern dürffen.

(o) Ich bin noch nicht gäntz überzeuget/ daß durch *Bacchum* und *Herculem* allein Moses und Josua verstanden werden/ sondern wo es ja keine *Nomina propria* gewisser Helden/ mögen es wol *cognomina* verschiedener gewesen seyn/ wie dann die Heyden von gar vielen *Herculen* schwatzē/ deren einer (nemlig der Egyptische) vermuhtlig der König *Sesostris* gewesen/ und also auf ihn die erste Eroberung der St. *Troja* unter dem Könige *Laomedon* zielen könte.

§. 14.

Und bey solcher Gelegenheit mag vielleicht auch der berühmte Trojanische Krieg mit den Phrygiern/ welche vorhin die noch in Asia hinterbliebene Jonier und Eolier sehr in die Enge getrieben hätten/ vorgefallen seyn/ wie wol ich/ die Warheit zugestehen/ desfals noch nicht recht schlüssig werden kan/ was ich aus dieser zehn-jährigen Fehde machen/ ob ich sie all überall nur vor ein Gedicht/ oder aber gewisser massen vor eine Warhafftige Geschicht halten/ und in welches Seculum ich sie denn setzen soll. Allenfals ist sie doch so alt nicht/ als man sie insgemein ausgiebt/ und es hat schon Conringius aus dem Plinio und Herodoto beweisen wollen/ daß sie erst unter der Regierung des Egyptischen Königs Rhamsis, oder doch dessen Nachfolgers Protei, das ist nicht vor Sec. XV. post Dil. sich zugetragen habe/ wie man dann auch wegen des Homeri Lebens-Zeit noch nicht einig ist/ als von dem schon vor diesen einige Griechen behaupteu wollen/ daß er Sec. XV. zu Lycurgi, andre Sec. XVI. zu der Olympischen Spiele/ und andre gar erst Sec. XVII. zu des Lydischen Königs Gyges, und des Poeten Archilochi Zeiten gelebet. Aber wie schon gedacht/ ich suspendire annoch mein Urtheil/ und mache vor dismahl hiemit das ENDE.

Das gefährliche Königs-Ubel Der Monarchischen Herrschsucht/

Welches seit Nimrods Zeiten so manchem Printzen/ und bißhero sonderlich dem Könige in Franckreich angehangen.

Anno 1707.

DU Nimrod! du Tyrann / und erster Wüterich /
Wer GOtt und Freyheit liebt / der haßt und schimpffet dich /
Dich ungeheuren Molch / vor dem die grimmste Drachen
Noch zahm und gütig sind. Was soll man aus dir machen /
Du Scheusahl der Natur? Kein Tieger ist so wild /
Daß es den heissen Halß mit seines gleichen füllt:
Kein hungeriger Wolff zerreist und frißt den andern /
Er läst ihn frey und loß durch Wald und Wiesen wandern /
Gleich wie er selber thut: Er setzt ihn niemahls ein /
Und zwingt ihn mit Gewalt sein Unterthan zu seyn;
Er darff ihn nimmer Herr / sich Knecht und Sclaven schelten /
Nicht einen Gnaden-blick mit Gut und Blut vergelten /
Nicht manchen Tag und Nacht in Frost und Hitze stehn /
Nicht über Berg und Thal in seinen Diensten gehn /
Nicht bald ins Feuer sich / bald auch ins Wasser wagen /
Um sich und andere muthwillig todt zuschlagen /
Kurtz alles was ein Mensch vom Menschen je begehrt /
Begehrt kein Wolff vom Wolff. O Nimrod du bist wehrt /
Daß alle Qvaal und Angst / die nicht nur hier auff Erden /
Auch in der Hölle selbst mag angetroffen werden /
Auff dich zusammen gehn. Du hast den stoltzen Neid
Uns Menschen beygebracht; Du hast die güldne Zeit
In Stahl und Bley verkehrt. Daß Streiten / und daß Morden /
Daß Krieg / und Raub / und Brand / der Nachwelt kund geworden /
Hast du allein gemacht. Wie wären wir beglückt /
Wenn dir das arge Schwerdt / das du auff uns gezückt /
Den frechen Schedel selbst herab geschlagen hätte /
So schlieffe keiner jetzt auff einem Purpur-Bette /
Der tausend auff das Stroh / und an den Bettelstab /
Viel tausend noch dazu in das bethränte Grab /
Aus Ubermuth gebracht / der wie du Menschen jäget /
Und gantze Länder offt in Netz und Bande leget /
Die ihm der Hochmuth spinnt. Verflucht sey Babylon /
So dir den Ursprung gab! Verflucht sey auch der Thron /
Den du zu Niniveh gewaltsam auffgerichtet /
Der allgerechte GOtt hat ihn zwar längst vernichtet /
Und dein Assyrien / die erste Monarchie /
Die du und dein Geschlecht mit übergrosser Müh /
Auff Sand und Eiß erbaut / ist schimpflich untergangen /
Doch sieht man euch annoch in denen Schrifften prangen /
Ihr pranget! aber wie? Das weiß der liebe GOtt!
Und was ist euer Ruhm / als Schimpff / und Schmach / und Spott?

Wer

Wer Dieb und Räuber lobt/ der wird euch gleichfalls loben/
Da ihr zu Grunde geht/ bleibt doch die Warheit oben/
Und sagt euch ins Gesicht/ es sey lieb oder leyd/
Daß ihr Monarchen nicht/ vielmehr Tyrannen seyd/
Nicht Menschen/ nicht einmahl den Thieren gleich zu schätzen/
Ja billig in die Zahl der Teuffel zu versetzen/
Als die euch angelehrt. Was habt ihr nun davon?
Was habt ihr euch erjagt samt eurer Nation?
Ach! eure Majestät/ und grausam-grosse Thaten/
Sind nun in Staub/ und Koht/ ja in ein Nichts gerahten
Und es ist eben so mit eurem Thun bestellt/
Als wenn ein kleiner Bach vom Regen auffgeschwellt/
Durch keine Dämme sich mehr will beschräncken lassen/
Noch wie er sonst gewohnt/ sein Wasser in sich fassen;
Er reißt/ er stößt/ er schlägt/ biß er ein Loch gekriegt/
Und durch den Gegenstand der festen Ufer bricht;
Hier muß ein harter Felß/ dort müssen dicke Eichen/
Ja wol ein gantzer Wald dem stoltzem Schaume weichen/
Der wie die wilde See das arme Land bestürmt/
Und seiner Wellen Schaar hoch auffeinander thürmt;
Was ihm im Wege steht/ muß gleich zu trümmern gehen/
Was hoch ist/ macht er tieff/ aus Tieffen macht er Höhen/
Bald spühlt er was hinweg/ bald setzt er was hinan/
Daß man nach diesen kaum die Gegend kennen kan;
Die Menschen suchen zwar mit zittern und mit zagen
Von ihren Städten ihn und Schlössern abzuschlagen/
Der eine bringet Holtz/ der ander bringet Mist/
Und was nur in der Welt zum dämmen dienlich ist;
Doch ist es gantz umsonst/ er wirfft mit grausen krachen
So Thor als Mauren um/ und nichts von allen Sachen/
Es sey Stein oder Stahl/ hält den verwegnen Lauff
Der ausgelassnen Fluth/ und deren Wachsthum auff/
Biß sie durch lauffen selbst so müd und matt geworden/
Daß sie nicht weiter kan; Denn tritt sie in den Orden
Der seichten Pfützen ein; Denn thut ein klumpen Sand/
Und kleines Büschlein Stroh ihr solchen Wiederstand/
Daß sie zurücke muß als überwunden prallen;
Und wenn nun ihre Wuth so schändlich hingefallen/
Scheut sich kein Kind davor: Sie nimmt auch immer ab/
Wird stinckend/ trüb und faul/ bis sie ins schwartze Grab
Des Moders sich versenckt. So geht es euch Tyrannen/
So gehts euch ebenfalls! Ihr mögt den Bogen spannen/
So hoch ihr könt und wollt: Es mag die gantze Welt/
Euch noch zu enge seyn; Des güldnen Himmels-Zelt
Mag eurer Herrschsucht Ziel/ wie auch der Mißgunst heissen;
Ihr mögt den dritten Theil der Erden an euch reissen/
Und euer Schrecken geh/ so weit die Sonne reicht;
So weit das Welt-Meer sich um alle Küsten zeucht;
So weit nur Menschen sind; So gar auch bey den Thieren
Sey Ehrfurcht und Respect vor eure Macht zu spüren;
So lang es GOTT gefällt/ und der es leyden kan/
Geht euch nicht dis allein/ noch viel ein grössers an/
Indem ihr nemlich euch/ ihr schnöden Erden-Würmer/
Zu mehr als Göttern macht. Ihr seyd die Himmels-Stürmer/
Wovon die Fabel lehrt/ daß sie aus Ubermuht/
Und groben Eigensinn/ der nimmer gutes thut/

 Den

Den tollen Schluß gefaßt/ die Berge loß zureißen/
Ja gar das gantze Rund in einen Klump zu schmeissen;
Sie wolten nemlich sich durch solchen Schutt erhöhn/
Und gleich dem Sternen-Heer durch Lufft und Wolcken gehn/
Sie wolten Jupitern aus seinem Reiche jagen/
Und einer hatte schon den schnellen Sonnen Wagen/
Ein anderer den Blitz zu seinem Theil erkiest/
Doch ach! wie haben sie so schrecklich eingebüst/
Der Donner hat sie gleich von ihren hohen Stellen/
Was? Von dem Himmel selbst/ bis zu der tieffsten Höllen/
Durch einen Schlag versenckt; Die Berge fielen ein/
Und musten nicht ihr Thron/ vielmehr ihr Grab-Mahl seyn.
Solch Ende nehmt ihr auch/ die ihr euch gleich den Riesen/
Wenn schon am Leibe nicht/ doch am Gemüth erwiesen/
Und noch also erweist? Du stoltze Creatur/
O Nimrod/ laß doch sehn/ wo ist der Mauren Spur/
Worauff du deine Macht so prächtig gründen wollen/
Die dich verewigen/ ja gar vergöttern sollen?
Wo ist der steile Thurm/ das ungestalte Ding/
Das von der Erden auff biß an die Wolcken gieng?
Wo ist gantz Babylon/ gantz Ninive) geblieben?
Hat nicht des Höchsten Zorn sie gäntzlich auffgerieben/
Und in ein nichts verkehrt? Wo sonst dein Pallast stand/
Und wo man in der Lufft gewölbte Gärten fand/
(Ein Wunderwerck der Welt) wo Thurm und Tempel waren/
Da findet man anjetzt/ und zwar nach wenigen Jahren/
Wenn man die Ewigkeit/ als die dein Wunsch gewest/
Dagegen halten will/ nicht den geringsten Rest:
So wenig als von dir und deinen stoltzen Neffen/
Ein Knöchlein/ ja was mehr/ ein Stäublein anzutreffen/
Und zu erkennen ist/ wovon man sagen kan/
Dis geht den Sanherib/ und das den Ninus an:
Vom grossem Nimrod ist diß pünctgen noch zu sehen;
Hie muß man nach der Grufft des alten Belus gehen;
Und dort steht Sardans Bild/ das uns ein Knipgen schlägt.
Ach! alles ist dahin/ was euren Nahmen trägt/
Die Würmer frassen euch/ die Zeit fraß eure Beine/
Und Gräber noch dazu; Gold/ Silber/ Edlesteine/
Und was ihr mehr gehabt/ kam in des Meders Hand/
Als er Assyrien mit Freuden überwand/
Und Ninive erstieg. Da gieng es an ein Plündern!
Man schlug die alten todt/ zusammt den kleinen Kindern/
Und zog sie nackend aus; Man schlug die Thüren ein/
Und jeder wolte gern daselbst der erste seyn/
Wo Geld zu hoffen war. Geld hieß es oder Leben/
Gut oder Blut gib her! so diß als das zu geben/
Fiel manchem gleiche schwer. Er bath und krümmte sich/
Ja nahm vielliebe hin den letzten Todes Stich/
Eh er sein Geld verrieth: Ein andrer ließ die Waffen
Sein Rettungs Mittel seyn/ kont er auch sonst nichts schaffen/
So war er doch vergnügt/ wenn es zum Sterben kam/
Daß er nur seinen Feind mit auff die Spitze nahm/
Und nicht unschuldig starb. Nach vielen Blut vergiessen/
Must eine Feuers Brunst den Untergang beschliessen/
Und was das Schwerdt verschont/ ward durch die Gluth verzehrt;
Also ward Ninive) biß auff den Grund verheert/

Dis

Dis weite Ninive/ so mehr als 14. Meilen
Mit seiner Maur umfieng. Nun hört man Eülen heülen/
Und Schlangen zischen da/ der Drache macht sein Nest/
Wo ehmahls Ninive in seiner Pracht gewest.
So schwach und nichtig ist der Menschen gröste Stärcke!
Und so vergänglich sind der Menschen gröste Wercke!
Das Glück verändert sich geschwinder als der Wind/
Daß die Monarchen heut/ wol morgen Sclaven sind;
Und gleichwol will der Mensch das dumme Thier nicht lern
Sich von der Eitelkeit ein wenig zu entfernen;
Er sinnt noch immerfort auff Reichthum/Ehr und Macht/
Doch wenn er manches Land hat unter sich gebracht/
So muß er unverhofft zu deren Füssen liegen/
Die er kaum würdig hielt/ im Felde zu besiegen.
Dis hat Ecbatana, so wol als Ninive/
Und Babylon versucht. Dis allgemeine Weh/
Traff auch Persepolin, als um der Huren wegen
Der Alexander sie in Asch und Grauß zu legen/
Aus Trunckenheit befahl. Blieb Macedonien/
Und Pella denn befreyt? Hat man sie nicht gesehn/
Der tapffern Römer Hand in tieffster Demuht küssen?
Hat Rom nicht ebenfals mit Scham bekennen müssen/
Das es nicht ewig sey? Ja diese grosse Stadt/
Die ihres gleichen nicht in allen Ländern hat/
Noch künfftig haben wird/ als die so hoch gestiegen/
Durch Witz und Tapferkeit/ daß auch von ihren Siegen
Der ferne Serer weiß/ und Indien erschrickt/
Wenn es sie nur vernimmt. Rom/ Ach! die so beglückt/
So reich und mächtig war/ ist gleich wol überwunden/
Und sie beklaget noch die Jammer-volle Stunden/
Die sie empfunden hat/ so wol als Alarich
Mit seinen Gothen kam/ und ihrer Mauren sich
So leicht bemächtigte/ als da die wüste Wandeln/
Und König Genserich so schlimm mit ihr zu handeln/
Sich nicht entblödeten: Zuletzt verlohr sie gar/
Das qventlein ihrer Macht/ so noch vorhanden war/
Indem Augustulus vor Odoazers Degen/
Augusti Purpur-Kleid und Zepter abzulegen/
Aus Noht gedrungen ward. Und so vergieng zugleich/
Das allermächtigste und allergröste Reich/
Das in der Welt gewest/ dem alles dienen muste/
Was zwischen Rhein und Phrat von guten Sitten wuste/
Ja was nur Menschlich war. Die wilde Barbarey/
Und ihr entmenschtes Volck blieb als verachtet frey;
Doch ward sie mit der Zeit so trotzig und verwegen/
Daß sie vom Eiß-Meer an sich wieder Rom zu regen/
Gewaltig unterfieng/ und über Berg und Thal/
Durch See und Flüsse drang. Der ungeheure Schwall
Nahm wie ein Schnee-Ball zu/ der durch das viele wältzen
Zum grossen Berge wird/ doch endlich wieder schmeltzen/
Und gar verschwinden muß. So fiel auch dieser Wast
Den Römern auff den Halß gleich einer schweren Last/
Und so zerfiel er auch und ward zu nichte wieder;
Ein Räuber-hauffen schlug den anderen darnieder/
Und trat an dessen Statt von neuen auff die Bahn;
Doch was er anderen/ das ward ihm auch gethan/

Und ward nicht weniger beraubet und geschlagen/
Ja gäntzlig ausgetilgt. Wer weiß mir nun zu sagen/
Wo Wandeln/ Heruler und Turcilinger sind/
Und was der Gepider/ Alan und Hunn beginnt?
Sie sind wie Schnee und Staub/ und Rauch und Wind/ vergangen!
Zwar haben sich zu gleich die Staaten angefangen/
Die in Europa ietzt im vollen Glantze stehn/
Und über Meer und Land biß zu den Inseln gehn/
Die uns Columbus hat von jener Welt entdecket/
Und wo der frühe Tag die ersten Rosen hecket/
Womit die Röhtin sich so schön zu purpurn pflegt/
Wenn sie der Sonnen Glantz aus ihrer Cammer jägt:

Doch ist die Ehrsucht auch/ die Pest der alten Zeiten/
Auff diese fortgepflantzt? Man höret noch von Streiten/
Von Krieg und Allianz. Die 5te Monarchie/
Macht allen viel zu thun; Der eine will sie hie/
Der andre will sie dort durch seine Macht erzwingen/
Und sein Durchlauchtig Häuß auff solchen Gipfel bringen/
Den keiner je erreicht. Es dünckt ihm wol dabey/
Daß ein Monarche nur auff dieser Erden sey/
Gleich wie ein GOTT und Herr/ das gantze Welt-Getümmel
Mit seiner Allmacht hält/ und an dem hohen Himmel
Nur eine Sonne scheint/ vor der die Silber-Schaar
Der Sterne sich verkreucht; Drum nimmt er die Gefahr/

Aus Hoffnung über sich; Er meint es soll ihm glücken/
Ihm zweyten Hercules/ daß er auff seinen Rücken
Die runde Kugel kriegt/ die Atlas sonsten trug;
Er habe ja da zu Verstand und Krafft genug;
Er sey allein bestand/ auch würdig/ es zu wagen/
Was andern viel zu schwer/ mit leichter Müh zu tragen.
Wenn er denn erst bey sich den stoltzen Schluß gefasst/
Wird gleich sein armes Land mit ungewohnter Last
Auffs hefftigste beschwert; Man prest den Unterthanen
Den letzten Heller ab. Da hilfft auch kein Vermahnen/
Kein Bitten und kein Flehn/ es heißt gib her! gib her!
So lange du was hast/ denn das ist mein Begehr.

Ist dieses nun geschehn/ und sind die Krieges-Kasten
Bis oben angefüllt/ so kan er nimmer rasten/
Ernennet Officiers/ und stellet Werbung an/
Ja nimmt weg was er kriegt/ und Waffen tragen kan/
Den Müttern aus der Schooß/ den Vätern von der Seite/
Reich/ Arm/ Knecht oder Frey/ jung oder alte Leute/
Es gilt ihm gleiche viel; Denn wer sonst nichtes thut/
Ist doch auffs wenigste zum Graben füllen gut/
Im Fall der schlaue Feind in festen Schlössern lieget/
Die man bestürmen muß; Doch wenn das Glück sich füget/
Schiesst offt ein Lumpen-Hund den besten Ritter todt;
Und wäre das gleich nicht/ so steckt man ja aus Noht/
Wen man kein Messer hat/ ein Stöcklein in die Scheide.
Drum fort! Marschirt! Wohin? Wohin? Dort auf die Heyde/
Da man euch munstern wird. Du Kerl! wie stellst du dich?
Steh gleich/ kehr dich/ gib Feur/ und mach es so wie ich!

Se

So rufft der Officier/ das Volck wird gnug geschoren/
Bis es die alte Furcht/ wiewol nicht gantz verlohren/
Und etwas Hertz getriegt. Denn bricht das Lager auff/
Und die bestürtzte Welt gibt denn erst Acht darauff/
Als die vorhero sich durch vieles sinceriren/
Und glatte Worte ließ fast wissentlich verführen/
Ob sey die Rüstung nicht zum Schaden angesehn/
Man lasse nur zur Lust das Volck im Felde stehn/
Man wolle jederzeit den Frieden heilig halten/
Auch woll bey zwistigen das Mittler-Amt verwalten/
Und was der Farben mehr die man darüber zieht.
Wann denn der Nachbar es nicht ohne Sorgen sieht/
Und deutlich wissen will/ was man darunter suche?
So schweret man wol gar beym wahren Bibel Buche/
Und wo ein Eyd-schwur ist der mehr verbinden kan/
Es geh so wenig ihn als einen andern an;
Der Nachbar glaubet es/ wird aber sehr betrogen/
Und merckt es doch nicht ehr/ als biß er überzogen/
Ja fast verjaget ist; Denn die gesamte Macht/
Die man theils öffentlig/ theils heimlig auffgebracht/
Fällt ihm uhrplötzlich ein/ eh er sich recht begreiffen/
Und wiedersetzen kan; Da wird sein Land durch streiffen/
Durch Raub/ und Mord/ und Brand/ bis auff den Grund verheert/
Das Korn und Proviant vergeüdet und verzehrt/
Kurtz alles angewandt/ ihn gantz zu ruiniren/
Daß er sein wenigs Volck in einen Winckel führen/
Und mit Morasten sich und Wäldern decken muß/
Indes er seinen Feind mit grössestem Verdruß/
Im Lande weit und breit den Meister spielen siehet;
Bis er um Hülffe sich fast allzuspät bemühet/
Und doch zuletzt erhält von allen Orten her/
Theils kommen über Land/ theils kommen übers Meer/
Zu seiner Rettung an; Wenn nun der Feind vermercket/
Daß sich sein Wieder-Part mehr als ihm lieb verstärcket/
Besinnt er sich so fort auff eine neue List/
Weil die Gewalt umsonst/ und gar zu mißlig ist;
Er beut ihm Freundschafft an/ und thut ihm viel Promessen,
Der andre geht es ein/ doch wird es bald vergessen/
Und eh man sichs versieht/ entsteht ein frischer Strauß/
Die neue Feindschafft löscht den alten Frieden aus.
Da greifft man wiederum zu den verlegten Waffen/
Und ist beschäfftiget Soldaten auff zu raffen;
Es mengen sich noch mehr in das verfluchte Spiel/
Und endlig findet doch der Krieg sein erstes Ziel;
Die Friedens-Larve wird von neuen vorgezogen/
Und man bedenckt nicht mehr/ wie sehr man sich betrogen/
Und hinters Licht geführt/ da man zu viel getraut/
Und Schlösser in der Lufft auff deßen Wort gebaut/
Der doch ein König ist/ kein Sclave der Parolen,
Der seinen Eyd mit Fleiß zweymahl zu wieder holen/
Und ihn hernachmals doch so leicht zu brechen pflegt/
Als hätt er nur den Mund/ das Hertze nicht geregt.

Drum muß der Frieden auch so wunderbarlich heissen /
Bald Nim-Weg/ bald Reiß-Weg/ von nehmen und von reissen.
Viel schwrer ist der Krieg als solch ein Friedens Schluß/
Wo man so manchen Trutz vom Feinde dulden muß /
Und nicht ein Wörtlein darff dawieder hören lassen /
Weil nur Gelegenheit uns wieder anzufassen/
Dadurch gesuchet wird. So zwackt er hier und dar/
Stadt/ Schloß/ und Dörffer ab/ was ihm gelegen war /
Und was er abgezwackt/ neñt er Reunionen,
Den Vorwand holt er her von längst-vergangen Cronen/
Kriegt er ein schimmlich Blat/ daß keiner lesen kan/
So führt ers alsobald zu seinem Vortheil an /
Das doch offt nichts mehr weiß/ als was ihm Mauß und Motte
Vor Uberlast gethan. Da darff man denn nicht spotten/
Wenn er so einen Wust vor zarte Nasen legt;
Weh dem / der nicht Respect vor solche Warheit trägt /
Die er beweisen kan mit hundert tausend Zeugen/
So alle fertig stehn / das Recht dahin zu beugen/
Wohin ers haben will. Sein gröstes Fundament /
Ist seiner Waffen Macht; wer das ungültig nennt /
Der mag es / wenn er will/ selbst auff die Probe setzen/
Und sein verrostert Schwerdt zum neuen Streite wetzen;
Getraut er sich das nicht / so läst ers lieber gehn/
Er muß mit Hertzeleyd den grossen Frevel sehn /
Und doch geduldig seyn; Bis die gerechte Sache
Auch andere vermahnt zu der gerechten Rache/
Alsdenn erhebet sich ein allgemeiner Krieg/
Und manche Schlacht geschicht / eh der vollkommne Sieg
Auff eine Seite fällt / bis GOTT es endlich schicket/
Daß der/ so andere betrogen und berücket /
Sich selbst betrogen sieht / und vor die Monarchie /
Um deren willen er so grosse Sorg und Müh
Vergeblich angewandt/ nur Wind und Blasen erbet:
Sein Land hat er indes entvölckert und verderbet /
Sein Schatz ist ausgelehrt / der Adel ist durchs Schwerd /
Der arme Bauers-Mann durch Hungers-Noth verzehrt /
Der Bürger Handelschafft / wer weiß wohin gerahten,
Er hat nichts übrig mehr als Bettler und Soldaten /
Auch deren nicht genug/ doch mehr als allzuviel /
Wann das empörte Volck ein förchterliges Spiel /
Bald hie bald dort erregt/ wenn es die Intendanten
Vor Menschen-Fresser hält / und deren Anverwandten
Zu Bauren-Schindern macht / die nur den Strick verdient;
Des Pöbels Eyfer wird so leicht nicht ausgesühnt /
Wenn er verzweifelt ist / und alles hingegeben /
So achtet er zuletzt das sonst so liebe Leben
Vor weniger als nichts / und dringet ohne Ruh /
Gleich wie ein scheumend Schwein auff Stahl und Eisen zu/
Auch wol mit blosser Brust / und unbewährten Händen;
Ihr Herr muß wieder sie die besten Trouppen senden /
Und von den Gräntzen ziehn/ doch ist der Schade sein /
Auch denn wenn er gewinnt/ und sie mit aller Pein /
Als Meutemacher strafft: Je strenger er sich rächet/
Je mehr wird er dadurch an Volck und Macht geschwächet /
Je mehr freut sich sein Feind / und ist darauff bedacht /
Wie er ihn vollends noch / schach-matt und mürbe macht;

Und

Und es gelingt ihm auch/ er muß um Friede bitten/
Ist es gleich gantz entfernt von seinen alten Sitten/
Da er den Frieden gab/ und das in Marmor schrieb/
Als hätt er noch so sehr der Völcker Wohlfart lieb/
So muß er doch es thun/ und es mit Danck erkennen/
Daß seine Gegner ihm noch einen Frieden gönnen/
Weil er auch gar zu sehr von Kräfften kommen ist/
Hält er sein Wort hernach ohn alle falsche List/
Daher die gantze Welt auff nichts als Ruhe dencket/
Die Waffen theils verkaufft/ theils an den Nagel hencket/
Und GOTT aus Danckbarkeit ein heiligs Jubel-Fest
Hie schon gefeyret hat/ dort herlig feyren läst;
Kurtz alles was noch lebt/ vergißt das alte Leyden/
Und übt sich wiederum in den vergessnen Freuden;
Man baut die Häuser auff/ besät das öde Feld/
Legt schöne Gärten an/ und wer auff Viehzucht hält/
Ergötzt sich inniglich/ wenn er die feisten Heerden
Kaum über zehlen kan. O sagt er/ die Beschwerden
Der langen Krieges-Last sind/ GOTT sey Danck/ dahin;
Was Wunder/ daß ich denn von Hertzen frölig bin?
Mein Vieh wird sicher aus/ und wieder eingetrieben/
Da es vordem so offt der Feinde Raub geblieben/
Und mir der nackte Knecht/ der kaum entsprungen war/
Verwundet und zerhackt/ die tödtliche Gefahr
Mit weinen meldete: Ein andrer liebt die Reben/
Indem der reine Wein/ den ihm sein Berg gegeben/
Nicht mehr verschüttet wird. Noch einer lobt den Wald/
Der nicht mehr wie zuvor der Feinde Auffenthalt/
Vielmehr sein Eden ist/ wo er die Nachtigallen
Nun zehnmahl lieber hört/ als die Trompeten schallen/
Die ihn so offt erschreckt. Ach! spricht er Freudenvoll/
Daß doch der Friede nicht unendlich währen soll/
Der güldne/ seelige/ nie gnug gepriesne Friede!
Wie? ist nicht iederman deß Krieges satt und müde?
Des Krieges/ der das Marck aus allen Ländern saugt/
Des Krieges/ der zu nichts als zum verderben taugt?
GOTT lob wir haben einst die sichre Ruh erkämpfet/
Das Gifft der Monarchie ist nunmehr auch gedämpffet/
Das uns und andre sonst nicht lange ruhen ließ/
Und wie ein Ætna nichts als Flammen von sich bließ;
Das Volck so uns vorhin die Freyheit nehmen wolte/
Und uns Verwegene/ ja gar Rebellen scholte/
Sucht unsre Freundschafft selbst. So sprach/ wie manches Land!
Als es vor Spanien zu Münster Ruhe fand/
Vor Spanien/ das jetzt die Monarchie verfluchet/
Doch ehmahls all sein Heyl und alle Kunst versuchet/
Sie zu bestätigen. Der schlaue Ferdinand
Nahm erst sich vor/ als er die neue Welt erfand/
Und Granada gewann/ den Anfang ihr zu geben;
Carl gieng auch damit um/ bis er bey seinem Leben
Die Herrschafft übergab/ und in ein Kloster gieng/
Da Philipp noch vielmehr sich solches unterfieng/
Was jener nicht vermocht/ mit Macht hinaus zu führen/
Und dacht es wär ihm gar unmüglich zu verlieren;
Wie dann die Flotte selbst unüberwindlich hieß/
Die er nach Engelland aus Hochmuth seegeln ließ/

Um

Um dieses Königreich auff einmahl zu verschlingen/
Und Niederland zugleich samt Franckreich zu bezwingen/
Denn gantz Italien stund schon in seiner Hand/
Und Teutschland war ihm längst durch Oesterreich verwandt/
Die andern müsten wol Gesetze von ihm holen/
So wol in Dennemarck und Schweden/ als in Polen/
Der Türcke blieb verspart/ wie auch der Moscowit/
Der jetzt zwar als ein Freund uns in die Charte sieht/
Und uns die Kunst ablernt/ geschicklig mit-zu spielen/
Wenn wir nur nicht dereinst selbst seine Stiche fühlen.
Doch wo gerath ich hin/ ich will zurücke gehn/
Und nur auff Spanien/ wovon ich rede/ sehn;
Das schmeichelte sich zwar mit allerhand Gedancken/
Und dennoch fieng sein Glück geschwinder an zu wancken/
Als es sichs je versehn. Die 5te Monarchie/
Wo zu es Lust gekriegt/ gebahr ihm so viel Müh/
Und so viel Hertzens-Angst/ ja so viel Niederlagen/
Das es kein Redner weiß/ noch minder ich zu sagen.
Dis übergrosse Reich/ in dem der Sonnen Zier
Niemals zu Bette gieng/ war als ein wildes Thier/
Das allerthalben sich mit Jägern und mit Hunden/
Beynah umzingelt sieht/ und mehr als 100. Wunden
Empfängt und wieder giebt/ eh es zu Boden fällt.
Da liegt es nun gestreckt/ und der es jetzund hält/
Der jetzt sein Helffer will und sein Beschützer heissen/
Der Frantzman/ hulff es selbst vordem danieder reissen;
Doch hat ihn dessen Fall nicht scheu und klug gemacht/
Vielmehr nahm er so fort die Monarchie in Acht/
Die Spanien verschwur/ und wolte sie gewinnen/
Er griff und sprang darnach/ als wär er nicht bey Sinnen/
Und läst auch noch nicht ab/ ob es so offte schon
Ihm fehl geschlagen hat/ ja seiner Väter Thron/
Dadurch erschüttert wird. Wir wollens noch erleben/
Daß diese Fehde soll der Sachen Endschafft geben/
Da er bekennen wird daß er nicht wohl gethan;
Es läßt sich schon dazu GOTT Lob vortrefflig an;
Sein Holofernes wird zum zweyten mahl zu Schanden/
Nebucadnezars Haus trägt ungewohnte Banden/
Und Judith triumphirt. Der stoltze Sieges-Held
Der so viel Palmen schon im Vorraht sich bestellt/
Muß durch ein Weib anitzt sich überwinden lassen;
Die Trümpffe sind hinweg/ daher er lieber passen/
Als gar verspielen will; Doch weiß er keinen Raht/
Da er sein Geld und Volck bereits verlohren hat/
Und seine Feinde nun/ weil sie vorhin nicht sollen/
Die Erbschafft auch mit ihm durch aus nicht theilen wollen/
Die Erbschafft/ die er sich/ als Carl der zweyte starb/
Durch eines Cardinals Betriegerey erwarb;
Die Erbschafft/ die er hat/ auch wieder sein Gewissen/
Und eigenen Vertrag/ dem Erben weggerissen.
Dich mein ich Spanien/ du altes Conterfait
Der 5ten Monarchie zu unsrer Väter Zeit.
Du woltest dich vielleicht mit Gallien verbinden/
Um mit gesamter Hand den grossen Schatz zu finden/
Der dir allein entwischt. Der Schluß war schon gemacht/
Dir war ja Portugal und Welschland zugedacht/

Auch

Auch (wie man meinete) die Küste der Barbaren;
Hingegen liessest du das arme Flandern fahren /
Weil doch dein Schutz-Patron dort eine Pforte fand /
In Teutschland einzugehn / und Holl- und Engelland /
Als die samt alle dem / so ferner gegen Norden /
Und gegen Osten lag / ihm zugetheilet worden;
Der Anschlag war sehr gut / doch eines Löuen Haut /
Den man noch nicht gestreckt zu seinen Füssen schaut /
Verkaufft sich allzuschlim. Ihr hattet eins vergessen /
Da ihr uns allerseits gedachtet auffzufressen /
Das Maul war groß genug / die Zähne fehlten euch /
Theils waren sie zu stumpff / theils waren sie zu weich /
Und nun hat sie ein Weib euch gäntzlich ausgeschlagen.
O Jammer / Ludewich! in deinen alten Tagen /
Wie sauer geht dirs ein / daß du den Schimpff erlebt /
Daß sich ein Weib anitzt so über dich erhebt /
Und sich erkühnet dir Gesetze vorzuschreiben?
Kan dann dieselbe nicht bey ihrem Rocken bleiben?
Will sie Omphale seyn / die Herculem bezwang?
Und ach! was spinnt sie dir? Was? leider! einen Strang.
Nicht deinen Halß daran / nein / nur dein Glück zu hengen /
Daß es hinfüro nicht die muntre Flügel schwengen /
Und uns zerschlagen soll. Tritt deiner Maintenon
Die Herrschafft immer ab / als welche deinen Thron
Ohndem schon fast besitzt: Vielleicht wird ihrs gelingen /
Dein Glücke wieder auff / und in den Flug zu bringen;
Sie führt die Scheere ja / und weiset zu S. Cyr
So manches Fräulein an; Doch nein / ich rathe dir
In Warheit nicht dazu; Weil ihr die Hände beben /
Und sie den Brillen braucht / so mögt es sich begeben /
Daß sie dem Glücke gar aus Schwachheit und Versehn
Die Flügel lähmete; Was würde dann geschehn?
Am besten daß du dich nur von dir selbst beqvehmest /
Und dis O grosser Held! zu deinem Troste nehmest /
Daß man aus Höffligkeit / geschichts gleich mit Verdruß /
Die Ober-Stelle doch den Weibern lassen muß?
So wird dein Bileam dich gleichwol segnen können /
Und dich mit allem Recht unüberwindlig nennen.
Gab doch Mars selbst vordem der Göttin Pallas nach /
Da wo der Simois (ein Blut-bemengter Bach)
Durch Trojens Felder lieff; Er ließ sich von ihr schlagen /
Gleichwol darff man von ihm nichts unanständigs sagen.
Du bist der zweite Mars du grosser Ludewich:
So kömt Minerva denn jetzt wieder über dich /
Und Diomedes muß auff ihr Geheiß vergessen /
Daß du ihm allzu starck / und allzu hoch gesessen.
Er giebt dir einen Streich der dich ohnmächtig macht /
Er wiederholet ihn / daß dir der Schedel kracht /
Und wo du noch nicht weichst / macht ers vielleicht noch schlim̃er.
Du hast zu viel Respect vor schönes Frauen-Zimmer /
Und wehrest dich nicht recht; Sonst wäre dir es leicht /
Sie beyde zu bestehn. Doch ach! wie so erbleicht /
Wie bist du so entstellt? Wie Mars? der du von allen
Der aller keckste bist / ist dir das Hertz entfallen /
Daß du so greulich schreyst / daß du so übel thust?
O Mars! ich rahte dir / ich rahte dir du ruhst /

Und

Und wiedersetzest Dich nicht mehr dem bösen Weibe;
Dann warlig kriegt sie dich zum dritten mahl beym Leibe/
So läufft es übel ab/ Sie zieht im dritten Strauß/
Nicht nur den Harnisch dir / nein auch die Hosen aus;
Du wirst ihr noch zuletzt den Degen reichen müssen/
Und wie ein Bube pflegt die scharffe Ruhte küssen/
Womit sie dich gestäupt: Ach Mars! das kan nicht seyn/
Geh lieber weil du kanst den sichern Frieden ein/
Und was nicht bleiben will/ das laß nur immer lauffen;
Vielleicht ist irgendwo ein ander Reich zu kauffen/
Vielleicht gelingt dirs da mit deiner Monarchie?
Wiewol ich irre mich. Nicht du Mars, sondern Sie/
Sie/ die uns alle wird mit Fried und Ruh begaben/
Sie soll das Regiment in allen Ländern haben.
Dein Paris, welcher sonst den güldnen Apffel gab/
Soll nicht mehr Richter seyn / Minerva setzt ihn ab/
Sie will dein Troja gar mit Feur und Schwerd verheeren/
Und solte gleich der Krieg zehn gantzer Jahre währen/
Wo ihr nicht Helenam mit aller ihrer Pracht
Dem willig wiedergebt/ dem GOTT sie zugedacht/
Dem sie auch/ da ihr nun die Augen auffgegangen/
Von Hertzen selber wünscht getreulig anzuhangen.
O Mars besinne dich/ dis ist das sechste Jahr/
Das siebende bringt dir noch grössere Gefahr/
Und Themis hat so wol als Nemesis bestimmet/
Daß wo der Krieg noch nicht in dem sein Ende nimmet/
Er bis zum gäntzlichen (verstehst du mich auch woll?)
Zum gäntzlichen Ruin der deinen dauren soll.
Was däucht dir/ bitt ich dich/ bey solchen Himmels-Schlüssen?
Die haben deinen Schluß gewaltiglig zerrissen/
Die haben dich gestürtzt/ und deiner Siege Pracht/
Die sonst so herrlig war/ zu Spott und Hohn gemacht/
Daß man nicht mehr gedenckt an die vollbrachte Thaten/
Nein/ nur wie dir zuletzt das gröste Spiel gerahten.
So gehts wenn man zuviel sich auff die Hörner nimmt/
Und wie der Phaethon das Sonnen-Rad beklimmt/
Das man nicht zwingen kan; Wenn man GOtt gleich zu werden
Versenget und verderbt das halbe Theil der Erden/
(Die Spuhren sieht man noch am Eber/ Poo und Rhein/)
So schlägt der wahre GOTT mit Blitz und Donner drein.
Ich wünsche daß es nur noch ferner so ergehe/
Und man einmahl mit dir den Stoltz ersterben sehe/
Der alle Welt verwirrt/ ja daß die güldne Zeit/
Nach deiner eisernen/ die uns genug gedräut/
Bald (ach! GOTT geb es!) bald sich wiederum ereuge/
Und sich der Friedens-Strahl nach so viel Wettern zeige/
Doch weit beständiger/ als er bisher gewest:
Wann nun der Himmel uns so glücklig werden läßt/
Daß sich Gerechtigkeit und Liebe wieder küssen/
Daß wir nichts mehr von Raub und Mord und Breñen wissen/
Daß sich kein freches Volck in fremde Länder wagt/
Daß auch kein Nimrod mehr die arme Menschen jagt/
So wird die Nachwelt einst mit Freuden von dir lesen/
Daß du das Ende seyst der Monarchie gewesen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Abel, Kaspar,

Gründlicher Bericht von denen ... emporgekommenen und wieder gestürzten ... Monarchien

Frankfurt a. Main 1707

2 H.un. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10940509-0
VD18 14375095-001